Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. s. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 2. April 1935 | Nummer 78

Endlich Eingreifen der Memel-Mächte

General Göring Oberbefehlshaber der Flakartillerie

Berlin, 2. April. Mit dem 1. April hat der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Oberbefehl über die Flakartillerie übernommen.

Aus diesem Anlaß fand Montag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in feierlicher Form die Uebernahme der beiden Flakabteilungen Döberitz und Lanknitz statt. Auf dem Gelände des Hafenheidener Berges standen die Abteilungen in Paradeaufstellung. Um 11 Uhr traf Reichsminister General Göring mit seinem Stab ein. Der Befehlshaber des Luftkreises Berlin meldete die angetretene Truppe, die im Anschluß an die nunmehr folgende Besichtigung von General Göring mit einer Ansprache begrüßt wurde. In dieser gab General Göring seiner Freude über die ausgezeichnete Verfassung der Truppe Ausdruck. Er dankte dem Heer für die bisherige Betreuung der Flakartillerie, die mit den Luftstreitkräften in der Reichsluftwaffe zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen werde, jederzeit bereit, in der Verteidigung des deutschen Luftraumes für die Sicherheit der deutschen Nation mit leidenschaftlicher Hingabe Leib und Leben einzusetzen.

Der Schlußstrich unter die ehrlose Weimarer Epoche

Berlin, 2. April. Reichsjugendführer Baldur v. Schirach äußert sich im Führerorgan der Hitlerjugend „Wille und Macht" über die Stellung der Hitlerjugend zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht folgendermaßen: „Dankbar begrüßte die in der Hitlerjugend geeinte deutsche Jugend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa. Darüber hinaus sieht die deutsche Jugend im Heer eine allgemeine große nationale Erziehungsstätte zu Führertum und Sozialismus. Der Entschluß der Reichsregierung bedeutet für das junge Deutschland den Schlußstrich unter die wehrlose und damit ehrlose Weimarer Epoche."

Der liberalistische oder marxistische „Schweinehund" in uns

Berlin, 2. April. Die bevorstehenden Wahlen der Vertrauensmänner in den deutschen Betrieben geben, wie der Treuhänder der Arbeit für das Gebiet Brandenburg, Dr. Daeschner, in einer grundsätzlichen Stellungnahme erklärt, Anlaß zur Einkehr in uns selbst. Die Frage, was im letzten Jahre richtig und was falsch gemacht wurde, ergebe sich in dieser Stunde. Haben wir nicht, so fragt der Treuhänder, „zuweilen dem alten liberalistischen oder auch marxistischen „Schweinehund" in uns zu leicht nachgegeben?" Je mehr man aus den Erfahrungen des ersten Jahres lerne, um so erträglicher werde die Arbeit in Zukunft sein. Nicht jeder Betriebsführer, der aus wirtschaftlichen Erwägungen einen Wunsch der Gefolgschaft abschlägt, sei gleich ein Reaktionär. Aber auch nicht jeder Vertrauensmann, der offen und frei seine und seiner Arbeitskameraden Wünsche vortrage, sei nun leicht ein Marxist, das mögen Betriebsführer, Gefolgschaften und Vertrauensmänner endlich einmal begreifen. Der Treuhänder schließt mit der Mahnung an die Betriebsführer, stets eingedenk zu sein, daß derjenige Betrieb der gesundeste ist, der die zufriedenste Gefolgschaft hat.

Gauleitungs-Sitzung

Am Montag, um 16 Uhr, traten die Gauamtsleiter und die selbständigen Abteilungsleiter der Gauleitung Halle-Merseburg im Sitzungssaal der Gauleitung zu einer Arbeitstagung unter dem Vorsitz des Gauleiters zusammen, in der in dreistündiger Aussprache Fragen der politischen Organisation und des propagandistischen Einsatzes behandelt wurden.

Erklärung Sir John Simons

London, 2. April. Im Unterhaus wurde der Außenminister Montag nachmittag gefragt, welcher Natur die Intervention gewesen sei, die England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatuts unternommen habe. Außenminister Sir John Simon erwiderte: „Wie bereits in der Antwort am 18. März zum Ausdruck gebracht worden ist, sind kürzlich durch die englische Regierung, die französische Regierung und die italienische Regierung bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben worden. Im Verlauf dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtages besitzt, unvereinbar ist mit dem Grundsatz der dem Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie, und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden."

(Siehe auch Seite 2, Artikel: „Der Leidensweg des Memellandes".)

Feldjäger als Schupo

Auffüllung der Schutzpolizei durch alte Kämpfer

Berlin, 2. April. Nach Durchführung des Berufsbeamtengesetzes und nach organisatorischen Aenderungen werden Fehlstellen in der Schutzpolizei durch das Feldjägerkorps ausgefüllt. Zu diesem Zweck hat der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, dem Stellvertreter des Führers und dem Chef des Stabes der SA das bisherige Feldjägerkorps unter dem 1. April in die preußische Schutzpolizei eingegliedert. Dadurch wird die Schutzpolizei weiterhin durch alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung aufgefüllt.

Mit der Eingliederung des Feldjägerkorps in die Schutzpolizei entfallen die besonderen Aufgaben (Einschreiten gegen Angehörige der Bewegung usw.), die das Feldjägerkorps im Rahmen der NSDAP und ihrer Gliederungen zu erfüllen hatte. Vielmehr werden diese Aufgaben nunmehr von der gesamten Polizei wahrgenommen. Das Feldjägerkorps ist jetzt ein Bestandteil der Schutzpolizei und hat auch ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Feldjägerbereitschaften werden im besonderen nach Art der Schutzpolizeimannschaften bei Bezirkswachen (Ueberfallkommandos usw.), verwendet. Weiter ist in der Hauptsache der Einsatz der Feldjägerbereitschaften in der motorisierten Straßenpolizei vorgesehen. Das Feldjägerkorps hat seit seiner Aufstellung der Partei und dem Staat große Dienste geleistet. In Anerkennung dieser Verdienste bleiben die Feldjägerbereitschaften auch im Rahmen der Schutzpolizei bestehen. Sie behalten ihre bisherige bekannte, bewährte und schmucke Uniform und tragen als Angehörige der Polizei nunmehr die Dienstgradabzeichen der Schutzpolizei. Die Führer des Feldjägerkorps werden in Offiziersstellen und die Feldjäger in Wachtmeisterstellen überführt.

Gauleiter ernennen Gemeindebeauftragte

Der Führer behält sich die Betreuung Münchens vor

Berlin, 2. April. Die Deutsche Gemeindeordnung sieht die Bestellung von Beauftragten der NSDAP zur Mitwirkung bei bestimmten Aufgaben der Gemeinde vor. Paragraph 118 bestimmt, daß die Frage, wer Beauftragter der NSDAP im Sinne des Gesetzes ist, durch den Stellvertreter des Führers geregelt wird. Eine entsprechende Ausführungsverordnung des Stellvertreters des Führers ist jetzt ergangen. Danach behält sich für die Stadt München der Führer und Reichskanzler die Aufgaben des Beauftragten der NSDAP selbst vor. Im übrigen bestimmt die Verordnung, daß der Gauleiter zum Beauftragten der NSDAP für kreisangehörige Gemeinden den Kreisleiter ernennt, für Stadtkreise ebenfalls den Kreisleiter oder einen der Kreisleiter, falls mehrere Parteikreise in einem Stadtkreis vorhanden sind. Wenn ein Kreisleiter hauptamtlicher Beamter oder Angestellter oder Arbeiter einer Gemeinde oder einer Aufsichtsbehörde im Sinne der deutschen Gemeindeordnung über eine Gemeinde ist, für die er als Beauftragter zu ernennen wäre, so ernennt der Gauleiter an seiner Stelle den Gauinspektor (Gaubeauftragter) zum Beauftragten für diese Gemeinde. Die Kreisleiter haben Ehrenämter in den Gemeinden, für die sie als Beauftragter ernannt werden, spätestens mit dem Zeitpunkt ihrer Ernennung zur Verfügung zu stellen. Der Gauleiter kann den Beauftragten der NSDAP mit bindenden Anweisungen für die Erledigung seiner Geschäftsaufgaben versehen. Er kann auch im Einzelfalle selbst an Stelle des Beauftragten dessen Geschäfte wahrnehmen. Die Verordnung trat am 1. April in Kraft. Die Beauftragten sollen sofort ernannt werden.

Kreuzer „Karlsruhe" wird am 15. Juni, während der großen Marinewoche, wieder in den Heimathafen Kiel einlaufen.

Rudolf Heß zur Vertrauensratswahl

München, 2. April. Zur Vertrauensratswahl 1935 hielt heute der Stellvertreter des Führers eine Ansprache an die deutschen Arbeiter, die über alle deutschen Sender vom Reichsbahnausbesserungswerk Freimann bei München verbreitet wurde. Pg. Rudolf Heß betonte, der innere Anlaß zu seiner Rede sei der lang gehegte Wunsch, zu deutschen Handarbeitern zu sprechen, von denen so viele an der Front des Weltkrieges zu seinen besten Kameraden gehört hätten.

Gerade Handarbeiter seien es gewesen, die in der Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung als Soldaten einer neuen Idee zusammengestanden hätten. Er wende sich aber nicht etwa an einen Stand oder eine Klasse für sich, sondern an die Gemeinschaft der Schaffenden in den Betrieben, die zum Gemeinschaftsempfang beieinander ständen, wie sie an den Stätten der Produktion zueinander gehörten.

„Ihr seid aufeinander angewiesen", rief Rudolf Heß ihnen zu, „und ergänzt Euch wie die ganz großen Arbeitsgruppen der Volkskameradschaft, wie Bauern, Handarbeiter, Geistesarbeiter usw. sich ergänzen und aufeinander angewiesen sind, weil ein Teil ohne den anderen auf die Dauer nicht zu leben vermag. Nie soll diese nationalsozialistische Grunderkenntnis vergessen werden. Nie sollen wieder sogenannte Führer bei Bauern, Arbeitern und Bürgern die kleinen Einzelinteressen von Klassen und Ständen gegeneinander ausspielen und sie höherstellen als die gemeinsamen Interessen des Volkes.

Bei Schluß der Redaktion lag der weitere Teil der Rede noch nicht vor.

Frankreichs Luftflottenplan angenommen

Paris, 2. April. Die Kammer beriet am Montagnachmittag ein von rechts gefordertes Statut der Luftflotte, für das sich der Abgeordnete Franklin-Bouillon energisch eingesetzt hatte. Der Berichterstatter und der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses, der ehemalige Luftfahrtminister Laurent-Eynac, erläuterten die Vorlage. Dieser wies darauf hin, daß in Frankreich die Kavallerie 9 v. H. der Effektiven des Heeres ausmache, die Luftflotte hingegen nur 7 v. H. Dieses Verhältnis müsse geändert werden.

Nach kurzer Aussprache hat die Kammer das geforderte Statut der Luftflotte angenommen. Abgeordneter Franklin-Bouillon benutzte wiederum die Gelegenheit zu einem kleinen Vorstoß, und zwar bemängelte er die Tatsache, daß die Regierung den Antrag auf die erforderlichen Kredite von 1,8 Milliarden Franken noch nicht eingebracht habe. Man habe nicht den Mut, dem Lande die Wahrheit zu sagen, und doch wäre die genaue Kenntnis der „Gefahr" die Voraussetzung für eine Erneuerung. Zum Schluß der Kammersitzung erschien auch Ministerpräsident Flandin, ohne jedoch in die Aussprache einzugreifen.

Dieses von der Kammer ohne Widerspruch verabschiedete Gesetz über den Aufbau der Luftflotte ist eine Ergänzung zu einem 1933 eingeleiteten Werk der Schaffung eines Luftheeres.

Japanische Vorschläge für Moskau

Tokio, 2. April. Im Auswärtigen Amt gab der Wortführer der Regierung zur japanischen Politik gegenüber Europa und Sowjetrußland eine wichtige Erklärung ab. Auf die Frage nach der Stellung Japans zu den Erörterungen über ein Fernost-Locarno erklärte der Wortführer der Regierung, daß angesichts des Kelloggpaktes ein Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland wenig praktischen Wert habe. Japan habe infolgedessen praktische Vorschläge gemacht, um gegenseitige Angriffe zu verhindern, nämlich die Entmilitarisierung der Grenze unter Zurücknahme der beiderseitigen Truppen und der militärischen Einrichtungen.

„Graf Zeppelin" fliegt nach Berlin

Friedrichshafen, 2. April. Anläßlich der Eröffnung der Deutschen Zeppelin-Reederei ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute vormittag 9 Uhr zu einer Fahrt nach Berlin gestartet unter Führung von Kapitän Lehmann. An dieser Fahrt nehmen 12 Passagiere teil. Unter ihnen befinden sich neben Werftangehörigen ein Vertreter des Reichspostministeriums und Professor Bosch. Auf dem Flugplatz Staaken wird das Luftschiff bei günstiger Witterung eine Zwischenlandung vornehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0001

Danziger Wahllügen glatt widerlegt

Reichspressechef Dr. Dietrich und der Danziger Gauleiter Forster über die Danziger Wahl

In der Oeffentlichkeit, vor allem auch des Auslandes, sind irreführende Auffassungen verbreitet worden über Sinn und Bedeutung der Danziger Volkstagswahlen am 7. April. Um die Absichten, die die NSDAP mit den Danziger Volkstagswahlen verfolgt, einmal klar und unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen, nahm der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, in einer Unterhaltung mit dem Danziger Gauleiter, Albert Forster, Gelegenheit, die aktuellen Fragen dieser Wahl im einzelnen durchzusprechen.

Reichspressechef Dr. Dietrich wies zunächst darauf hin, daß seitens der Danziger Splitterparteien stark mit dem Argument gearbeitet werde, die Nationalsozialisten wollten nach der Wahl, wenn sie die Zweidrittelmehrheit erhalten, eine Verfassungsänderung in Danzig durchführen. Dieses Argument spiele auch in einem Teil der Auslandspresse eine gewisse Rolle bei der Beurteilung der Volkstagswahl.

Gauleiter Albert Forster antwortete darauf: „Unsere Gegner machen sich zur Belebung ihrer Wahlpropaganda offenbar Sorgen über Dinge, die uns Nationalsozialisten noch gar nicht beschäftigen.

Für uns kommt es bei dieser Wahl darauf an, die wahre Volksmeinung in Danzig zu ermitteln.

Dr. Dietrich: „Man unterstellt den Nationalsozialisten die Absicht, daß sie nach der Wahl die Freiheit der Meinungsäußerung des Danziger Volkes beschneiden."

Gauleiter Forster: „Wir denken nicht daran! Die Freiheit der Meinungsäußerung des Volkes wird von uns nicht angetastet werden. Aber selbstverständlich verlangen wir, daß diese Freiheit nicht zum Schaden der Gesamtheit der Bevölkerung mißbraucht, und durch einen solchen Mißbrauch Ruhe und Ordnung gefährdet werden."

Dr. Dietrich: „Wie denken Sie sich nach der Wahl die weitere Gestaltung des Verhältnisses Danzigs zu Polen, von dem gewisse Kreise aus durchsichtigen Gründen behaupten, daß es gegebenenfalls eine Aenderung erfahren werde?"

Gauleiter Forster: „Wir haben den Wunsch, unsere guten Beziehungen zu Polen weiter auszubauen. Mit der Methode der direkten Verständigung haben wir bisher die besten Erfahrungen gemacht."

Dr. Dietrich: „Wie stehen die Danziger Nationalsozialisten zur Parole „Zurück zum Reich", die der Danziger Bevölkerung in gewissen Kreisen des Auslandes verübelt und ihr vielfach zum Vorwurf gemacht wird?"

Gauleiter Forster: „Man hat die Danziger Bevölkerung damals bei ihrer Abtrennung vom Reiche nicht nach ihrem Willen gefragt, kann man es ihr heute verübeln, wenn sie ihrer Sehnsucht nach Deutschland in der Parole „Zurück zum Reich!" Ausdruck gibt? Der Ruf „Zurück zum Reich" ist Ausdruck innerstem Herzenswunsches der Danziger Bevölkerung in ihrer tiefen Verbundenheit mit deutschem Volkstum und deutscher Kultur."

Dr. Dietrich: „Welche Entwicklung wird Danzigs Innenpolitik, Danzigs Wirtschafts- und Kulturpolitik nach den Volkstagswahlen nehmen? Wird sie in nationalsozialistischem Geiste und mit nationalsozialistischer Energie weiter zum Erfolg geführt werden?"

Gauleiter Forster: „Unsere Kulturpolitik wird sich wie bisher leiten lassen von dem Gedanken, das Deutschtum, unter dem wir geboren sind, zu stärken durch die Pflege der deutschen Kultur, in der wir aufgewachsen und erzogen sind. In unserer Wirtschaftspolitik werden wir einen neuen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit unternehmen."

Dr. Dietrich: „Man spricht von der Unversöhnlichkeit der Nationalsozialisten gegenüber ihren ehemaligen Gegnern nach der Wahl. Man behauptet, daß sie Gefühle der Rache hegten gegen alle, die sozialdemokratisch oder sonstwie gewählt haben."

Gauleiter Forster: „Wir wollen Versöhnung mit allen, die guten Willens sind. Nicht kleinliche Rache und Zerrissenheit ist unsere Losung, sondern Gemeinschaft aller Volksgenossen durch großherzige Versöhnung. Selbstverständlich denkt auch niemand daran, auch nur einen einzigen Gegner zu verhaften und in ein deutsches Konzentrationslager zu bringen."

Dr. Dietrich: „Man behauptet, diese Danziger Wahlen würden von den Nationalsozialisten gemacht, weil die Finanzlage des Staates schlecht sei. Mir ist in den letzten beiden Jahren über die Finanzlage Danzigs Nachteiliges nicht bekannt geworden. Aber Sie haben sicherlich den Wunsch, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen."

Gauleiter Forster: „Die Finanzlage Danzigs ist wesentlich besser als zu jener Zeit, in der wir die Regierung von unseren Vorgängern übernahmen. Wir haben keine Schulden aufgenommen, wie die früheren Regierungen es taten."

Dr. Dietrich: „Sagen Sie, lieber Forster, allen Danzigern: Die Nationalsozialistische Partei im Reich verfolgt mit heißem Herzen den tapferen Kampf ihrer Danziger Parteigenossen, den sie für ihr deutsches Volkstum und zum Wohle Danzigs führen. Die Nationalsozialistische Partei ist Deutschland. Ihr Sieg in Danzig wird auch unser Sieg sein!"

*

Danzig, 2. April. Die maßgebenden Führer des früheren Landesverbandes Danzig der Deutschnationalen Volkspartei haben eine Erklärung veröffentlicht, in der sie darauf hinweisen, daß die sogenannte „Nationale Front" nicht das Recht habe, sich auf die Deutschnationale Volkspartei zu berufen. Die Anhänger der ehemaligen DNVP stellten sich voll und ganz der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung.

Der Leidensweg des Memellandes

Kampf um die Gerichtshoheit und das Schulwesen

Von unserem Fl-Sonderberichterstatter in Memel

II.

Die Politik des litauischen Gouverneurs im Memelgebiet soll die Selbstverwaltung des Landes lahmlegen. Dabei spielte die Ausübung des Vetorechts eine bedeutsame Rolle. Die Mehrheitsbeschlüsse des Landtages aufzuheben, machte der litauische Beauftragte in einem Maße von diesem Recht Gebrauch, daß es praktisch zu einer Sabotage der gesamten Gesetzgebung kam. So wurden das Beamtengesetz, das Hinterbliebenengesetz, das Aufwertungsgesetz, das Gesetz gegen Arbeitslosigkeit und viele andere Maßnahmen im Laufe der Zeit entweder gänzlich verhindert oder Jahre hindurch verzögert.

Verhängnisvoll hat sich aber besonders der sogenannte Gerichtskonflikt ausgewirkt. Die Gerichte des Gebietes unterstehen als autonome Organe dem Direktorium, d. h. der memelländischen Regierung. Diesen Zustand zu beseitigen, war jahrelang Kownos Ziel! 1928 kam es zu einem ersten, geradezu tollen Zwischenfall. Am 16. Juni befreiten litauische Soldaten mit Waffengewalt einen Gefangenen. Damit war der Kampf eingeleitet. Das Gerichtsverfassungsgesetz, das ohne Rücksicht auf die klaren Vertragsbestimmungen erlassen wurde, beseitigte denn auch die memelländische Eigengerichtsbarkeit. Welch eine Groteske dieser Rechtsbruch bedeutet, wird ohne weiteres klar. Denn während im Gebiet deutsches Recht herrschte, galt in Litauen noch immer russisches Recht. Aber was macht das schließlich alles aus! Das Ziel war ja erreicht! Und so sehen wir heute, daß das Schauspiel des Kownoer Prozesses überhaupt nur durch den Bruch des Artikels 5, und 21 bis 24 ermöglicht worden ist. Die Verhandlung vor einem litauischen Kriegsgericht war völlig ungesetzlich. Sie gehörte, wollte man der dürftigen Anklage überhaupt Folge leisten, vor ein memelländisches Gericht.

Zum ärgsten Kapitel litauischer Rechtsbeugung zählt endlich die Handhabung des Artikels 27, der die Gleichberechtigung der deutschen und litauischen Sprache festlegt. Wenn auch kein Zweifel darüber zu bestehen braucht, daß ein Teil der Bevölkerung litauisch versteht, freilich ein Litauisch, das keineswegs mit der Sprache des Staatslitauers identisch ist, so ist die allgemeine Sprache des Gebietes deutsch. Auch für den Unterricht in den Schulen hat die Bevölkerung von Anbeginn an in seltener Einmütigkeit die deutsche Sprache gefordert, lebt sie doch völlig im deutschen Kulturkreis, und weiß sie doch genau, daß es für sie mit litauisch allein kein Fortkommen gibt. So war es nur selbstverständlich, wenn die Vereinbarung der Mächte mit Litauen ausdrücklich die Zweisprachigkeit festlegte. Indessen ignorierten die litauischen Behörden diese Vorschrift, wo immer es nur anging. Auf den Eisenbahnen war die Beschriftung von Anfang an ausschließlich litauisch. Im Verlaufe des letzten Jahres hat man nun zu einem entscheidenden Schlag ausgeholt.

Post, Bahn, Zoll und Grenzpolizei haben die Anweisung, nur noch die litauische Sprache zu gebrauchen. Das geht so weit, daß selbst Briefe von der Beförderung ausgeschlossen werden, welche etwa die Bezeichnung „Memel" oder gar „Memelgebiet" tragen. Auch im Verkehr der Beamtenschaft mit der Bevölkerung ist die Narrerei Wirklichkeit geworden, daß nur von Ortsnamen gesprochen werden darf, die kein Mensch kennen kann. Denn die willkürliche Verschandelung der Namen vollzieht sich völlig unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Um nun aber auch der deutschen Schule den Garaus machen zu können, hat man kurzerhand „Erhebungen" über die Nationalität der Schüler angeordnet. Das klingt zunächst recht harmlos, ist es aber keineswegs, wenn man weiß, welche Pläne damit verbunden waren. Die deutsche Schule mußte ausgerottet werden. Sie ist — wie überall — das Rückgrat der Volksgruppe. Also erklärte man, daß hinfort sämtliche Schulen, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, litauisch als Unterrichtssprache zu führen hätten. Denn, so wurde in der Begründung gesagt, nicht das Bekenntnis der Eltern sei maßgebend, sondern wichtig sei allein die Abstammung der Schulpflichtigen. Indem man sie nun als Litauer proklamierte, hatte man sozusagen eine äußerst bequeme, ja fast „moralische" Begründung für die Brutalisierung der gesamten Bevölkerung zur Hand.

Freilich, erleichtert wurde die technische Durchführung dieses Beschlusses durch die zahllosen Ausweisungen und Entlassungen von Lehrkräften nichtmemelländischer Abkunft, die bereits vor Jahren eingesetzt hatten. Man verstieß dabei zwar gegen den Artikel 81 der Memelkonvention, aber da es hieß, Schulbehörden des Memelgebietes könnten Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit beschäftigen, so griff man bedenkenlos in die autonomen Rechte ein, nachdem man schon vorher die Regelung der Außenhaltsgenehmigung und der Paßausstellung an sich gerissen hatte.

Daß diese Maßnahmen die kulturelle Autonomie völlig aufheben und damit der schwerste Bruch des Memelvertrages sind, der überhaupt möglich war, ist ersichtlich. In der Tat kann überhaupt von Vertrag, von Recht und Treue nicht mehr gesprochen werden. Maßstäbe, wie sie etwa in Europa gelten, können hier nicht angewandt werden.

Warschauer Verhandlungen Edens

Das Programm für den Zweitagebesuch des Lordsiegelbewahrers

Warschau, 2. April. Lordsiegelbewahrer **Eden ist am Montagabend mit dem Moskauer Schnellzug zu Verhandlungen über den Europafrieden hier eingetroffen. Die polnische Regierung hatte ihm von der russischen Grenze ab einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Zum Empfang Edens auf dem Warschauer Ostbahnhof war Außenminister Oberst Beck erschienen, ferner der englische Geschäftsträger Aveling mit Mitgliedern der englischen Botschaft. Nach einer kurzen Begrüßung im Staatszimmer des Bahnhofs fuhren die englischen Gäste ins Hotel „Europe", wo sie während der Dauer ihres Warschauer Aufenthaltes wohnen werden.**

Das Programm für den zweitätigen Besuch des englischen Unterhändlers in Warschau ist bereits festgelegt worden. Die Besprechungen werden heute, Dienstagvormittag, beginnen. Eden wird vom Ministerpräsident Slawek empfangen werden und im Anschluß daran die erste Konferenz mit Außenminister Beck haben. Nach einem Frühstück bei Staatspräsident Mościcki werden die Verhandlungen Edens mit Beck am Nachmittag ihren Fortgang nehmen. Am Abend gibt Beck zu Ehren Edens ein Diner an das sich ein offizieller Empfang anschließt. Am Mittwoch finden wieder vormittags politische Besprechungen zwischen Beck und Eden statt. Für den polnischen Außenminister und eine Reihe anderer Vertreter des offiziellen Polens findet am gleichen Tage ein Frühstück in der englischen Botschaft statt, abends verläßt dann Lordsiegelbewahrer Eden Warschau, um sich nach Prag zu begeben. Ein Empfang Edens durch Marschall Piłsudski ist im Programm vorgesehen.

Die psychologischen Voraussetzungen für den Besuch Edens sind günstig. Man weist darauf hin, daß Eden sich großer Sympathien in der polnischen Oeffentlichkeit erfreut. Man hält es für unwahrscheinlich, daß es Eden gelingen könnte, die ablehnende Haltung Polens zum Ostpakt zu ändern. Der englische Unterhändler werde von Beck sowohl als auch von Piłsudski hören, daß Polen keine territorialen Bestrebungen verfolge und daß die in der Moskauer und Pariser Presse behaupteten Vermutungen, es bestehe ein polnisch-deutscher Geheimvertrag, unwahr seien. Polen habe mit Deutschland einen Nichtangriffspakt geschlossen, genau so, wie es das vor 3 Jahren mit der Sowjet-Union getan habe. Von den Vertretern der polnischen Regierung erwartet man folgende Erklärungen zur Frage des Ostpaktes:

Die Erkundigungsstation Moskau hat, wie aus allem hervorgeht, nicht nur eine Erörterung europäischer Fragen im unteilbaren Rahmen der Londoner Beschlüsse vom 3. Februar d. J. mit sich gebracht, sondern eine ganze Reihe anderer Dinge, von denen an erster Stelle das englisch-sowjetrussische Verhältnis selbst und in zweiter Linie der ganze fernöstliche Komplex zu nennen wäre. Ohne Zweifel ergeben sich hier einige neue Aspekte.

Das gemeinsame englisch-sowjetrussische Schlußkommuniqué spricht, was das Erstere anbelangt, davon, daß „gegenwärtig keinerlei Widersprüche bezüglich der Interessen beider Regierungen in keiner einzigen Hauptfrage der internationalen Politik bestehe, und daß diese Tatsache ein festes Fundament für die Entwicklung fruchtbringender Zusammenarbeit zwischen ihnen schaffe".

Warschauer Brief

Von unserem Warschauer Korrespondenten

Die Nachricht, daß in der vergangenen Woche das polnische Kabinett zurücktreten sei und der Staatspräsident den Obersten Walery Sławek mit der Neubildung der Regierung beauftragt habe, war für niemanden eine Ueberraschung, der mit dem politischen Leben Polens einigermaßen vertraut ist. Die Demission der amtierenden Minister nach dem Abschluß der parlamentarischen Session ist eine zur Tradition gewordene Maßnahme. Die Ernennung von Sławek zum Ministerpräsidenten wurde deshalb allgemein erwartet. Denn er ist es, der, formell und zum großen Teil auch tatsächlich, die Verantwortung für die neue polnische Verfassung trägt. Er ist es, der als Vorsitzender des regierungstreuen „Unparteilichen Blockes der Zusammenarbeit" die Aufgabe hat, im bevorstehenden Wahlkampf die geplanten Maßnahmen der Regierung mit der großen politischen Aktion in Einklang zu bringen, die den kommenden Sejm zum einheitlichen und fruchtbaren Unterbau des neuen Systems machen soll, das nach den Absichten der maßgeblichen Persönlichkeiten den Gedanken des autoritären Staates endgültig fundieren wird.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten braucht wenig gesagt zu werden. Der Name Sławek hat sei langen Jahren einen besonderen Klang im politischen Leben unseres Nachbarvolkes. Seine Herkunft und Laufbahn ähnelt in vieler Hinsicht dem Leben Piłsudskis. Gleich ihm stammt er aus der ländlichen Aristokratie, und zwar aus der Großkuriane (Piłsudski aus dem Wilnagebiet). Und gleich dem Marschall gehörte er zu den verwegenen Kämpfern gegen das zaristische Regime, dessen Strafen er in bitteren Jahren auskostete; sein narbenbedecktes Gesicht zeigt die Spuren eines Bombenattentates der von ihm geführten polnischen Terroristen.

Im Winter des schicksalsvollen Jahres 1918/1919 und im Kriege gegen das Sowjetreich ein Jahr später stand er ebenso in vorderster Reihe wie im Maiaufstand 1926, als sich der Marschall an der Spitze seiner Legionäre endgültig die Macht im Staate erkämpfte. Er gehört aber vor allem zu den wenigen Persönlichkeiten, denen die politisch aktive polnische Jugend Vertrauen entgegenbringt, gleich in welchem Lager sie sonst stehen mag, wie denn überhaupt die junge Generation in Polen bereit ist, die nationalen Kämpfer aus den opfervollen Jahren der polnischen Unfreiheit als Führer des Volkes anzuerkennen, auch wenn diese Jungen aus innerem Protest gegen viele Erscheinungsformen des heutigen Staates mehr und mehr radikal-oppositionellen Gruppen zuströmen mögen. Und darin ist wohl die tiefere Bedeutung der Berufung dieses Mannes zu erblicken, der übrigens bereits zweimal an der Spitze eines polnischen Kabinetts stand, daß er nicht nur die nötige Härte für den Einsatz der staatlichen Machtmittel mitbringt, sondern daß seine Persönlichkeit ein Höchstmaß von menschlicher Autorität im Hinblick gerade auf diejenigen Kräfte des Volkes verkörpert, die man gern für die Mitarbeit am Staate gewinnen möchte.

Es fragt sich nun weiter, verkörpert Sławek ein Programm, oder hat auch er nur eine sachlich und zeitlich beschränkte Aufgabe der Innenpolitik zu lösen, wie sein Vorgänger auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Wenn wir festgestellt haben, daß die Berufung des „Ersten der Obersten" keine Ueberraschung auslöste, so muß gesagt werden, daß das Verbleiben aller übrigen Mitglieder des Kabinettes im Amte umso größeres Erstaunen hervorriet. Denn allzuviel hatte die Oeffentlichkeit von den großen und unüberwindbar scheinenden Gegensätzen erfahren, die sich zwischen einzelnen Ministern und anderen einflußreichen Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb der verantwortlichen Regierung ergeben hatten. War es doch zweimal geschehen, daß sich der Sprecher des Regierungsblocks während der Budgetverhandlungen, der frühere Minister und jetzige Chefredakteur Medzynski, gegen Steuervorlagen des Finanzministers gewandt hatte! Und vor allem wußte man, daß Ministerpräsident Koszdyski keineswegs mit der radikalen Agrarpolitik des kleinbürgerlich eingestellten Landwirtschaftsminister Poniatowski einverstanden war. Diese Erscheinung, die offenbar dem maßgeblichen Faktor des polnischen Staates nicht ganz leicht geworden ist, beweist jedenfalls, daß man es für notwendig hält, die bevorstehende innerpolitische Entwicklung nicht mit einschneidenden Veränderungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu belasten.

Damit aber sind die Probleme erneut vertagt worden, deren Lösung eigentlich schon seit langem die dringlichste und für die Gesundung des öffentlichen wie privaten Lebens notwendigste Aufgabe bedeutet. Denn im heutigen Polen besteht eine sehr sinnfällige und nicht ungefährliche Gegenläufigkeit zwischen der unbedingten Autorität und Machtfülle der regierenden Persönlichkeiten einerseits und dem bisher ungebändigten Chaos wirtschaftspolitischer Theorien und Methoden andererseits, dem weder eine festumrissene Programmatik des Regierungslagers noch die feste und ordnende Hand eines überragenden, auf lange Sicht arbeitenden Fachmannes entgegengesetzt werden konnte. Die Folge davon ist ein weitgehendes Gefühl der Unsicherheit, das sich im polnischen Volk mit seiner an sich vorhandenen Neigung zu wirtschaftlichem Pessimismus festgesetzt hat und auf die Dauer auch nicht ohne innerpolitische Rückwirkungen bleiben wird. Aber vielleicht wird es dem realen Sinn des alten Kämpfers Sławek gelingen, die widerstreitenden Dogmen und Methoden der „Fachleute" aus dem Stadium der Projekte und Reformpläne zu dem geradlinigen und schnellen Handeln zu bringen, nach dem sich das polnische Volk sehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0002

Schimpanse im Kaffeehaus

Mi. Affen . . . sagen wir lieber Aeffchen in einem Kaffeehaus? Warum nicht, ist gar keine so große Seltenheit, kann man doch wirklich nicht sagen. Aber ein richtiger Schimpanse — soooo aus dem Urwald — mit gefährlichen tierischen Lauten neben sich in einem Kaffeehaus, am weiß gedeckten Tisch . . . da kann und darf man wohl überrascht sein! Und so war es gestern in Halle. Da saß „Fryfett", einer der gelehrigsten Schimpansen aus der großen Tierreihe des Dresseurs Fred Scarlet. Wenn der Schimpanse sich nicht selbst vorstellte, so tat es um so freundlicher sein Herr und Gebieter. Da erfuhr man, daß Fryfett sich mit seinen Affenbrüdern und -schwestern zur Zeit in Halle befindet, um im Walhalla-Theater im Laufe der nächsten 14 Tage Gastspiele zu geben.

Fred Scarlet ist mit seinen Schimpansen ein gutes Stück in der Welt herumgekommen. Auf vielen Bühnen des In- und Auslandes haben sich die Affen vorgestellt, überall hatten sie gleich großen Erfolg. Das Prachtexemplar in der großen Reihe der Affen ist aber doch „Fryfett", von denen sich alle, die ihn sahen, Wunderdinge erzählen. Fryfett hat vielen seiner menschlichen Kollegen im artistischen Können etwas voraus. Als Fred Scarlet dann noch einige Daten aus seinem Leben gegeben hatte: er ist geborener Hallenser und in Giebichenstein zur Schule gegangen, hatte man mehr Gelegenheit, sich wieder dem seltenen Kaffeehausgast zu widmen. Da saß Fryfett mit übereinandergeschlagenen Beinen am Tisch, trank Kaffe und ließ dann genießerisch einen Whisky über die Zunge laufen. Dann erhob sich „Herr Schimpanse", schlenderte mit amerikanischen Gentleman-Manieren durch das Lokal, setzte sich vor ein Klavier und begann sich als Musiker zu entpuppen. Viel, viel ließe sich noch von Fryfett erzählen, der nach dieser musikalischen Einlage aus dem Lokal spazierte, um nebenan einen neuen Straßenanzug anzuprobieren. Höflich, wie man es von einem Schimpansen mit guter Kinderstube verlangen kann, verabschiedete sich der Affe. Heute abend wird Fryfett sich mit seinen Affenbrüdern und -schwestern und seinem Herrn Fred Scarlet bei der Première-Vorstellung im Walhalla-Theater vorstellen.

*

Auch das zweite Programm des Walhalla-Theaters wird einen unglaublichen Erfolg haben. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der Kommissar des Direktorenverbandes Jacobi der heutigen Première beiwohnen wird. Dieser Besuch ist für die Leitung des Walhalla-Theaters eine große Anerkennung, da Jacobi im Auftrage der Reichstheaterkammer nach Halle kommt.

Hauszinssteuer-Stundungen

Die noch im März 1935 gültigen Hauszinssteuerstundungen für bedürftige Wohnungsmieter in Halle behalten ihre Gültigkeit auch im Rechnungsjahr 1935 solange, bis besondere Mitteilung über die Aufhebung oder Aenderung ergeht, und zwar bis zu dem darin genannten Tage.

Da jedoch ab 1. April 1935 die Hauszinssteuer um 25 v. H. gesenkt wird, ermäßigen sich auch vom gleichen Zeitpunkt die Hauszinssteuerstundungen um ein Viertel (z. B. von monatlich 12.— RM. auf 9.— RM.). Infolge der anderweitigen Festsetzung der Hauszinssteuer verlieren diese Mieter ein Viertel der bisherigen Stunden und haben daher ab 1. April 1935 mehr Miete zu zahlen (z. B. bei bisher 12.— RM. Stundung = 3.— RM. Mieterhöhung). Die genauen neuen Stundungsbeträge werden später mitgeteilt. Die sonstigen Hauszinssteuerstundungen (z. B. für gewerbliche oder leerstehende Räume) haben für die Zeit ab 1. April 1935 keine Wirkung mehr.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß jede Veränderung in den Verhältnissen der Mieter, denen Stundung bewilligt ist, sofort der Steuerverwaltung mitgeteilt werden muß.

Holländer und Tschechen fliegen über Halle-Leipzig

Auslandsflugstrecke 676 — Internationale Gäste im Flughafen

Mi. Fahnen wehten über den Gebäuden des Flughafens Halle/Leipzig. Trotz des diesigen Wetters, trotz strömenden Regens gestaltete sich ein großer Tag im Hafen. Um 12.15 Uhr traf ein holländisches Verkehrsflugzeug ein. Es war die PH AFU Fokker-Maschine der Königlich-Holländischen Luftfahrtgesellschaft, die mit einem Begrüßungsfluge die Auslandsflugstrecke Prag—Halle-Leipzig — Essen — Amsterdam eröffnete. Seit diesem ersten Flug wird die Königlich-Holländische Luftfahrtgesellschaft täglich in Gemeinschaft mit der staatlichen Tschechischen Luftfahrtgesellschaft den Verkehr auf der Strecke betreiben, der die Hauptstädte beider Länder miteinander verbindet. Mit der Einrichtung dieser Fluglinie geht ein seit langer Zeit gehegter Wunsch in Erfüllung: eine schnelle Luftverbindung vom Meere über den Flughafen Halle/Leipzig nach der Tschechoslowakei zu haben.

An dem ersten Fluge von Prag nach Amsterdam nahmen bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Tschechoslowakei teil. Auf dem Rollfelde des Flugplatzes hatte sich der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates der Flughafengesellschaft Kreisleiter Dohmgoergen mit anderen bekannten Persönlichkeiten eingefunden. So sah man Landesstellenleiter Pg. Lindenberg, als Vertreter des Oberbürgermeisters Stadtrat Pg. Tießler, Prof. Dr. Noack, Vertreter der Deutschen Lufthansa und J. F. van Oldenborgh, den Vertreter der Königlich-Holländischen Luftfahrtgesellschaft.

12.15 Uhr . . . aus der Südostecke des Flugplatzes kam die Fokker AFU. in Sicht. Schnell war die dreimotorige Maschine heran, drehte über dem Platz gegen den Wind, setzte auf und rollte vor dem Zollabfertigungsgebäude aus. Als erster verließ der Primator der Stadt Prag, Oberbürgermeister JUDr. Baxa die Maschine. In seiner Begleitung befanden sich seine Gattin, der erste stellvertretende Bürgermeister Prags JUDr. Alois Stula, Stadtrat JUDr. Pavel Kavanek, Ministerialrat Ing. Zdenko Janak vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, Legationssekretär Dr. Vladimir Vochoc vom Ministerium des Aeußeren, Oberdirektor Karel Hypner und zwei weitere Fluggäste. Kreisleiter Pg. Dohmgoergen richtete herzliche Worte der Begrüßung an den Primator der Stadt Prag. Er betonte, daß es der Wunsch aller sei, daß die neu eingerichtete Fluglinie ein voller Erfolg sein möge.

Aufn. Mittelmann

Kreisleiter Dohmgoergen begrüßt den ersten Bürgermeister der Stadt Prag

In der Halle des Flughafengebäudes, wo die Gäste einen kurzen Imbiß einnahmen, hatten unsere WEst.- und Mi.-Redaktionsmitglieder Gelegenheit, sich mit Oberbürgermeister Baxa zu unterhalten. Der Primator der Stadt Prag äußerte sich begeistert über den Empfang, der ihm in Halle zuteil geworden ist. Immer wieder bedankte er sich bei dem stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Flughafengesellschaft Kreisleiter Dohmgoergen. JUDr. Baxa sprach den Wunsch aus, daß alle seine Volksgenossen daheim wissen sollten, wie man ihn und die anderen Fluggäste würdig empfangen habe und so sandte er ein Telegramm an die tschechische Regierung, in dem er sich über dem ihm zuteil gewordenen Empfang äußerte. Mit dem Wunsche auf verständnisvolle Zusammenarbeit lud der Primator der Stadt Prag Kreisleiter Pg. Dohmgoergen nach Prag ein.

Aufn. Mittelmann

Erster Bürgermeister JUDr. Baxa-Prag verabschiedet sich mit dem Hitler-Gruß

„Kommen Sie nach Prag, kommen Sie in das Rathaus und Sie sollen genau so empfangen werden, wie wir es hier in Schkeuditz wurden!" Im Anschluß daran nahm JUDr. Baxa Gelegenheit, Landesstellenleiter Pg. Lindenberg und die beiden „MNZ"-Vertreter nach Prag einzuladen.

Welch großen Eindruck der hohe tschechische Gast in der halben Stunde seines Aufenthaltes gewonnen haben muß, geht daraus hervor, daß Oberbürgermeister Baxa sich immer wieder mit dem Hitler-Gruß verabschiedete. Mit einem herzlichen Glückab rüsteten sich die tschechischen Gäste zum Weiterfluge nach Essen-Mülheim.

Um 14.15 Uhr traf dann die Gegenmaschine auf dem hallischen Flughafen ein. Wieder befand sich eine Reihe prominenter Gäste darunter. War der Empfang der tschechischen Herren schon äußerst herzlich, dann übertraf der der holländischen Gäste noch alle Erwartungen. Mit der PH-AFL-Fokkermaschine landeten Stadtrat Dr. J. O. Bos, Stadtrat in Amsterdam, Stadtrat G. C. J. D. Kropman, de Heer L. Boogard, Direktor der Handelskammer Amsterdam, H. M. A. de Jong, Stadtrat in Rotterdam, Jr. L. W. H. van Dijk, Direktor der Städtischen Werke Rotterdam, de Heer J. Kokes, tschechischer Konsul in Amsterdam, de Heer J. D. de Vries, Direktor der KLM, sowie zwei holländische Journalisten.

Nach der Begrüßungsansprache durch Kreisleiter Pg. Dohmgoergen antwortete der Führer der holländischen Delegation, Stadtrat Kropman. Er betonte, daß sie alle, die mit dem Flugzeug soeben aus Holland gekommen seien, voll des Dankes wären. Sie alle hofften, daß durch die Einrichtung dieser neuen Fluglinie die Bande, die beide Nationen miteinander verbänden, noch fester werden mögen.

Unser MI-Redaktionsmitglied hatte Gelegenheit, de Heer J. D. de Vries, den Direktor der Königlich-Holländischen Luftfahrtgesellschaft, nach seinen Eindrücken über den

Heute in Halle

Stadttheater: Der Günstling.
Stadthaus: Danzig-Ausstellung.
Walhalla-Theater: Premiere-Vorstellung.
Ufa: Walzerkrieg.
Ritterhaus: Winternachtstraum.
CT. Riebeckplatz: Alle Tage ist kein Sonntag.
CT. Ulrichstraße: Mühle im Schwarzwald.
CT. Schauburg: Da stimmt was nicht.
Capitol: Mein Leben für Maria Isabell.
Wintergarten: Fünf-Uhr-Tee und Kleinkunst.

Das ist die Wahrheit: Es gibt in ganz Deutschland keine Zigarette, die jemals auch nur annähernd in allen Volksschichten so viel Anerkennung gefunden hätte, wie

Eckstein NO 5

Vom Kopf- u. Handarbeiter gleich geschätzt, wird sie pro Jahr milliardenfach geraucht!

Das Erwachen Ostasiens

Auch die neue Bildersammlung **„Die Nachkriegszeit 1918–1934"** schildert in Wort und Bild tatsächliche Begebenheiten. Die hochinteressanten, farbigen Bilder, durchweg nach Originalphotos zusammengestellt, zeigen die Welt seit 1918 so, wie sie war!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0003

hallischen Flugplatz zu befragen. de Vries äußerte sich begeistert über die günstige Lage des Hafens, der von zwei Großstädten nicht mehr als zwanzig Kilometer entfernt sei. Auch die Größe des Flugplatzes mach ihn dazu geeignet, ebenso wie seine günstige Lage in Deutschland, zu einem Zentralflughafen von ganz Europa zu machen. Besonders großes Interesse zeigte de Vries für die Ausführungen Major Goebels, der den holländischen Gast über die Einrichtung und Entwicklung des Flughafens Halle/Leipzig unterrichtete.

Dann war die Zeit zum Abflug herangekommen. Noch einmal sprach Heer Kropman Worte des Dankes, die er mit einer Einladung Kreisleiter Dohmgoergens zum Blumenfest nach Amsterdam verband.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Zum Frühjahrsbeginn:

Generalreinigung in den Betrieben!

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Verständnis für den Gedanken „Schönheit der Arbeit" in den deutschen Betrieben von Tag zu Tag wächst, ist dies doch der beste Beweis, daß die Deutsche Arbeitsfront sich auf dem richtigen Weg befindet, und daß die unermüdliche Arbeit in allen Gauen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht umsonst ist. Denn hinter all der Kleinarbeit steckt ja der große Gedanke, durch Ordnungsliebe und Sauberkeit in allen Betrieben die Arbeit in jeder Hinsicht so zu gestalten, daß die Gefolgschaft freudig an ihren Arbeitsplatz gehen kann. Die vergangene Epoche unhygienischer und ungesunder Arbeitsstätten muß endgültig überwunden werden. Aus allen Gauen treffen Nachrichten ein, die zeigen, daß das Amt „Schönheit der Arbeit" oberster Front für eine Betriebshygiene und damit für die Gesundheit des Arbeiters kämpft und so dem Namen der „Deutschen Arbeitsfront" als der Kampforganisation des schaffenden Volkes alle Ehre macht.

In den meisten Fabriken, selbst im Bergbau, geht man daran, den neuen Geist der „Schönheit der Arbeit" in die Tat umzusetzen.

So berichtet der Gau Sachsen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wie sich der Gedanke „Schönheit des Arbeitsplatzes" auswirken kann:

„Ein kleines Beispiel geben die Neuerungen, die die Gewerkschaft „Gottessegen" in Neu-Oelsnitz getroffen hat. Vor dem Maschinenhaus wurde ein kleiner Schmuckplatz angelegt; selbst unter Tag sind ausgemauerte Querschläge geweißt worden und anderes mehr." Wie man auch seelisch den harten Arbeitstag freudiger gestalten kann — physische und seelische Hygiene gehen immer Hand in Hand —, davon spricht die Notiz. Von den Wänden grüßen alte Bergmannssprüche: „Glück auf! Ihr Bergleut' jung und alt, seid frisch und wohlgemut, erhebet eure Stimmen bald, es wird noch werden gut!"

Der gleiche Gau regt jetzt,

eine gründliche Generalreinigung in allen Betrieben

an. Wie es in jedem deutschen Haushalt üblich ist, vor Ostern das große „Frühjahrsreinemachen" durchzuführen, so tut dies erst recht in den Betrieben not, wo oft hunderte von Menschen, auf einen engen Raum zusammengedrängt, acht Stunden täglich atmen müssen. Es wird dem einsichtigen Arbeiter von selbst Freude machen, an eine solche hygienisch wichtige Aufgabe heranzugehen und der Betriebsführer kann und wird seine Mithilfe zu einem großen Reinigungswerke nicht versagen. Diese Forderung wird in allen deutschen Gauen lebhaften Widerhall finden.

Wie sieht es in vielen Betrieben in bezug auf Ordnung und Sauberkeit aus?

Ist es notwendig, daß in den Gängen und Fluren der Fabrik alles mögliche abgelagert wird und dort wochen- und monatelang herumliegt? (als ständige Quelle von Staub und Schmutz!) Müssen Spinngewebe von den Decken herabhängen oder verschmutzte Fensterscheiben dem schaffenden Menschen das Tageslicht verwehren?

Bedeutet es etwa eine große Belastung, wenn im Betrieb einmal mehr gesäubert wird, als es bisher üblich war?

Ein sauberer Betrieb wird ein besseres Aushängeschild sein als irgendwelche Reklame, aber auch der Arbeitsplatz jedes einzelnen ist das Spiegelbild dessen, der dort arbeitet. — Ja, deutsche Arbeitsmenschen, laßt die Frühlingssonne in gut gelüftete Fabrikräume leuchten, rottet alle Schmutz- und Krankheitsherde mit Stumpf und Stiel aus! Es wird daher immer wieder die Forderung erhoben, daß jeder einzelne tätig in diesem Kampfe für eine gesunde Betriebshygiene mitwirken soll, da diese nur durch den täglichen Einsatz aller für Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz erreicht werden kann:

„Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, gebt acht auf diejenigen, die nicht von selbst Ordnung halten können und macht darüber, daß eure Arbeitsstätten schmuck und sauber bleiben. Wer sich in Unordnung wohl fühlt, muß sich gefallen lassen, daß ihm einmal die Wahrheit gesagt wird. Eine wahre Betriebsgemeinschaft kann nur da entstehen, wo auch in bezug auf Sauberkeit und Ordnung eine anständige Gesinnung herrscht!"

Erst wenn in den Herzen und Hirnen aller Arbeiter der Gedanke der Betriebshygiene fest verankert ist, wird „Schönheit der Arbeit" Allgemeingut des schaffenden Volkes werden und sich auch zum Segen der deutschen Volksgesundheit auswirken. Noch ist in dieser Hinsicht — immer wieder muß das festgestellt werden — vieles noch nicht so, wie es sein sollte, noch gibt es, wie das Amt „Schönheit der Arbeit" immer wieder aufzeigen muß, viele Betriebe, in denen sich niemand darum kümmert, daß Mängel abgestellt werden. Und so weist die DAF stets darauf hin, daß nicht nur große bauliche Veränderungen im Betrieb wirksam sein können, sondern vor allem die Mithilfe eines jeden einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes notwendig ist. Ein besonders wichtiges und schönes Tätigkeitsfeld eröffnet sich hier den Betriebswaltern, die an der Spitze dieses Großkampfes für Ordnungsliebe und Sauberkeit im Betriebe stehen müssen.

Kraft durch Freude

Heute finden folgende Sportkurse statt:

Allgemeine Körperschule:

Institut für Leibesübungen (Moritzburg), 6.30—8 Uhr.
Martinschule (Charlottenstr.), 18—19.30 Uhr.
Oberrealschule (Staudestr.), 20—21.30 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele:

Für Frauen: Lutherschule (Roßdachstr. 70), 20—21.30 Uhr.

Gymnastik:

Für Frauen: Institut für Leibesübungen (Moritzburg), 17—18 Uhr.
Institut für Leibesübungen (Moritzburg), 20—21 Uhr.

Reiten:

Universitätsreitschule (Reilstr.), 20—21 Uhr.

Boxen:

Für Männer: Institut für Leibesübungen (Moritzburg), 20—21.30 Uhr.

Jiu-Jitsu:

P. Trümpler (Röpziger Str. 192), 20—21 Uhr.

Wo nicht anders vermerkt, Kurse für Männer und Frauen gemeinsam.

Schattenseiten des Lebens

Vom kleinen Betrüger zum Volksschädling übelster Art

Es war nur eine kurze Verhandlung vor der hallischen Strafkammer, aber diese kurze Zeit genügte, eines Menschen Leben zu beleuchten, der in steiler Abwärtskurve mit leichteren Betrügereien begann und nun als Volksschädling übelster Sorte gekennzeichnet und verurteilt wurde. Die ersten Etappen auf der Betrügerlaufbahn waren kleine Geldstrafen. Die Betrügereien häuften sich dann und der Angeklagte K. B. hatte sich in Brandenburg vor Gericht zu verantworten mit dem Ergebnis: 9 Monate Gefängnis und 8 Jahre Ehrverlust. Da B. der Ansicht war, daß durch das Urteil des Brandenburger Gerichts auch die zehn in Halle zur Verhandlung stehenden Fälle erledigt seien, wurde das Urteil des dortigen Gerichtes und seine Begründung verlesen. Am 12. April 1934 wurde B. von seiner Firma wegen Unregelmäßigkeiten fristlos entlassen und in den folgenden Monaten entwickelte sich der Angeklagte zum gemeinen, skrupellosen Betrüger. Jetzt begann er seine Menschenkenntnis und die Erfahrungen, die er aus dem jahrelangen Verkehr mit dem Publikum gewonnen hatte, auf seine Art zu verwerten. Er wußte, wie man Vertrauen erwecken kann; und er mißbrauchte dies Vertrauen auf das schmählichste. „Ein Titel muß sie erst vertraulich machen", dachte der Angeklagte und legte sich Aemter und Titel zu, je nach Bedarf. So erbeutete er in wenigen Monaten mehrere tausend Mark, die er zum größten Teile verjubelte und verpraßte. Moralische Hemmungen hatte er nicht mehr, nur sein Geltungsbedürfnis war außerordentlich stark ausgeprägt, er spielte gern und leider mit Erfolg den einflußreichen Mann, dem es leicht ist, eine Stellung zu vermitteln, und fühlte sich am wohlsten in fröhlichem Kreise, der „fein" Geld mit derzehren half. Dann folgte das stets sich wiederholende Spiel des ausgeblebenen Gehalts, größere Zahlungen waren immer unterwegs und stets fanden sich Leute, die dem feinen Herrn mit Geld beisprangen. „Fortgesetzter Betrug", stellte der Staatsanwalt fest, „der Angeklagte ist der Typus eines Betrügers, er ist ein Volksschädling übelster Art, denn die Geschädigten sind alles Leute, die in harter Arbeit sich einige Mark erspart hatten". Der Strafantrag forderte: Zwei Jahre Gefängnis, mit den schon zu verbüßenden 9 Monaten in eine Gesamtstrafe von 2½ Jahren zusammengezogen. Die 8 Jahre Ehrverlust bleiben bestehen. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an.

Dauerwäsche + Gummi-Bieder

Ermäßigte Rundfunkgebühren

Wie wir bereits mitteilten, treten am 1. April 1935 neue Bestimmungen über die Ermäßigung und Befreiung von Rundfunkgebühren in Kraft. Gleichzeitig wird der Kreis der Personen, die Gebührenbefreiung erhalten, um 180 000 erweitert. Mit Ablauf des Monats April verlieren alle in bezug auf Rundfunkgebühren gewährten Vergünstigungen ihre Gültigkeit.

Für den Rundfunkgebührenerlaß gelten ab 1. April 1935 folgende Grundsätze: Von den Rundfunkgebühren können auf Antrag befreit werden: Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, und solche, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt. Voraussetzung ist, daß die Antragsteller nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind. Vorbedingung ist ferner die deutsche Reichsangehörigkeit oder Danziger Staatsangehörigkeit. Nichtarier erhalten keinen Rundfunkerlaß. Für Empfangsapparate zu dienstlichen Zwecken und für ausländische Staatsvertreter sind Sonderbestimmungen erlassen worden.

Volksgenossen, die wegen ihrer Bedürftigkeit die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen bei der für sie zuständigen Bezirksfürsorgestelle einen schriftlichen Antrag einreichen. Hierbei haben die Antragsteller nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gebührenbefreiung auf sie zutreffen.

Neue Frachtbriefmuster

Schon vor einiger Zeit hat die Deutsche Reichsbahn die Einführung von neuen Mustern für Frachtbriefe angekündigt. Die neuen Frachtbriefe werden aber erst mit dem Inkrafttreten der neuen Eisenbahnverkehrsordnung, mit dem frühestens am 1. Januar 1936 zu rechnen ist, aufgelegt werden. Für die Verwendung der Restbestände der bisherigen Frachtbriefmuster ist der 30. Juni 1936 als Schlußtermin bestimmt worden. Nur die internationalen Frachtbriefe werden wahrscheinlich schon am 31. Dezember 1935 aus dem Verkehr gezogen.

Heute Erstaufführung:

„Der Günstling"

Oper von Rudolf Wagner-Régeny

Heute, Dienstag, den 2. April, wird im hallischen Stadttheater die Oper „Der Günstling, oder die letzten Tage des großen Herrn Fabiano" von Rudolf Wagner-Régeny zum ersten Male aufgeführt. Das Werk erlebte erst kürzlich seine Uraufführung in der Dresdener Staatsoper und dürfte auch durch den Rundfunk manchem unserer Leser bekannt sein.

Die Aufführung steht unter der musikalischen Leitung von Bruno Vondenhoff und unter der szenischen Leitung des Intendanten Willi Dietrich. Die Bühnenbilder sind nach Entwürfen des Berliner Bühnenbildners Heinz Porep hergestellt, der bekanntlich auch die Bilder zur Händeloper „Otto und Theophano" geschaffen hatte.

In der Aufführung wirken mit: Ferdinande Eglhofer, Charlotte Krauß, Anton Imkamp, Reinhold Lüttjohann, Heinrich Niggemeier und Hans Reisenleitner. Der Komponist wird der Erstaufführung persönlich beiwohnen.

Die neuen Berliner Kunstwochen

Zum zweiten Male im nationalsozialistischen Deutschland bereitet man sich auf die Berliner Kunstwochen vor, d. h. im Gegensatz zu früher ist man bemüht, in der Reichshauptstadt an repräsentativer Stelle alles herauszustellen, was Deutschland künstlerisch zu schaffen fähig ist, wobei weniger Wert auf das „Internationale" gelegt wird, als auf das Nationale, Deutsche. Nach wie vor sind diese Kunstwochen als Teil einer großzügigen Fremdenwerbung gedacht, aber die Erkenntnis hat sich endlich durchgesetzt, daß man am besten mit deutschem Kunstgut wirbt, anstatt den Ausländern ihre eigenen Werke vorzuführen. Natürlich werden daneben auch die Werke von Ausländern gepflegt werden, die sich die Welt eroberten und heute zum Bestandteil eines jeden Spielplanes gehören.

So steht denn in den Opernvorstellungen auch Verdis „Aida" und Bizets „Carmen" verzeichnet, im Mittelpunkt aber stehen Aufführungen von Wagners „Ring", von den „Meistersingern", von Mozarts „Cosi fan tutte" und von Strauß' „Aegyptischer Helena".

Musikalische Festspiele sind ferner Bach und Händel gewidmet, sodann kommen Werke von Beethoven, Buxtehude, Haydn, Mozart, Schubert, Schütz und Spohr zur Aufführung.

Als Solisten erscheinen die besten deutschen Namen auf dem Spielplan, so daß man wirklich von Festspielen in des Wortes wahrster Bedeutung sprechen kann.

Ganz bewußt wird auf Experimente mit Neulönern verzichtet, denn der Zweck der Fremdenwerbung soll nirgends außer Acht gelassen werden. Daß daneben in Sonderkonzerten auch während der Kunstwochen unsere jungen Tonkünstler nicht vernachlässigt werden, ist eine Selbstverständlichkeit.

Opernsorgen in Wien

Nachdem Clemens Krauß, Franz Völker, Joseph von Manowarda und andere Künstler der Wiener Staatsoper ihre Verträge gelöst haben und nach Deutschland an die Staatstheater zurückgekehrt sind, ist die Wiener Staatsoper in großen Nöten. Für die bedeutendsten und bekanntesten Opernwerke fehlen ihr bereits die Besetzungen in den tragenden Partien, so daß man sich schon jetzt im April mit Gastspielen behelfen muß. Allein die erste Aprilwoche bringt deren drei: Adolf Fischer, Laholm und Andreas Godin. Es scheint also, daß man in Wien mit Juden und Emigranten schon jetzt kein Glück mehr hat.

Uraufführung eines Dramas von Björnson. Die Münchener Kammerspiele haben das Jugendwerk „Maria Stuart" von Björnstjerne Björnson zur deutschen Uraufführung angenommen. Björn Björnson, der Sohn des Dichters und Gründers des Norwegischen Nationaltheaters in Oslo, wird dabei die Spielleitung übernehmen.

Holland-Gastspiel des Osnabrücker Nationaltheaters. Das Deutsche Nationaltheater Osnabrück gastiert am 25. April mit Puccinis „Manon Lescaut" in Hengelo (Holland).

Neue Musik für Goethes „Iphigenie". Ernst Gernot Klußmann hat für Goethes „Iphigenie auf Tauris" eine Bühnenmusik geschrieben, die am 10. April im Stadttheater Bielefeld zur Uraufführung kommt.

Der polnische Staatspreisträger — ein Ostpreuße. Der polnische Staatspreis für Musik wurde dem Komponisten Nowowiejski zugesprochen. Nowowiejski ist gebürtiger Ostpreuße, der seine Studienjahre in Berlin und Regensburg absolvierte und dann längere Zeit im Ausland weilte.

Uraufführung eines Chorwerks von Josef Reiter

Der in Braunau am Inn geborene österreichische Komponist Professor Josef Reiter, jetzt als Opfer der österreichischen Verhältnisse in Bayrisch-Gmain ansässig, hat ein großes Musikalisches Chorwerk „Festgesang" dem Führer und Kanzler gewidmet, das am 15. Juni im Kurhaus zu Bad Reichenhall durch die Gesangvereine unter Mitwirkung des pfälzischen Symphonieorchesters zur Uraufführung gelangt.

Rektoratswechsel an der Berliner Universität

In Berlin fand am Montagmittag die feierliche Uebergabe der Rektoratswürde der Friedrich-Wilhelm-Universität statt. Der bisherige Rektor, Prof. Dr. Eugen Fischer, übergab seinem Nachfolger, dem bisherigen Professor an der Tierärztlichen Hochschule, Dr. Wilhelm Krüger, die goldene Amtskette, deren Träger er zwei Jahre lang gewesen ist. Die feierliche Amtshandlung ging in der neuen Aula der Universität im althergebrachten Rahmen und in Anwesenheit des gesamten Lehrkörpers der Universität, zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Parteigliederungen, der übrigen Berliner Hochschulen, der Studentenschaft und des NS-Studentenbundes vor sich.

Neue Mitglieder der Leopoldina

Zu Mitgliedern der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher wurden ernannt: der Professor für Frauenheilkunde an der Universität Hamburg, Professor Dr. Theodor Heynemann, der Professor für Erbforschung an der Universität Berlin, Otmar Freiherr v. Verschuer, und Dr. Karl Herman, Subotica (Jugoslawien).

Deutsches Kulturheim in Temesvar. Die deutsche Gemeinde von Temesvar in Rumänien, die schon seit geraumer Zeit sich mit dem Gedanken trug, ein Haus der deutschen Kultur zu erbauen, setzt diesen Plan jetzt in die Wirklichkeit um. Eine Anzahl deutscher Vereine hat sich zusammengeschlossen und den Grundstock zu dem Gebäude gelegt.

Glasscheiben aus dem Wiener Stefans-Dom auf dem Kunstmarkt. In Luzern kommen dieser Tage aus einer Wiener Sammlung eine Anzahl gotischer Glasscheiben aus dem Wiener Stefans-Dom zur Versteigerung. Sie stammen aus der Zeit um 1380. Während der Türkenbelagerung von 1529 hatte man das Blei der gotischen Fenster des Stefansdomes gebraucht. So sind manche Scheiben zugrunde gegangen, manche erhalten geblieben. Einige befinden sich als besondere Seltenheit im österreichischen Museum für Kunst und Gewerbe, einige auf Burg Kreuzenstein beim Grafen Wilczek. Verwunderlich bleibt nur, daß der österreichische Staat sich um solche Kostbarkeiten nicht kümmert, sondern es zuläßt, daß sie im Ausland versteigert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 02-18/fragment/page=0004

Mieteinigungsamt a. D.

In diesen Tagen, wo der Umzugsverkehr ganz beträchtlichen Umfang angenommen hat, wo die Mieter unter Weh und Ach von einer Behausung in die andere ziehen, ist von einer Amtsstelle, die sich besonders mit Mietangelegenheiten zu befassen hatte, Erfreuliches zu hören. Das **Mieteinigungsamt** soll bald der Vergangenheit angehören. Nicht nur bei uns in **Halle**, sondern überall im Reiche sollen diese Aemter allmählich verschwinden, deren frühere Bedeutung im neuen Staat erheblich zurückgegangen ist. Ihre Inanspruchnahme sank, je mehr sich die nationalsozialistische Volksgemeinschaft auch im Alltag durchsetzte und Streitigkeiten, die früher auf politischem Nährboden gediehen, weniger wurden.

Natürlich wird es immer sachliche Meinungsverschiedenheiten geben. Die aber kann jedes Amtsgericht schlichten, indem es durch seinen Spruch entweder zugunsten eines der beiden Streitenden entscheidet oder einen Vergleich herbeiführt. Die Beschlüsse des bisherigen Mieteinigungsamtes berechtigten ohnehin nicht zur gerichtlichen Zwangsvollstreckung, sondern diese war nur auf gerichtliche Anordnung durchführbar. Es ist also nicht einzusehen, weshalb man die Mieteinigungsämter trotz des teilweisen Fortfalles ihres Geschäftsbereichs, wie ihn das Reichsmietengesetz mit sich brachte, weiter am Leben lassen sollte, und deshalb sind beim Reichsjustizministerium Erwägungen im Gange, sie überhaupt aufzuheben.

Frei nach Fritz Reuter sagen wir: „Na denn, Mieteinigung, denn adjüs, denn krig Sei nimmer mihr tau sein!" **u. r.**

Dreifacher Kraftwagenzusammenstoß

Auf der Landstraße Halle-Leipzig ereignete sich zwischen den Ortschaften Gröbers und Schkeuditz ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Halle kommender Personenkraftwagen versuchte ein anderes vor ihm fahrendes Auto zu überholen. Dabei geriet der erste Wagen ins Schleudern und stieß mit dem ihm folgenden Kraftwagen zusammen. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Auto fuhr auf den einen Kraftwagen auf. Alle drei Kraftwagen wurden zum Teil stark beschädigt. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt, darunter eine Frau so schwer, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Den Pfeiler umgefahren und geflohen

Gestern abend kurz nach 10 Uhr fuhr ein Personenwagen in der **Ludwig-Wucherer-Straße** auf die am **Reileck** gelegene Insel der Straßenbahnhaltestelle und riß einen der dort stehenden Haltestellenpfeiler der Straßenbahn um. Der Pfeiler wurde vollständig zerschlagen, so daß die ganze Straße mit den Trümmern besät war. Der Wagenführer ergriff nach dem Unfall die Flucht. Ein Beamter der Schutzpolizei nahm kurz nach dem Unfall die ersten Feststellungen von einem Augenzeugen des Unfalles auf.

50 Jahre J.-Eckard-Mueller-Buchhandlung. Die Firma **J. Eckard Mueller**, die am 1. April ihr 50jähriges Jubiläum feiern konnte, ging aus der Lippertschen Buchhandlung hervor, der Joh. Eckard Mueller ein Antiquariat angliederte, das sich im Laufe der Zeit zum größten Antiquariat Mitteldeutschlands entwickelte. Nach dem Tode Joh. Eckard Muellers wurde das Geschäft von seinen Erben weitergeführt, die es an **Martin Pietzsch**, Dresden, verkauften. Seit 5 Jahren steht es unter der zielbewußten Leitung des Geschäftsführers **Hartwig Struck**. Spezialität des Antiquariats ist Orts- und Familiengeschichte.

30 Jahre Schuhhaus Altermann. Am 1. April jährte sich der Tag zum 30. Male, an dem das **Schuhhaus Altermann** in der Bernburger Straße gegründet wurde. Eine stets zufriedengestellte Kundschaft bildet den Anhängerkreis. Besonderer Erwähnung verdient noch, daß das Schuhhaus **Altermann** einer der ersten Inserenten des „**Kampf**" und der „Mitteldeutschen National-Zeitung" gewesen ist.

25 Jahre im Dienst. Am 1. April feierte Hausinspektor Pg. **Max Schultze** sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter bei den Vereinigten Kliniken der Martin-Luther-Universität. Am Tage des Festes brachte der Musikzug der Universität unter Leitung seines Dirigenten **Hermann Ziegler** dem Jubilar ein Ständchen.

Nationalsozialisten Halles!

In der Zeit vom 4. April (abends) bis zum 7. April (mittags) werden in der Gaustadt Halle die 500 Ortsbesten des diesjährigen Reichsberufswettkampfes aus dem Gau Halle-Merseburg zur Gauzwischenentscheidung weilen.

Helft der Hitler-Jugend, diese Kameraden und Kameradinnen der Arbeit, für die Tage der Gauentscheidung unterzubringen und zu bewirten. Stellt Freiquartiere mit Frühkaffee zur Verfügung! Meldungen sind zu richten an: Hitlerjugend, Bann 36 Halle, Halle (Saale), Brüderstr. 5 (Fernruf 336 36), Deutsche Arbeitsfront, Kreisjugendwaltung Halle-Stadt, Halle (Saale), Albrechtstr. 3 (Fernruf 270 11).

Zeigt eure Verbundenheit mit der Jugend des Führers!

Der Führer des Bannes 36 der Hitler-Jugend.
J. V.: (gez.) Hüttenrauch.

Der Kreisleiter der NSDAP, Stadtkreis Halle.
(gez.) Dohmgoergen.

Das neue Mietrecht kommt

Bezirkstagung des Bundes Deutscher Mietervereine

Der Bezirksverband **Merseburg** im **Bund Deutscher Mietervereine** hielt seinen Verbandstag im Restaurant Schultheiß ab. In Anwesenheit von Baumeister **Seidler** (Dresden) als Vertreter des Bundesführers und Stadtrat **Nitzschke** (Magdeburg) des Gauverbandsleiters Mitteldeutschland, wurde die Tagung vom Bezirksverbandsleiter **Hopf** (Halle) eröffnet.

Als Referent der Tagung sprach der Vertreter des Bundesführers, Baumeister **Seidler** (Dresden) über die Arbeit der Bundesleitung im Berichtsjahre 1934. In grundlegenden Ausführungen befaßte er sich einleitend mit der organisatorischen Entwicklung des Bundes. Zur sachlichen Arbeit übergehend, kam er auf den Einheitsmietvertrag zu sprechen, dessen wahre Bedeutung in der Richtung zur Erziehung zur Volksgemeinschaft liege und dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Mieter und Vermieter. Der Referent streifte dann die Frage der Kündigungen und kam in diesem Zusammenhange auch auf die Neugestaltung des Mietrechts kurz zu sprechen. Die grundlegenden Ausführungen des Pg. **Seidler** gaben ein ausgezeichnetes Bild der vielfachen verantwortungsbewußten Arbeit des Bundes.

Das zweite Referat hielt dann Dr. **Schnur** (Halle) über das neue Mietrecht, das bekanntlich nach einem Bericht von der Tagung des Ausschusses für Bürgerliches Recht der **Akademie für Deutsches Recht in Jena** schon in Vorbereitung ist. Das jetzige Mietnotrecht sei als Produkt einer Kompromißgesetzgebung des früheren Systems anzusprechen und gefährde jede wahre Volksgemeinschaft. Dr. Schnur kennzeichnete dann das Mietrecht des BGB als völlig romanistisch. Das Wesen des römischen Rechtes mache das Individualprinzip aus, das einen absolut gefaßten Begriff von der Freiheit des einzelnen als Grundrecht aufstelle, nach dem sich die Rechte der Gesellschaft zu richten hätten. Ausflüsse dieses Prinzips seien die absolut gefaßten Begriffe der Vertragsfreiheit und des Eigentums. Das Entsittlichende dieses Mietrechts wurde überzeugend dargelegt: Kein Wunder, daß diese Verhältnisse bei den Mietermassen der Großstädte jeden Rest von Verbundenheit mit dem Boden, jede Achtung vor dem durch Arbeit geschaffenen Wert löjten.

Wenn nun der Ausschuß das neue Mietrecht zu einem Wohnrecht ausgestalten wolle, das dem Mieter ein Heimatgefühl vermittelt und die Mieträume als Lebensmittelpunkt empfinden läßt, bedeute das eine grundsätzliche Anwendung des Sozialprinzips, das das Recht der Gesellschaft als das höhere ansieht gegenüber dem einzelnen und seinem Recht. Im besonderen sei die ungehemmte Kündigungswillkür des Vermieters schlechthin unvereinbar mit der **deutschen Rechtsauffassung**, daß alles Gut im höheren Sinne nur fiduziarisch gelte. Die Kündigung hätte also nicht nur bürgerlich-rechtlich gültig zu sein, sie müsse auch sozial zulässig sein.

Nach Erledigung verschiedener interner Organisationsangelegenheiten nahm die Versammlung um 14 Uhr ihr Ende.

„Triumph des Willens" 5. April

Freitag Erstaufführung im Ufa

Ab Freitag, den 5. April, läuft im Ufa-Theater, Moritzburg-Ring, der Reichsparteitagfilm 1934 „**Triumph des Willens**". Bekanntlich führt Leni Riefenstahl, deren künstlerische Leistung anläßlich der Uraufführung in Berlin besonders gewürdigt wurde, Regie. Der Führer selbst sagt über diesen Film:

„Dieses seltene Bildwerk gibt einen Einblick in die Größe einer Demonstration, die bis heute von keiner zweiten erreicht, geschweige denn übertroffen wurde. Es vermittelt zugleich das Verständnis für die Arbeit und künstlerische Leistung Leni Riefenstahls im Film: „Triumph des Willens". Eine einzigartige und unvergleichliche Verherrlichung der Kraft und Schönheit unserer Bewegung!

Berlin, den 7. März 1935.

Adolf Hitler."

Alle Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg müssen diesen Film unbedingt sehen.

Modell-Wettbewerb in Laucha

Die **Fliegerlandesgruppe XIII** veranstaltet am 21. und 22. April auf dem Gelände des Flughafens **Laucha-Dorndorf** einen Segelflugmodellwettbewerb. Die einzelnen Teilnehmer treffen am Sonnabend in Laucha ein. Am ersten Wettbewerbstage findet die Bauprüfung der einzelnen Modelle statt, auch werden die Startzettel ausgegeben. Am nächsten Tage wird dann der eigentliche Wettbewerb durchgeführt. Vielleicht wird der darauffolgende Montag noch zur Austragung von Flügen verwandt.

Gebietsführer bei den Gesellen

Gestern Nachmittag besichtigte Gebietsführer **Reckewerth** in Begleitung verschiedener Stabsmitglieder der Gebietsführung Mittelland die **Gesellenstücksausstellung** der Junghandwerker des Stadtkreises Halle und des Saalkreises im „Neumarktschützenhaus". Unter Führung von Kreishandwerksmeister Pg. **Schiller** schenkte der Gebietsführer den einzelnen Arbeiten der verschiedenen Berufe größte Aufmerksamkeit und nahm dabei öfters Gelegenheit, mit den jungen Arbeitskameraden über ihre Schöpfungen zu sprechen und ihnen seine **Anerkennung** auszusprechen.

Walhalla-Gefolgschaft unter sich

Im Restaurant „**Sedan**" fand der erste **Gemeinschaftsabend** der **Walhalla-Gefolgschaft** statt. Betriebsführer **Fritz Schlebe** wies in einer kurzen Ansprache auf die bevorstehenden Vertrauensratswahlen hin und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß nicht zuletzt durch die gute Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft des **Walhalla** so schnell wieder die Herzen der Hallenser zurückerobern konnte. Der Betriebsführer bat daraufhin Pg. Kreiswalter **Möbius** als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront zur Gefolgschaft zu sprechen. Der Redner wies ausführlich auf die Bedeutung der Vertrauensratswahlen und den Zweck, den unser Führer Adolf Hitler mit diesem Gesetz erfassen will, hin. Der Betriebsführer dankte Pg. **Möbius** und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Anschließend fand ein gemeinschaftliches Essen statt. Der Abend wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen des Walhalla-Orchesters.

Kapitän Kircheis sprach

Im Rahmen eines Vortragsabends des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten hielt der bekannte Weltumsegler Kapitän **Kircheis** einen Filmvortrag, der wie in anderen Städten so auch in **Halle** großen Beifall fand. Wir kommen auf diesen Abend noch ausführlich zurück.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

*** VDA-Ausstellung „Danzig bleibt deutsch".**
Die Ausstellung im Stadthaus wird am **Mittwoch**, dem 3. April, 16 Uhr, von der NS-Frauenschaft Nannischer Platz besucht, um 18 Uhr von der NS-Frauenschaft Berliner Straße, um 20 Uhr von der PO-Ortsgruppe Johannesplatz (Zelle A, B, C und D) und um 20.30 Uhr von der PO-Ortsgruppe Steintor;
am **Donnerstag**, dem 4. April, 20 Uhr, von der PO-Ortsgruppe Johannesplatz (Zelle E, F, G, H und I und NS-Frauenschaft) und um 20.15 Uhr von der PO-Ortsgruppe Freiimfelde;
am **Freitag**, dem 5. April, 16 Uhr, von der NS-Frauenschaft Ortsgruppe Freiimfelde und um 20.15 Uhr von der PO-Ortsgruppe Giebichenstein.

Ortsgruppe Wasserturm Süd.
Heute findet 20.15 Uhr eine Ortsgruppenversammlung einschl. aller Gliederungen im „Hofjäger" statt. Pg. Dr. **Lorenz** spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung". Pg. **Arnicke** wird anschließend über Betriebs- und Vertrauensratswahlen sprechen. Das Erscheinen aller Parteigenossen und Parteigenossinnen ist Pflicht. Gäste willkommen.

*** Ortsgruppe Lutherlinde.**
Heute, 15.30 Uhr und 20 Uhr, finden im großen Saal des „Reichshofs" **Filmvorführungen** statt. Es werden folgende Filme gezeigt: „Zopf und Schwert", „Oberbayern" und „Hitlerjugend im Schnee". Erscheinen aller Parteigenossen und -genossinnen ist erwünscht. Alle Anwohner sind willkommen.

*** Ortsgruppe Neumarkt.**
Heute versammeln sich sämtliche politischen Leiter, Dienststelleninhaber der Gliederungen und der Mitarbeiter um 20.30 Uhr zu einem **Dienstappell** im „Haus der Deutschen Arbeit". Terminbücher sind mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Dienstanzug.

*** Ortsgr. Viktoriaplatz, Trotha und Wittekind.**
Heute pünktlich 20.30 Uhr findet eine Sitzung sämtlicher Dienststelleninhaber genannter Ortsgruppen in der „Saalschloßbrauerei" statt. Kreisleiter Pg. **Dohmgoergen** spricht.

*** NS-Kreisfrauenschaft.**
Folgende NS-Frauenschaften haben **heute, pünktl. 20 Uhr, ihre Mitgliederversammlungen:**
Bergmannstrost: Luthergemeindehaus,
Cröllwitz: Bergschenke,
Glaucha: Bäckerinnungshaus,
Kaiserplatz: Paulusgemeindehaus,
Moritzburg: Thomasius-Haus,
Neumarkt: Neumarktschützenhaus,
Paulusring: Neumarktschützenhaus,
Pfännerhöhe: Johannes-Gemeindehaus,
Universität: Kaffee Bauer,
Wasserturm Nord: Hohenzollernhof.

Mittwoch, den 3. April, 20 Uhr:
Johannesplatz: Stadtschützenhaus (Roter Saal),
Freiimfelde: Schlachthof-Restaurant,
Hallmarkt: Luisenbad.

*** NS-Frauenschaft Lutherlinde.**
Die NS-Frauenschaft Lutherlinde (Abt. A und B) beteiligt sich heute an dem um 20 Uhr im „Reichshof" stattfindenden Filmabend der PO. Unkostenbeitrag 30 Pfg.

*** NS-Frauenschaft Berliner Straße.**
Am Mittwoch, dem 3. April, 18 Uhr, Besichtigung der VDA-Ausstellung „**Danzig bleibt deutsch**". Treffpunkt 17.45 Uhr am Rathaus.

NS-Frauenschaft Nannischer Platz.
Am Mittwoch, dem 3. April, 16 Uhr, Besichtigung der **Ausstellung**. Treffpunkt 15.45 Uhr am Rathaus.

*** Hitler-Jugend, Bann 36, HJ-Spielschar!**
Heute, Dienstag, den 2. April, Dienst nicht im Lyceum I, sondern im Jungvolkheim (Peißnitz) 20 Uhr.
Bann 36 Kultur-Referat. Reck, Scharführer.

Erik Seni wieder in Halle

Der Vortragsredner und Experimental-Psychologe **Erik Seni**, der in **Halle** schon mehr als vierzig erfolgreiche Vortragsabende abgehalten hat, ist wieder in unserer Stadt eingetroffen. Die NS-Gemeinschaft „**Kraft durch Freude**" veranstaltet für diesen Meister des Wortes und der überzeugenden Vortragskunst heute Dienstag, 20 Uhr, im oberen Saal des Stadtschützenhauses einen großen Abend. **Erik Seni** wird wieder zeigen, mit welcher verblüffenden Meisterschaft er seine Vorträge beherrscht. Eintrittskarten sind noch für 60 Pfennige im Vorverkauf im Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26, und für 75 Pfennige an der Abendkasse zu erhalten.

Wochenmarktpreise unverändert

Was Sie zum Umzug brauchen und zum Groß-Reinemachen –
haben Sie bei uns in großer Auswahl alles hübsch beisammen!

Stubenbesen rein Roßhaar . 2.50 2.— 1.85 1.65
Handfeger rein Roßhaar 1.60 1.35 1.10 —.80
Wollbesen groß, zum Nachpolieren . 1.65 1 20
Scheuerbürsten mit vollen dichten Borsten —.50 — 35 — .25
Mopbesen mit Stiel mit dichten Wollfasern 2.35 1.95
Bohnerwachs „Gehfest" — 75 —.40
Schrubber mit Stiel -.90 -.70 -.50

Wäscheleinen geklöppelt . 2.80 2.10 1.—
Wäschekörbe prima Geflecht . . 7.25 6.— 5.—
Waschwannen verzinkt, mit Abfluß 11.75 10.75 10.—
Waschbretter mit Zink oder Glas 1.50 1.35 1.25 1.15
Plättbretter mit gutem Bezug . . . 3.85 2.80 2.25
Wringmaschinen mit Garantiewalzen . . . . 19.— 15.50 14.50
Gummischürzen starke Ausführung . . 1.— —.85

Elektrische Plätten mit Garantieschein 5.75 5 25 4.-
Ärmelplättbretter stabile Ausführung . —.95
Bohnerbürsten mit straffen reinen Borsten 5.50 4 25 2.25
Abseifbürsten kräftige gute Ausführg. - 55-. 45 -.35
Kleiderbürsten farbig lackiert . . 1.40 1.05 —.75
Wäscheklammern Hartholz —.50 —.35 —.25
Kleiderbügel mit Hosenstrecker -.90 -.50

Handtuchhalter für die Küche, weiß 2.50 1 65 1.30
Handtuchhalter zum Anschrauben am Waschtisch . . . 1 90 1.85 1.10
Klosettbürsten weiß lackiert . —.75 —.50
Möbelklopfer starkes Rohr . . 1 — —.90 —.75
Fensterleder gute kräftig. Ware 1.25 1.— —.85 —.70
Briefkästen Metall oder Holz . . . 1.50 1.25 —.75
Scheuereimer Zink . . . . . 1.— —.90

Zuggardinen-Einrichtungen in allen Längen verstellbar —.85 —.75 —.65
Übergardinenstangen in allen Längen verstellbar 65.— —.55 —.45
Gardinenstangen goldfarbig, silber und braun 1.10 —.95 —.85
Scheibengardinenstangen weiß emailliert . . —.20 —.15 —.12 —.10
Teppichkehrmaschinen mit Möbelschutz . . . . . 9.50 8.— 6.50

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Das denkbar Beste zum niedrigsten Preis – seit 76 Jahren unser Grundsatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0005

Eilenriederennen

Nun wird doch, nachdem es eine Zeitlang fraglich schien, das Eilenriede-Rennen auf ausgebauter Strecke in Hannover die neue Motorsportsaison, soweit es sich um Rennen handelt, nächsten Sonntag einleiten.

Nachdem die Rundstrecke verbessert worden, die gefährlichen Streckenteile entsprechend umund ausgebaut, die besonders gefährlichen Kurven beseitigt, die Straße teilweise verbreitert worden ist, hat die OWZ ihre Genehmigung zur Durchführung des Rennens gegeben, und das starke Interesse, das sofort zum Ausdruck kam, hat gezeigt, welches Ansehen das Eilenriede-Rennen als motorsportliches Ereignis besitzt. Schon wenige Tage nach Bekanntgeben der Ausschreibung waren zahllose Anfragen bei den Veranstaltern eingegangen, und ein Probegalopp, der von bekannten Eilenriede-Spezialisten auf der neuen Rennstrecke ausgeführt wurde, hat erkennen lassen, daß die Strecke Kämpfe von großer Schärfe, auch die Aufstellung neuer Bahnrekorde (die Strecke ist jetzt nur noch 4,92 Kilometer lang gegenüber früher 5 Kilometer) zulassen dürfte.

Zur Sicherung der Fahrer sind in den einzelnen Klassen Höchstzahlen festgesetzt worden, so daß in den Solokklassen nicht mehr als 105 und in den Beiwagenklassen höchstens 12 bis 15 Maschinen starten dürfen, womit die Höchstbeteiligung etwa 110 bis 115 Fahrer ist.

Dieses die Motorrad-Rennsaison einleitende Rennen hat eine wahrhaft internationale Besetzung gefunden. Die besten Fahrer aus neun Nationen, nämlich aus Deutschland, Belgien, England, Irland, Italien, Oesterreich, Schweden, Schweiz und der Tschechoslowakei werden sich am 7. April in Hannover ein Stelldichein geben.

Eintritt nur durch die Ausstellung

Die Belgier sind auf den Gedanken gekommen, eine große sportliche Veranstaltung, nämlich den Fußball-Länderkampf Deutschland—Belgien am 28. April im Brüsseler Heysel-Stadion in besonderer Weise in den Dienst der Werbung für die große Brüsseler Ausstellung zu stellen.

Das Ausstellungsgelände liegt neben dem Heysel-Stadion, und man hat Vorsorge getragen, daß rund 65 000 Zuschauer das Stadion nur auf dem Weg durch die Ausstellung erreichen können. Da der billigste Platz für das Fußballspiel nur wenig mehr als der Eintritt zur Ausstellung kostet, ist den Zuschauern eine billige Gelegenheit gegeben, sich auch die Ausstellung anzusehen. Insgesamt rechnen die Belgier mit 70 000 Besuchern des Länderspiels.

Handball-Ergebnisse

Von den Pokalspielen um den Ehrenpreis der „Mitteldeutschen National-Zeitung" sind noch folgende Ergebnisse nachzutragen:

Sportvereinigung Stedten — Turnerbund Eisleben 9:1 (6:0); MTV Eisleben — Schraplau 10:8 (5:4); Turnerschaft Dürrenberg gegen Kötzschen-Beuna 7:4 (5:1).

TSV Leuna bezwang SV 1922 Kahna im Punktspiel überraschend hoch mit 13:3 (4:2).

In Freundschaftsspielen siegte Favorit-Blauweiß — PSV (Reserve B) 5:3 (3:3); TSV Wörmlitz — Sportlust Teutschenthal 9:5 (3:3).

Saarländischer Sport eingegliedert

Ab 1. April gilt auch im Saarland der Sportgroschen. Am ersten Aprilsonntag müssen also alle Vereine im Besitz von Eintrittskarten sein, die die Einziehung des Sportgroschens gewährleisten.

Damit ist auch äußerlich die Eingliederung des saarländischen Sports in den Reichsbund f. L. dokumentiert. In feierlicher Form ist der Sportführerring der Deutschen Front des Saargebiets aufgelöst worden, und der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Südwest hat Dr. Neu als Bezirksbeauftragten des Reichssportführers für das Saargebiet in sein Amt eingesetzt. Mit Freude wurde diese Ueberführung in die im Reich längst in Wirksamkeit befindliche Organisationsform von allen Verbänden begrüßt, wobei als Sprecher des bisherigen Sportführerrings der Turnerführer Karl Burk darauf hinwies, daß man im Saargebiet ja ohnehin schon gewissermaßen einen Reichsbund für Leibesübungen im Kleinen gehabt habe.

Hart umstrittene Tischtenniskämpfe

Die am Sonntag in Halle im „Hofjäger" durchgeführten Saale-Meisterschaften des 1. Hallischen Ping-Pong-Clubs brachten wieder einen großen sportlichen Erfolg. Rund 100 Spieler hatten ihre Meldung abgegeben, so daß vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein um den Sieg gekämpft werden mußte. Waren auch die angekündigten Spieler Kutz und Dietze durch Urlaubsschwierigkeiten und Krankheit am Start verhindert, so kamen doch die Zuschauer durch die ausgeglichenen Kämpfe voll auf ihre Kosten. Als die Ueberraschung des Tages konnte man den Sieg Löwenbergs (Halle) über den bekannten Riemke (Erfurt) und den Sieg Frau Vollmers-Frl. Faust über Frau Fischer-Frl. Lehrmann nennen.

Im Männereinzel A konnte sich Rohde (Nordhausen) in die Schlußrunde spielen, wo ihm in Fiedler (1. HSVC) ein alter Rivale begegnete. Nach hartem und spannendem Kampf konnte der Nordhäuser Fiedler mit 3:1 schlagen und den Titel erringen. — Im Fraueneinzel A war es erwartungsgemäß Frl. Lehrmann ((Braunschweig), die den Titel zum zweitenmal erringen konnte, wenn auch dieses Jahr unter größerer Anstrengung als im Vorjahre. Das Männerdoppel A sah die Erfurter Riemke-Ortmann gegen die Hallenser Meinhardt-Thürnagel mit 3:1 siegreich. Das Frauendoppel A war eine Angelegenheit der Hallenser. Frl. Weber-Fr. Behrnd siegten hier über Frau Vollmer-Frl. Faust mit 3:0, während im gemischten Doppel A Frl. Seifarth-Fiedler der Paarung Frl. Weber-Meinhardt mit 3:1 unterlagen.

Aber nicht nur in den erstklassigen Wettbewerben, sondern auch in den B- und C-Klassen wurde hart um den Sieg gekämpft. Das Männereinzel B sah zwei Erfurter in der Endrunde, in der Ortmann über Barich mit 3:1 siegte. — Im Fraueneinzel B siegte Frl. Hirth über Frl. Leich mit 3:2. — Im Männerdoppel B siegten Ortmann-Oertel über Löwenberg-Behrnd mit 2:1 und im Frauendoppel waren Frau Behrnd-Frau Behrnd über Frl. Utsch-Frl. Dreizner 2:1 erfolgreich.

In der C-Klasse, in der nur Männerspiele ausgetragen wurden, siegte im Einzel der talentierte Wetzel (1. HSVC) über Föllmer (Nordhausen) mit 2:0 und im Doppel C mit Henker als Partner mit 2:1 über Krause-Nerlich.

Tagungen der Tennisspieler und Kanuten

Das Jahr 1935 im Zeichen der Förderung der Jugendpflege

Der Tennisbezirksführer Dr. Hennig, Halle, hatte die Führer der zum Bezirk Halle-Merseburg gehörenden 31 Tennisvereine nach Halle gerufen, um in einer Besprechung Erfahrungen des Jahres 1934 auszutauschen und für die Spielzeit 1935 Richtlinien zu geben.

Zusammenfassend stellte der Bezirksführer fest, daß nach dem Abschluß der Neuorganisation des deutschen Sports die Grundlage zu einer stetigen Entwicklung der Sportvereine gegeben ist und die den Sportvereinen im Rahmen der Erziehung des Volkes zugeteilte Aufgabe groß und verantwortungsreich ist und rege Mitarbeit seitens der Vereinsführer erfordert.

Das Sportprogramm für 1935 sieht im Juli eine Beteiligung am Gaufest in Dessau vor. Auch wird im Juli die Gaumannschaft Hessen zum Rückspiel gegen Gau Mitte in Halle antreten. — Anfang August ruft der Bezirk seine Sportler zum Bezirksturnier nach Halle. Anschließend stehen sich die Nachwuchsspieler des Gaues und die Spitzenspieler der Bezirke des Gaues zum traditionellen Wettkampf ebenfalls in Halle gegenüber.

Pflichtspiele

Zur Förderung des Mannschaftsspieles werden im Bezirk Pflichtspiele durchgeführt, an denen jeder Verein mit einer oder mehreren Mannschaften teilnimmt. Diese Pflichtspiele werden in Klassen mit Aufstieg- und Abstiegmöglichkeiten ausgetragen. — Um die Spielstärke der Spitzenspieler der einzelnen Vereine zu heben, werden diese Spieler zu örtlichen Trainingsgemeinschaften zusammengefaßt werden.

Der Werbung jugendlicher Spieler wird seitens der Vereine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Die Besprechung gab den anwesenden Vereinsführern Anregung und Anleitung für Durchführung des ihnen durch das Vertrauen ihrer Mitglieder übertragenen Amtes und dem Bezirksführer Gelegenheit, durch persönliche Aussprache aufzuklären und zu helfen.

Ganz besonders noch zu erwähnen ist ein für den Bereich des Gaues Mitte gültiges Abkommen, wonach auch die Tennis-Abteilungen der Deutschen Turnerschaft in den Sportbetrieb des Tennis-Bezirkes eingegliedert werden und an dessen sportlichen Veranstaltungen teilnehmen können und sollen. Die Verwirklichung des Gedankens einer Einheitsfront aller Tennisspieler im Rahmen der deutschen Sportbewegung ist hiermit dem Endziel wieder näher gerückt.

Die Kanuregatten

Der Bezirk 2 im Gau Mitte des Deutschen Kanuverbandes hielt eine Tagung in den Räumen des Ammendorfer Kanuclubs unter Leitung des Bezirksführers Heise, Ammendorf, ab. Insbesondere galt es, den Vereinen Anregung und Material für ihre bevorstehende Sommerarbeit mit auf den Weg zu geben.

Der Bezirk wird am 5. Mai in Leuna seine Langstreckenregatta austragen. — Die Kurzstreckenregatta soll zu einem noch zu bestimmenden Termin in Bitterfeld stattfinden. — Die Wanderfahrt des Gaues Mitte wird zu Pfingsten eine große Zahl von Kanuten (Faltboote, Holzboote und Kanadier) auf der Strecke Camburg—Bad Kösen — Naumburg — Merseburg — Halle vereinigen. In Naumburg ist ein großes Zeltlager geplant. — Weiterhin wird sich der Bezirk am 11. August zu einem schönen Lagerfest in Hohenweiden versammeln.

Die Tagung erhielt außerdem eine besondere Note durch einen Vortrag des Gaujugendführers im Gau Sachen des TVR, Studienrat Dr. Hoffmann aus Chemnitz. In interessanten Ausführungen behandelte er das Thema „Neue Wege und Ziele in der Jugendarbeit". Er zeigte dabei die Wege auf, die es ermöglichen werden, unsere für den Kanusport begeisterte Jugend dem Sport zu erhalten und ihm neue Anhänger zuzuführen. Seine Worte wurden unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder von einer Wanderfahrt seiner Jugendabteilung mit Faltbooten auf dem Regen.

Den Abschluß des Abends bildete die Vorführung des DKW-Wildwasserfilms „Durch Felsendome zum Mittelmeer", die die Zuschauer die Herrlichkeiten einer Wanderfahrt auf reißenden Gebirgsflüssen nacherleben ließ.

Start zum ersten Frühjahrswaldlauf der Berliner SA Aufnahme Scherl

Schwerathletik rüstet

Nach dem Beispiel anderer Sportarten haben nun auch die Schwerathleten ihre vorläufige Auswahl im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 so weit getroffen, daß Dr. Henl, der Fachamtsleiter der Schwerathletik, mit der Zusammenstellung der Olympia-Kernmannschaften im Gewichtheben und Ringen beginnen konnte. Es werden sicherlich in den verschiedenen Gewichtsklassen noch einige Aenderungen erforderlich werden, will man die auch in der Schwerathletik zahlreichen guten Nachwuchskräfte systematisch aufbauen. Die Schulung wird in diesem Jahr noch straffer organisiert werden, da den Mitgliedern der Olympia-Kernmannschaft vom 1. Juni ab ein Start nur noch mit Genehmigung des Fachamtsleiters erlaubt wird.

Dr. Henl hat die Olympia-Kernmannschaft vorerst mal aus 75 Schwerathleten zusammengesetzt. Den 28 Gewichthebern stehen 47 Ringer gegenüber, von denen auf den griechisch-römischen Stil 33 Ringer und 14 auf den freien Stil entfallen. Zur Olympia-Mannschaft gehören:

Gepäckmarsch in Nordhausen

PSV Halle in Front.

An dem Armeegepäckmarsch über 25 Kilometer in Nordhausen nahm der PSV Halle mit vier Mannschaften teil, von denen zwei aus Angehörigen der Schutzpolizei und zwei aus Angehörigen der Feldjägerbereitschaft bestanden.

In der Sonderklasse (Abt. A) kamen als erste beide Feldjägermannschaften nach einer Zeit von 3:10,10 durchs Ziel, gefolgt von der 1. Mannschaft der Schutzpolizei in einer Gesamtzeit von 3:12,43 Stunden.

In der Abteilung B (von 32—40 Jahren) belegte die Schutzpolizei, deren Mannschaften ausschließlich aus Kriegsteilnehmern bestand, hinter Polizei Nordhausen den 2. Platz. Die Leistungen der siegenden Mannschaften sind um so mehr anzuerkennen, als ein Mann der Feldjäger gezwungen war, einen erheblichen Teil der Wegstrecke in Strümpfen zurückzulegen.

Wenn, rein zeitlich betrachtet, das Ergebnis nicht unbedingt befriedigen kann, so ist zu bedenken, daß das neblige Wetter und der erhebliche Gegenwind über die Hälfte der Strecke ganz besondere Anforderungen stellte.

In der Altersklasse C nahm ein Teilnehmer im Alter von 62 Jahren — Amtswalter Parrhysius — teil, der gut durchhielt und in anerkennenswerter Haltung das Ziel durchschritt. Besonders stark beteiligte sich die Polizei Nordhausen, die in der Sonderklasse B und C den ersten Preis errang.

Durch die guten Leistungen der Feldjäger gewann der PSV Halle eine von der Stadt Nordhausen gestiftete Plakette. Den Kämpfen wohnte der Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Major Karrasch, bei.

Hans Schedler zum Olympia-Kursus!

Nachdem Kurt Hausik vom Olympia-Trainingslager der Schwerathleten zurückgekehrt ist, ist nun auch Hans Schedler im Mittelgewicht zum Trainingslager abgerufen worden. Das Training, welches die Olympia-Kandidaten durchführen, ist äußerst hart und lehrreich, so daß man eine gute Formverbesserung der Olympia-Kandidaten erwarten kann.

Kursus für die Gaumannschaft

Vom 15. bis 20. April wird in Leipzig ein Kursus für die Gaumannschaft durchgeführt. Wie uns der Gausportwart mitteilt, sind hierzu als Trainingspartner Schulz und Bohne (Wacker Halle) eingeladen.

Amtliche Bekanntmachung

Fachamt für Leichtathletik, Kreis 8, Saale.

Betr. Frühjahrswaldlauf am 7. April in Halle.

Wir erinnern nochmals an den Meldeschluß zum Frühjahrswaldlauf am Dienstag, dem 2. April 1935, bei D. Hoffmann, Merseburg, Breiteiste. 15.

Hoffmann.

Kurze Sportmeldungen

Drei internationale Klassenrekorde der Kategorie 1100 bis 1500 ccm fuhren auf der Autorennbahn von Linas Montlhery die Franzosen Beyron, Villeneuve und Labric auf einem Bugatti-Wagen. Sie stellten über 3000 Kilometer mit 20:06:46, über 2000 Meilen mit 21:50:15,2 und endlich in 24 Stunden mit einer zurückgelegten Strecke von 3350,896 Kilometer bei einem Stundenmittel von 147 Kilometer Bestleistungen auf.

*

Fritz Szepan spielt wieder; seine Knieverletzung ist geheilt, so daß er seinem Verein Schalke 04 im ersten Gang der Doppelrunde um die Fußballmeisterschaft gegen den Stettiner SC am 7. April bereits zur Verfügung steht.

*

Zwei deutsche Amateurboxmeister sind gegenwärtig außer Gefecht gesetzt. Nach Bernlöhr, der eine Zeit pausieren muß, kann auch Bantamgewichtsmeister Miner, Breslau, vorläufig nicht starten, da er sich bei einem Berufsunfall die Hand verletzt hat.

*

Bei den Radrennen in Köln siegte der deutsche Meister Albert Richter im Fliegertreffen vor seinem Landsmann Steffes, dem Franzosen Gérardin und Weltmeister Scherens (Belgien), der durch den taktisch richtig fahrenden Steffes ausgeschaltet wurde. Das 200-Runden-Mannschaftsfahren wurde eine Beute von Zims-Kolvenbach mit 11 P. vor Rausch-Hürtgen mit 9 P. Alle übrigen Paare wurden überrundet.

*

Ein Dreiländer-Radballturnier findet am Wochenende in München und Augsburg statt. Beteiligt sind die Meistermannschaften von Deutschland, der Schweiz und Frankreich, und zwar Schreiber-Biersch, Oistwalder-Gabler und Gebrüder Weichert.

*

Deutscher Billardmeister im Dreibandenspiel wurde in Bremen nunmehr zum fünften Male Unshelm (Remscheid) mit sechs Siegen vor dem Berliner Stoewe mit fünf Siegen und Posch (Köln) mit vier Siegen.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Mitgliedertreffen von 7 Gl.

HSV Sportfreunde. Am Donnerstag, dem 4. und 11. April finden nochmals unsere Turnabende in der Hutten[illegible] statt. Erscheinen ist Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 02-18/fragment/page=0006

„Apollo" in Berlin verhaftet

Hoteldiebstähle am laufenden Band

Berlin, 2. April. (Eigene Meldung.) In einem großen Berliner Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofs in Berlin war dieser Tage ein Herr abgestiegen, dessen seltsames Benehmen die Aufmerksamkeit des Hotelpersonals erregte. Dieser Herr durchstreifte mit Vorliebe in nächtlicher Stunde die Hotelkorridore und zeigte für bestimmte Zimmer, in denen meist sehr wohlhabende Leute wohnten, ein auffälliges Interesse. Die Kriminalpolizei nahm jetzt die Verhaftung dieses Herrn vor und konnte ihn als einen der geschicktesten und „erfolgreichsten" Gauner entlarven, der in den internationalen Hotels der europäischen Hauptstädte sein Unwesen trieb. Der Verhaftete, der den schönen Vornamen Apollo trägt, war früher russischer Offizier. Er emigrierte dann aus Rußland und ließ sich von der französischen Fremdenlegion anwerben. Nach seiner Legionärzeit wandte er sich seiner jetzigen Tätigkeit zu. Er veranstaltete planmäßige Raubzüge durch alle großen Hotels in Paris und Brüssel, in Warschau und Prag. Auch in der Schweiz und neuerdings in Deutschland hat er die waghalsigsten Hoteldiebstähle ausgeführt.

Geldschränke stark gefragt

12 000 Mark in bar erbeutet.

Berlin, 2. April (Eig. Meldung). In der Berliner Unterwelt sind neuerdings Geldschränke wieder stark gefragt. Am vergangenen Wochenende haben nicht weniger als vier Knackerkolonnen das nächtliche Berlin durchstreift und hier und dort Stippvisiten gemacht. Zwei Kolonnen haben Glück gehabt. Sie haben in der Nähe des Tempelhofer Ufers die Schlösser eines Bürogebäudes gesprengt, sämtliche Arbeitsräume planmäßig abgesucht und schließlich den ganzen Tresor aufgebrochen und ausgeraubt. Mit 10 000 Mark in den Taschen haben sie den Heimweg angetreten. Die zweite Kolonne hat „nur" 2000 Mark in bar, dafür aber um so mehr Wertgegenstände, goldene Uhren und Schmucksachen erbeutet. — Von den Tätern fehlt jede Spur.

Fernsehen keine Filmkonkurrenz

Fernsehausschuß bei der Reichsrundfunkkammer

Berlin, 2. April. Mit der Organisation und Durchführung des Fernsehbetriebes, der epochalen Neuerung des deutschen Rundfunks, ist durch den Reichssendeleiter der stellvertretende Reichssendeleiter, Boese, beauftragt worden. In einer Stellungnahme zu aktuellen Fragen des Fernsehbetriebes erklärt Boese u. a., daß das Fernsehen keine Konkurrenz, sondern im Gegenteil eine Befruchtung der Filmindustrie, nämlich ein zusätzliches Geschäft bedeute. Die Lichtspieltheater würden nach Vervollkommnung der Fernsehsendungen immer mehr zum Sammelpunkt der großen volksgemeinschaftlichen Erlebnisse unserer Nation werden. Ein in Kürze bei der Reichsrundfunkkammer zu bildender Fernsehausschuß werde dafür Sorge tragen, daß die Fragen der Rundfunkgestaltung und des Fernsehens in einer für alle Beteiligten zufriedenstellenden Form behandelt und gelöst werden.

Nordsee unterhöhlt eine Insel

Amsterdam, 2. April (Eig. Meldung). Niederländische Blätter berichten, daß die heftigen Stürme der letzten Zeit die Nordküste der Insel Texel derart unterhöhlt haben, daß der Strand meterweise abbröckelt und ins Meer gespült wird. Von einem Stationsgebäude (Cocksdorp) aus erstreckte sich vor gar nicht langer Zeit noch in 240 Meter Breite der Strand. Jetzt brandet die See unmittelbar vor der Station. Das Zerstörungswerk der Wellen geht in einem derartigen Zeitmaß vor sich, daß nach einem Bericht des „Telegraaf" der Photograph des Blattes, der eine Aufnahme von den gefährdeten Gebieten der Insel machte, etwa zehn Minuten später die Stelle, von der aus er photographiert hatte, ins Meer absinken sah. Weite Strecken vor kurzem noch ertragreichen Ackerlandes sind überflutet. Bauernhöfe mußten wegen ihrer gefährdeten Lage geräumt werden. Unterirdisch verlegte Telephonkabel sind durch die Wellen freigespült worden.

20 Todesopfer des Adria-Sturmes

Rom, 2. April. Die Zahl der Todesopfer des orkanartigen Sturmes auf der Adria ist nach den letzten Nachrichten allein an der Küste zwischen Rimini und Ortona auf 20 Tote gestiegen. Am Montagvormittag wurden immer noch 20 Fischerboote mit 86 Mann Besatzung vermißt, darunter die gesamte dreizehn Mann zählende Belegschaft der kurz vor dem Sturm aus dem Hafen S. Giorgio ausgefahrenen fünf Fischerbarken. Es besteht aber nur noch wenig Hoffnung, daß alle Vermißten lebend geborgen werden können.

Hochzeitsfestzug mit blutigem Ausgang

New Delhi, 2. April. In dem Dorfe Khuri im Fürstentum Jaipur kam es bei einem Hochzeitsfestzuge zu einer blutigen Schlägerei, bei der 80 Leute schwer verletzt wurden, darunter acht lebensgefährlich. Die Ursache der Schlägerei war, daß vierhundert Bauern der Jat-Klasse bei dem Festzuge Pferde verwenden wollten, was die lokalen Behörden als unzulässig für diese Klasse bezeichneten. Als berittene Polizeitruppen gegen die Bauern, die sich den Anordnungen der Behörde widersetzten, vorgingen, kam es zu schweren Zusammenstößen, an denen sich auch die Menge beteiligte. Die Streitenden gingen mit Speeren und Knüppeln aufeinander los.

Georgs V. exotische Gäste

Wenn ein Maharadscha reist – Eine verschleierte Prinzessin

Rom, 20. April. Die Gäste des englischen Königs, die zu seinem Regierungsjubiläum aus allen Gegenden der Welt kommen, treffen jetzt allmählich in Europa ein. So kam vor einigen Tagen der reichste und politisch wichtigste Fürst Indiens, der Maharadscha von Patiala, in Rom an und bezog eine Etage im Plaza-Hotel. Diese Etage besteht aus zwanzig Zimmern, fünfzehn Bädern und vier Salons. Sein riesiges Gefolge wohnt teilweise in seiner nächsten Nähe, teilweise in den oberen Etagen des Hotels. Als Gepäck führt der indische Fürst dreihundert Koffer mit, außerdem mehrere schwere Truhen, die von Detektiven bewacht werden. Besonders eine befindet sich Tag und Nacht unter der Obhut zweier Spezialwächter. Sie enthält ein indisches Nationalheiligtum, den berühmten Mantel von Benares. Ihn will der Maharadscha während der Feierlichkeiten in London tragen. Außerdem wird er sich noch mit einigen äußerst wertvollen Edelsteinen schmücken, die einen Wert von vielen Millionen haben.

Der hohe Gast Georgs V. ist dreiundvierzig Jahre alt. Er ist der Vorsitzende der indischen Fürstenkammer. Stets verstand er sich mit England sehr gut, zumal er als eine so wichtige Persönlichkeit von England sehr verwöhnt wird. Seine Einstellung ist durchaus europäisch, was er auch in seiner Kleidung zum Ausdruck bringt, die sich von der unseren nur durch einen weißen Seidenturban unterscheidet.

*

Eine nicht weniger interessante Persönlichkeit ist die Schwester des Königs von Nepal und Gattin des neuernannten nepalischen Gesandten in London. Ihr Gesicht hat bisher nur ihr eigener Mann erblickt. Denn die strengen Vorschriften ihrer Kaste verbieten ihr, daß sie ihr Antlitz einem anderen Manne zeigen darf. Gleichzeitig ist ihr verboten, das Fleisch irgendeines Lebewesens zu essen.

Da England sehr bemüht ist, seine Gäste nicht zum Verstoß ihrer Gesetze zu zwingen, sind für die Vorstellung dieser Prinzessin bei der englischen Königin umfassende Vorbereitungen notwendig. Aus dem Vorraum der Suite der englischen Königin werden vor der Ankunft der Schwester des Königs von Nepal alle Männer entfernt. Zur Fahrt zum Buckingham-Palast steht ihr ein Auto zur Verfügung, dessen Fenster vollständig verhangen sind.

*

Da wir nun einmal von Exoten sprechen, wollen wir nicht versäumen, den einstmals für England so wichtigen Mahatma Gandhi zu erwähnen. Er hat nämlich anläßlich des Blutbades von Karachi angekündigt, daß er zwei Wochen vollkommen schweigen werde. Damit will er nun nicht, wie das bei seinen früheren Selbstkasteiungen der Fall war, die Engländer zu irgend etwas zwingen. Vielmehr findet er, daß sich die Truppen in Karachi vollständig korrekt verhielten und nur in äußerster Not auf die Moslems schossen. — Gandhi will mit seinem „großen Schweigen" lediglich die Schuld der Hindus sühnen, die ja durch ihren Religionskampf mit den Moslems dieses Blutbad herbeiführten. Seinem Freunde Ambedkar erklärte der Mahatma, daß er jetzt auch Gelegenheit finden werde, seine zu einem wahren Berg angewachsene Korrespondenz zu erledigen. — Er ist also klüger geworden, verbindet jetzt das Gute mit dem Praktischen.

Toteninseln im Strom des Grauens

Furchtbare Auswirkungen der Winterhochflut des Hohangho

* **Shanghai**, 1. April. Der Kummer Chinas, der Hohangho, der Gelbe Fluß, ist wieder über seine Ufer getreten, hat das Land weit und breit überflutet und eine Katastrophe herbeigeführt, deren Ausmaße weit schlimmer sind als dies bei den jährlichen Hochwassern der Fall zu sein pflegt. 50 000 Menschenleben sollen der Hochwasserwelle bereits zum Opfer gefallen sein. Die weiten Ebenen am Unterlauf des Hohangho sind zu einem riesigen See geworden, aus dem hier und da kleine Erhöhungen hervorragen. Hierher haben sich die Einwohner geflüchtet und erwarten Rettung von den Bootsexpeditionen, die ausgesandt werden.

Aber ein Teil dieser Expeditionen gelangt niemals an ihr Ziel. Die gelbe Flutwelle treibt sie zurück oder vernichtet sie. Die Boote sind mit Lebensmitteln beladen und suchen die unabsehbare Schlammwüste, auf der sich früher Dörfer und Felder erhoben, nach Menschen ab. Es handelt sich nicht nur darum, die Geflüchteten zu ernähren, von denen noch viele Tausende auf den Kronen der weichenden Dämme, auf den höher liegenden Kuppen, wie auf Inseln zusammengedrängt sitzen, man muß auch versuchen, diese Unglücklichen in Sicherheit zu bringen. Und das gelingt leider nicht sehr oft. Tausend Arme strecken sich den vorbeifahrenden Schiffen entgegen, aber es ist unmöglich, ihnen allen Hilfe zu bringen. Ein großer Teil von ihnen verhungert inmitten der Wasserwüste. Und man hat Inseln gefunden, auf denen sich den Rettern schreckliche Bilder darboten. Ein paar Menschen waren hier und da noch am Leben, aber die meisten hatte der Hunger bereits hinweggerafft. Einige waren wahnsinnig geworden und nährten sich von den Resten der Verstorbenen.

Aus den Erfahrungen früherer Katastrophen auf dem Hohangho haben die Bewohner gelernt, daß es sinnlos ist, in der Nähe des Flußufers feste Häuser zu bauen. Jeder Chinese mit ein paar Stücken Holz und einer Handvoll Nägel wurde zum Bootsbauer. Viele haben es nur zu Holzflößen gebracht, die notdürftig zusammengehalten werden und der Familie als Wohnung dienen. Aber wehe, wenn die Hochflut zu lange dauert, dann geht das gebrechliche Fahrzeug auseinander, und der Fluß hat neue Opfer gefunden. Besser sind die dran, die von vornherein auf einen festen Wohnsitz verzichtet haben und in einem Hausboot unterkriechen konnten. Eng aneinander gepreßt liegen diese Boote auf dem Fluß und versuchen, der Strömung zu widerstehen. Sobald sie ins Treiben geraten, vollendet sich ihr Schicksal. Die rasende Flut treibt sie auseinander, bis sie an irgendeinem Widerstand hängenbleiben und vom nachtreibenden Wasser überflutet werden.

Im Gebiet des Hohangho gibt es im weiten Umkreis keinen Menschen, dem nicht der Fluß schon unendliches Leid zugefügt hätte. Aber sie verlassen seine Ufer nicht, denn die Hochflut bringt auch Segen, da sich das überschwemmte Land nach dem Abfluß des Wassers mit einer fruchtbaren Schicht überzieht, in der jede Frucht und jedes Getreide reiche Nahrung finden. Auf der nahezu 4500 Kilometer langen Strecke des Hohangho setzen sich erhebliche Mengen von Schlamm und Erde an den Ufern ab, die sich durch diese Ablagerungen so erhöhen, daß die Uferbewohner nach und nach immer neue Felder gewinnen, die allerdings immer in der Gefahrenzone der nächsten Hochflut liegen.

Seit Jahrhunderten beschäftigen sich die chinesischen Regierungen mit der Hohanghoregulierung. In Bayern ist das bekannte Versuchsmodell des Flusses aufgebaut worden, in dem untersucht und geprüft wird, welche Möglichkeit für die Regulierung des mörderischen Flusses besteht. Aber die Naturgewalten haben sich als stärker erwiesen, sie trotzen allen Berechnungen . . .

„Seid dankbar und treu!"

Dr. Ley eröffnet den Versammlungsfeldzug für die Vertrauensratswahlen

Berlin, 2. April. Der Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen wurde Montag mittag vom Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF., Dr. Ley, mit einer Betriebskundgebung in den Berliner Siemenswerken eröffnet. Dr. Ley sprach zu 40000 Betriebsangehörigen von der Halle des Schaltwerkes aus. Bis zum Wahltage werden unter Einsatz der besten Redner der Bewegung im ganzen Reich rund 140000 Betriebsversammlungen im Zeichen des Kampfes gegen Klassen- und Kastengeist stattfinden.

Dr. Ley wurde von Generaldirektor Carl Friedrich v. Siemens, Generaldirektor Köttgen und dem NSBO-Amtswalter begrüßt. Der Reichsorganisationsleiter nahm sodann das Wort und führte aus: Die Welt schaut auf uns und kann es nicht fassen, wie es möglich ist, daß in einem Lande, in dem jahrzehntelang die erbittertsten Wirtschaftskämpfe geführt worden sind, mit einem Mal Ruhe und Wirtschaftsfrieden herrschen. Man hat gesagt, das sei nur mit Gewalt und Terror erreicht worden; es werde keinen inneren Halt haben, es werde wieder die Zeit kommen, wo der Arbeiter sich aufbäume und der Zusammenhalt der Deutschen aufhöre.

Meine lieben Arbeiter und Arbeiterinnen! Wer mit mir die Fahrt nach Madeira mitmachen konnte, hat gesehen, wie die Welt gerade auf dieses Beispiel der Zusammengehörigkeit schaute, wie die Fremden es einfach nicht begreifen konnten, daß ein neues Volk sich aus Niederbruch und Schande emporhebt. Wir wollen das Leben. Das hat auch der portugiesische Propagandaminister erkannt, als er sagte, ein solches Volk, das das Leben wolle, könne den Krieg nicht wünschen.

Ueber allem steht uns als oberstes Gesetz: Das Leben des einzelnen hat nur Sinn in der Einordnung in die Gemeinschaft. Wer fordert, muß zuerst auch geben und opfern. Wir sprechen nicht nur von der Gemeinschaft, sondern wir üben sie tagtäglich. Mancher Unternehmer würde sich gar zu gern loskaufen von den Versammlungen und Kundgebungen, von den Zellen- und Betriebsabenden, wenn er nur seinem alten Klassenhaß nachgehen könnte. Man soll nicht glauben, es wird jemand deshalb Soldat, weil man täglich mit ihm exerziert. So üben auch wir täglich im neuen Kampf die Gemeinschaft, sehen nicht nach Berufen und Schichten, sondern nach dem Herzen und dem Empfinden. Wir formieren die Front der anständigen Deutschen gegenüber der Front der Gemeinheit, der Hinterhältigkeit und der Schwäche.

Wir wollen, so rief Dr. Ley aus, die Bahn frei machen, damit jeder nach seiner Leistung zum Segen der Gesamtheit emporsteigen kann. Wir sind nicht so töricht zu glauben, daß man die Interessengegensätze aus der Welt schaffen kann. Wir wollen beiden Seiten ihren berechtigten Ehrgeiz lassen; denn er allein ist der Motor für die Entwicklung der Nation. Aber wir wollen daß die Menschen nicht knechtselig, unterwürfig und verängstigt ans Werk gehen. Wir wollen die Interessen gerecht vertreten, wollen beiden Seiten ein ehrlicher Makler sein. Aber die Forderungen der einen wie der anderen Seite haben da aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen. Wenn der Arbeiter einsichtig genug ist, ein Opfer zu bringen, so gilt das gleiche auch für den Unternehmer. Wenn alle erst wieder Arbeit haben werden, werden wir auch in der Lage sein, das Lebensniveau und den Lebensstandard des Volkes insgesamt zu heben.

So wollen wir nun in einer gigantischen, freien Wahl der Welt beweisen, daß sich die Deutsche Arbeitsfront tatsächlich in die Herzen der schaffenden Menschen eingefressen hat. Es mögen Fehler und Mängel bestehen — eines kann man uns nicht nachsagen, daß wir nichts getan hätten, daß wir auf falschem Wege seien. Man wird uns im Gegenteil zubilligen müssen, daß wir uns um diese Menschen sorgen und bekümmern, und daß sich niemand mehr verlassen zu fühlen braucht.

So bitte ich Euch, Arbeiter und Unternehmer, zu bedenken: Ihr wählt nicht uns, Ihr wählt Menschen, die Euer Vertrauen haben, Ihr wählt Euch selber, Ihr wählt Deutschland, Euer Schicksal! Helft mit! Seid dankbar dem Führer, daß er uns aus der Nacht der Dunkelheit, des Hasses und des Verfalls herausgeführt hat zu neuem Leben. Seid dankbar und treu!

Künftig nur noch 15 Luftämter

Berlin, 2. April. Die Durchführung der Reichsluftfahrtverwaltung, die seit Juni 1934 den Luftämtern als nachgeordnete Behörde des Reichsministers der Luftfahrt obliegt, hat eine teilweise Aenderung der bisherigen Grenzen der Luftamtsbezirke notwendig gemacht. Im Zuge dieser Neuabgrenzung, die durch die „Zweite Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung" vom 28. März 1935 stattgefunden hat, ist das Luftamt Darmstadt aufgelöst worden, so daß in Zukunft nur noch 15 Luftämter bestehen. Der

Notlandung des Nachtflugzeuges Paris — London. — Der Flugzeugführer getötet. Das Nachtflugzeug Paris—London, das den Post- und Güterverkehr versieht, mußte Montag bei Gournay en Bray auf freiem Felde notlanden. Dabei erlitten der Flugzeugführer und der Bordfunker schwere Verletzungen. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist der Flugzeugführer seinen Verletzungen erlegen.

Schnellzug Brünn — Prag verunglückt. In der Nähe von Pardubitz entgleiste am Sonntag abend der Schnellzug Brünn — Prag. Der Heizer der Lokomotive wurde getötet. Von dem Zugpersonal wurden eine Person schwerverletzt und zwei leicht verletzt.

Neues in Kürze

Konteradmiral a. D. Sarnow, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Seeoffizierkorps vor dem Weltkriege, ist im Alter von 84 Jahren in Kiel gestorben.

*

Die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft findet in der Zeit vom 31. Mai bis 4. Juni in Stuttgart statt.

*

Im Rundfunkprozeß wird auch die neue Verhandlungswoche durch die Anklagereden der Staatsanwaltschaft ausgefüllt werden. Die Strafanträge sind frühestens am Freitag dieser Woche zu erwarten.

*

Eine schwere Explosion ereignete sich gestern in einer Turiner Sprengstoffabrik vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen. — Sieben Arbeiter wurden getötet und mehrere verletzt.

*

Abessinien hat an den Völkerbund in der Angelegenheit der Zwischenfälle an der Grenze von Italienisch-Somaliland zum dritten Male einen Appell gerichtet und um dessen Vermittlung ersucht.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Politik: Conrad F. Simmen; Wirtschaft: Walter Estermann; kulturelle Fragen und Unterhaltung: Hans Rohträmer; Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.
Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franck; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K.-A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klostermansfeld: Hans Flohr; Torgau: Heinz Feise; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Durchschnittsauflage II/1935: 66 346.
Halle und Umgebung 36 419 (davon Bitterfeld 3 335, Delitzsch 2 319, Eisleben 3 422, Merseburg 6 752); Herzberg 2 300, Klostermansfeld 2 224, Liebenwerda 2 797, Naumburg 4 044, Sangerhausen 2 728, Torgau 4 363, Weißenfels 4 742, Zeitz 6 709.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0007

WALHALLA

Ein neues Ereignis für Halle!

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr Premiere

Scarletts Schimpansen-Revue

Marguerita de Mayo
Die Königin der Pußta

2 Burleys
Die lustigen Matrosen

Hartmuth
Der humoristische Bildhauer

Die Attraktionen Europas

„Freddy"
der neue Portier

Miß Ellinor
Kapriolen einer schönen Frau am Trapez

Borry - Trio, ein herrlicher Tanzakt

!! Orantos !!

Italo - Boys Die besten Akrobaten der Gegenwart

Täglich 20.15 Uhr. Sonntags auch 16 Uhr zu kleinen Preisen.
Mittwoch, 16 Uhr: **Hausfrauen-Nachmittag**
Volles Programm — — Kleine Preise — — Kinder die Hälfte

Hunderte mußten an den letzten Tagen umkehren!
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf — Von 11 Uhr an ununterbrochen

Phrenologin
Halle (S.), Martinstraße 28, I, rechts, a. Leipziger Turm.

Fensterscheiben
Moebius, Halle, Dessauer Str. 5.

Verkäufe

Küchen
Schlafzimmer, Einzelmöbel billigst Tischlermeister **Pasderski, Halle,** Fleischerstr. 30/31 (früh. Bergmann) Ruf 341 56. Bedarfsdeckungsscheine.

Glanzkater
Cirine Bohnerwachse **Hausmann, Halle,** Pestalozzistr. 145.

Selbstroller
jedes Fenstermaß, vom Fachmann. **Herm. Jaenecke,** Marienstraße 1, Fernruf 287 66.

Gebr. Schreibmaschinen
Mignon 19,— Mk
deal 65,— Mk
egina 75,— Mk
Kappel 85,— Mk
Moderne, fast neue Reise-Schreibmaschine mit Koffer billig
Stein, Halle a. S. Leipziger Straße 21

Kochmaschine
spottbillig zu verkaufen. Halle (S.), Gr. Schloßgasse 12.

Herren 39.—
Damen 42.—
Ballon 44.—
Kauf im Fachgeschäft Prophete Ranni[...]che Str. 15
bequeme Zahlweise

Café Bauer

Auf vielseitigen Wunsch verlängern wir unsere erfolgreiche

Frühjahrs-Modenschau!

Morgen Mittwoch nachmittags und abends letzter Tag!

Hofjäger

Regelmäßig Mittwoch nachmittag

Kaffee-Konzert

Amtliche Bekanntmachungen

7 V. N. 2/35.

Beschluß!

Nachdem die Komanditgesellschaft unter der eingetragenen Firma Felix Krokert & Co., Plakat- und Blechemballagenfabrik, Halle a. S., Merseburger Straße 71, am 30. März 1935, 13.10 Uhr, bei Gericht den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gestellt hat, wird gemäß § 11 Vergl.O. der Rechtsanwalt H. Rieke, Halle a. S., Rathausstraße 12, zum vorläufigen Verwalter bestellt.

Halle a. S., den 1. April 1935.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Versteigert wird am 12. April, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Grundstück Garten Meyers Bad in Halle (S.), 64 qm, Reinertrag 0,15 Tlr.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Die Getränkesteuerordnung für die Stadt Halle vom 20. Februar 1933 behält gemäß Abschnitt II § 4 des Gesetzes über dringende Finanzmaßnahmen vom 11. März 1935 (GS. S. 37) bis auf weiteres ihre Gültigkeit, ohne daß es eines erneuten Beschlusses und einer erneuten Genehmigung bedarf.

Halle, den 30. März 1935.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez. Tießler.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 3. April 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Photo-Apparat, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 1 Teppich, 1 Sofa, 1 Ladentisch, 1 Krupp-Registrierkasse, 1 Ladentisch, 1 Posten Zigarren, 1 Waschtoilette, 1 Posten Damenwäsche, Herren- und Knabenhosen, 1 Radioapparat (Volksempfänger), 1 Farbenreibmaschine, 1 Kübel Bohnerwachs.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 3. April 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Posten Möbel, 4 Radioapparate, 1 Nat.-Reg.-Kasse, 1 Schnellwaage, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Ladeneinrichtung.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 3. April 1935:
12 Uhr in Mötzlich:
Diverse Möbel sowie Betten und 20 Ztr. Mais in Kolben.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher, Am breiten Pfuhl 6.

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Mitteldeutsche Erstaufführung!
Der Günstling
oder Die letzten Tage des großen Herrn Fabiano
Oper von Rudolf Wagner-Regeny

Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
zu ermäßigten Preisen
Lauf ins Glück
Große Revue-Operette von Fr. Raymond

Zahlung der 10. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie der 8. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt).

Ruhe- und Wartestandsbeamte pp., Ortsgruppe Halle, Donnerstag, 4. April, 15 Uhr, Mitgliederversammlung.

Heute

ist das zweite große Frühjahrsmode-Heft des

Silber-Spiegel

erschienen

Über 80 Modelle, geboren in den führenden deutschen Modehäusern, geben ein Spiegelbild des großen Frühjahrs-Mode-Schaffens.

Darüber hinaus behandelt der „Silberspiegel" die vielen Kleinigkeiten modischer Eleganz genau so liebe- und geschmackvoll wie die große Linie der Mode.

Im Unterhaltungsteil erzählt u. a. Luis Trenker über sein Berliner Heim (mit vielen Bildern!)

Holen Sie sich das zweite große Frühjahrsmode-Heft des Silberspiegel". Bei jedem Zeitungs- und Zeitschriftenhändler und in jeder Buchhandlung für 1 Mark!

VERLAG SCHERL
Berlin SW 68

Stellen-Angebote

Angesehene
Kranken- und Lebensversicherung
bietet tüchtigen kautionsfähigen erfahrenen Fachleuten sichere Existenz. (Ink. u. Abschl. Prov.) Angebote unter H. L. 6310 an Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft Martinstraße 11

Großfirma sucht zum sofortigen Antritt gewandte junge
Stenotypistin
Bewerbung unter L 5391, MNZ, Halle, Geiststraße 47

Jüngere Buchhalterin
sowie
eine flotte Stenotypistin
für sofort gesucht. Angebote unter L. 5389, MNZ, Halle, Geiststr. 48

Hausmädchen
nicht unter 18 J., zum 15.4. gesucht. Dr. E. Golf, Rttgt. Beyersdorf.

Mädchen
ehrliches, fleißiges, vom Lande, nicht unter 16 Jahren, gesucht. Schafstädt, „Goldener Löwe".

Stellen-Gesuche

Hausgehilfin,
20 Jahre, sucht Stellung z. 1. Mai in Privathaushalt. Gut. Zeugnis vorhanden. Angebote unt. L 6312 MNZ, Naumburg a. S., Markt 16.

Vermietungen

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

Achtung! Hauswirte!
von Halle und Umgebung. Wer hat Interesse, eine freie oder freiwerdende Wohnung an wirklich anständigen und ruhigen Mieter z. 15. 4. oder später zu vermieten? Angebote mit Preis unt. L 4779 MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Schlafstelle,
saubere, mit zwei Betten, frei. Halle, Bruckdorfer Str. 3, 3 Treppen.

Großes sonniges möbliert. Zimmer mit 2 Betten frei. Halle, Freiimfelder Straße 10, 1 Tr.

Miet-Gesuche

Gutmöbliertes Zimmer
hell und sonnig, Nähe Rannischer Platz, Lindenstr., Königstr., sofort zu mieten gesucht. Eilangebote mit Preisangabe unt. L. 5390, MNZ, Halle, Geiststraße 47, erbeten

3-4-Zimmer-Wohnung
spätestens bis 1. Juli gesucht für Angestellten der Kasse.
A. O. K. Saalkreis
Margaretenstraße 6

Wohn-
und Schlafzimmer, auch 2 Einzelzimmer, gutmöbl. und behaglich, von zwei berufstätigen Damen zum 1. 5. gesucht. Angeb. unt. L 4780 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Verschiedenes

Dauerwellen,
Wasserwellen, Frisieren gut und preiswert. Ilse Meißner, Halle, Haarformerin, Merseburg. Str. 148

Saatkartoffeln
pommersche u. grenzmärker Saat, empfehle ich in den bewährten frühen, mittelfrühen und späten Sorten in reicher Auswahl.
Futterkartoffeln ständig a. Lager.
Robert Gödicke
Martinstraße 24, Fernruf 228 02

Handwerks-Arbeiten

Großchromanlage
neuester modernst. Art, sauberste billigste Arbeiten. **Friedrich Becker, Halle (S.),** nur Kleine Brauhausstraße 11.

Spezialwerkstatt
Elektroreparaturen, Anlagen jeder Art. **Gärtner, Halle,** Große Nicolaistr. 6, Hof, Quergebäude. Ruf 240 25.

Malerarbeiten
sämtl., Anstreich., Tapezieren führt sauber und preiswert aus **W. Jahn.** Halle-S., Rathausstraße 12, 3 Tr.

Vernickeln,
brünieren, pattinieren u. sonstige Metallveredlungen **Friedrich Becker, Halle (S.),** nur Kleine Brauhausstraße 11.

Unterricht

Klavierunterricht
neuzeitlich und fördernd **Annemarie Burghardt,** Halle/S., Fleischerstraße 26.

Tiermarkt

Ein Pferd verkauft, da überzählig. **Hugo Schüller,** Freiroda Nr. 23.

Besonders billige
FRÜHJAHRS
Madeira
REISE
mit LLOYD-Schnelldampfer
»COLUMBUS«
32565 Brutto-Register-Tonnen
größtes deutsches Touristen-Schiff
vom 2.-14. Mai 1935
Bremen - Southampton - Lissabon
Gibraltar-Ceuta-Madeira-Bremen

Fahrpreis ab Rm. 250.-

Auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd ist man zu Gast wie bei guten Freunden!

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Halle: Lloydreisebüro Hermann Müller jr., Leipziger Str. 20

in Delitzsch	Hermann Scharf, Eisenbahnstr. 1
in Eisleben	Kurt Lange, Markt 45
in Naumburg	G. Jähnert G. m. b. H., Markt 7
in Sangerhausen	H. Kaese, Jakobstraße 16
in Torgau	Th. Kopielski, Bahnhofstraße 10
in Weißenfels	Sporthaus Hiller, Adolf-Hitler-Straße (Ecke Saalstr.)
in Zeitz	Max Panzer, Altmarkt 11
in Merseburg	Lloydreisebüro, Adolf-Hitler-Str. 13
in Leipzig	Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Augustusplatz 7 (Europahaus)

MNZ - Hapag - Sonderfahrt
in Verbindung mit der Vertretung des Königl. ungar. Landesfremdenverkehrs-Senats, Berlin
über

Ostern nach Budapest

vom 19. bis 23. April

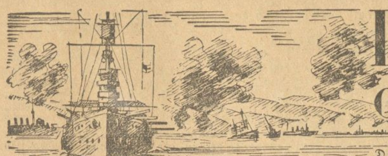
Gesamtpreis der Reise ab Halle hin und zurück
nur RM. 87,50
einschließlich voller Verpflegung, Besichtigungen usw. laut Programm

Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Auskunft und Anmeldung:

MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 48, Ruf 276 31 und Annahmestellen Alter Markt 3 und Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock)
in Bitterfeld: MNZ-Reisedienst am Bahnhof
außerdem
im Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60
in Merseburg: Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Ruf 3006

Vorsicht!
Beim Einkauf von Beton-Waschkessel-Ofen! Meine Eisenbeton-Waschkesselofen
„Kochfix und Weltruf"
sind aus bestem Material gearbeitet, daher keine minderwertigen Qaalitäten. Um mein übergroßes Lager etwas zu räumen und zur Einführung meiner feuerfesten Eisenbeton-Waschkesselofen verkaufe ich bis zu einem bestimmten Vorrat zu enorm billigen Fabrikpreisen:
Kochfix RM 75.- u. Weltruf RM 90.-
Zwischenhandel ausgeschaltet. Jeder achte auf die Marken **„Kochfix und Weltruf"**
Alleinige Fabrik hier am Platze:
Kurt Schlegel, Halle (Saale), Berliner Str. 6, Ruf 36160



DER WALFISCH GEGEN DEN Adler

Die Niederlage der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen
Tagebuchblätter eines deutschen Feldzugsteilnehmers aus den Jahren 1915 und 1916

(21. Fortsetzung.)

Obgleich die Engländer und Franzosen nach mehreren kleineren Angriffsversuchen im Frühjahr 1915 ein starkes Flottenaufgebot gegen die türkischen Küstenverteidigungen an der Meerenge der Dardanellen am 18. März 1915 ansetzten, gelang es ihnen nicht, die Küstenbatterien niederzukämpfen. Wohl aber hatten die deutschen Marinetruppen, die die türkischen Geschütze bedienten, der englisch-französischen Flotte ganz erhebliche Verluste zugefügt. Deshalb gaben die Walfisch-Kolosse es auf, nochmals gegen die türkischen Batterien vorzugehen. Dafür versuchten sie, durch Truppenlandungen auf dem Landwege ihr Ziel zu erreichen. Die deutsch-türkischen Landtruppen verfügten dabei über eine nur geringe Artillerie, die aber bald dadurch verstärkt werden konnte, daß einige kleinkalibrige Geschütze der türkischen Kriegsschiffe abmontiert und für den Landkrieg zur Verfügung gestellt wurden.

Hieraus wurden fünf neue Batterien gebildet.

Die vier Geschütze der „Brandenburg“-Klasse wurden mit türkischer Bedienung versehen. Ihre Reichweite war 10 000 Meter.

Der 15 cm L/45 von „Goeben“ erhielt auf der asiatischen Seite der Dardanellen in der Nähe von Erenköj eine festbetonierte Stellung hinter der Anhöhe, in der er mit seiner Bordlafette aufgestellt wurde. Diese Kanone war ein Schnellfeuergeschütz, das in der Minute acht Schuß zu schießen imstande war und mit seiner Schußweite von fünfzehn Kilometern nicht zu schweigen brauchte, wenn der Gegner angriff. So mußte letzterer bald einsehen, daß es tausendmal schwerer ist, vom Bord eines Schiffes aus das Rohr eines sechs Meter langen Geschützes zu treffen, als für dieses Geschütz, sich mit Schnellfeuer auf ein feindliches Linienschiff einzuschießen und diesem schwerste Mannschaftsverluste und beträchtliche Beschädigungen beizubringen. Getroffen wurde dieses Geschütz, das mit zwei deutschen Offizieren, zwölf deutschen Unteroffizieren und Mannschaften von der Matrosenartillerie und fünfundzwanzig türkischen Artilleristen für den Geschoßtransport, besetzt war, niemals. Zwei Deutsche und zehn Türken fanden an ihm den Heldentod. Die Umgebung des Geschützes war bald mit Tausenden von Geschoßeinschlägen bedeckt. Jeden Morgen kam ja ein feindliches Kampfschiff und bedachte die Kanonen mit einem „Morgensegen“ von fünfzig bis hundert schweren Geschossen. Eines Tages jedoch schoß sich der Gegner gut ein. Zwei 30,5-Zentimeter-Granaten schlugen in nächster Nähe des Geschützes ein, zwei Deutsche und fünf Türken wurden getötet, eine Anzahl weiterer Mannschaften verwundet. Der Geschützführer blieb jedoch heil und feuerte sofort einen Schuß ab. Reservemannschaften eilten herbei, und noch zwei weitere Granaten packten das feindliche Schiff. Das brachte dem Gegner die Ueberzeugung bei, daß er an Stelle von Treffern Fehlschüsse gehabt habe und legte seine nächste Turmsalve 100 Meter weiter. „So, nun halten wir das Maul!“ sagten die Deutschen und ließen den Gegner hundert Granaten feuern. Endlich „zog er“ — nach zwei Stunden Gefechtes „Leine“. Höflich, wie die Mannschaften der „Jawuskanone“ wie das Geschütz infolge seiner Herkunft vom „Jawus“, wie der „Sultan Jawus Selim“ oder „Goeben“ kurz genannt wurde, nun mal waren, feuerten sie Abschiedssalut, aber aus Versehen mit scharfen Geschossen, die wieder das Ziel trafen.

Wieder einmal verjagt

Die drei Batterien auf der europäischen Halbinsel lagen weit hinter der Front und waren von See aus nicht sichtbar, da sie in Talschluchten gut gedeckt standen. Weit mehr hatten artilleristisch auszuhalten ihre Beobachter, die mit ihren Scherenfernrohren oben auf der Kuppe des Altschi Baba standen und die Augen der Batterie bildeten. Schoß auch nur eine Batterie, so wurde binnen drei Minuten der Gipfel dieses Berges von den an Land befindlichen feindlichen Batterien und den im Aegäischen Meer liegenden feindlichen Panzern von Granaten geradezu umgepflügt.

Das war auch kein Wunder, denn ausgerechnet die „10,5 Batterie“ hatte sich bei den Verbündeten auch gar zu mißliebig gemacht.

An einem schönen Maitag hatte diese Batterie ihre Stellung bezogen und sofort den Auftrag erhalten, das feindliche Hauptquartier, die Zeltlager und Sportplätze bei Tekke Burnu mit hundert Granaten zu belegen.

Mehrere Telephonleitungen verbanden den Beobachter auf der Höhe des Altschi Baba mit seiner Batterie. Es war ein ganz friedlicher Tag. Kein feindlicher Panzer lag so, daß er sofort den Hügel hätte unter Feuer nehmen können. Durch das Scherenfernrohr betrachtete man das Leben im feindlichen Hauptquartier in seiner Geschäftigkeit, man sah, daß die Sportplätze von Feinden wimmelten, man beobachtete, wie abgelöste Truppen in die Zeltlager hineinströmten. Man konnte sehen, in welcher ruhigen Sicherheit sich alles dort wiegte.

Voll Grimm dachte der Deutsche daran, wie er hatte herumhüpfen und immerzu Deckung nehmen müssen, als er seine Telephonleitungen am gestrigen Tag legte, was leider nicht möglich gewesen war, ohne vom Feind gesehen zu werden, und dann an den „Abendsegen“ von über 200 Schuß, die der Feind gestern abend auf die Spitze des Altschi Baba vorsichtshalber gelegt hatte, um die dortigen Beobachtungsplätze zu zerstören.

Da rasselte das Telephon und er hörte die Worte:

„Hier Kommandeurstand 10,5-Batterie!“

„Hier seitlicher Beobachter 10,5-Batterie! Beobachtungsstand und Telephonleitungen klar!“

„Danke! Sie sollen sofort schießen! Sie wissen ja Bescheid! Haben Sie gute Sicht?“

„Ausgezeichnete, Herr Oberleutnant! Die Tommies spielen Tennis, und beim Zelt vom feindlichen Hauptquartier stehen etwa achtzig Pferde, möglich, daß die ausreiten!“

„Also beobachten Sie gut, die Batterie beginnt jetzt das Schießen! Sie haben also zu melden, um wieviel kurz oder weit von der gestern kartographisch festgestellten Lage des Zeltes des feindlichen Hauptquartiers der erste Schuß liegt!“

Gespannt blickte der deutsche Artilleristenmaat durch sein Entfernungsmeßgerät.

Da, 100 Meter vor dem Zelt mitten unter den schönen Pferden der Aufschlag:

„100 kurz, Seitenlage gut!“

Fünfundzwanzig Sekunden später ein neuer Aufschlag! Entweder im oder kurz hinter dem Zelt:

„25 weit!“

Jetzt konnte man sehen, wie aus dem Zelt Hunderte von Menschen strömten, darunter offensichtlich höhere Offiziere Da, jetzt zwei Aufschläge mitten unter ihnen! Pferde stürzten, Menschen brachen zusammen und nun feuerte die Batterie, da sie eingeschossen war, in größter Geschwindigkeit; aber bald meldete der seitliche Beobachter:

„Zelte des großen Hauptquartiers geräumt!“

„Dann wollen wir erst mal das Zeltlager vornehmen!“

Jetzt krachten etwa vierzig deutsche Granaten in dieses hinein. Die Insassen stürzten heraus und man konnte feststellen, daß alles auf die Sportplätze, die am weitesten entfernt lagen, zuströmte. Sicherlich waren die Feinde der Meinung, die Batterie könne gerade das feindliche Hauptquartier erreichen und beschieße jetzt das Zeltlager, weil es etwas näher an ihr liege. Der Strand, auf dem sich diese Sportplätze befanden, war dicht bedeckt mit Menschen.

Und sie nehmen reißaus!

Sofort ging Meldung hierüber an die Batterie ab. Der nächste Schuß wurde auf 13 200 Meter abgegeben und saß am Südende der Sportplätze mitten in einer dichten Menschenmenge. Noch über weitere dreißig Schuß wurden auf die dort befindlichen Feinde abgegeben, die sich in aller Hast zu zerstreuen suchten, aber doch sich vielzusehr zusammengedrängt hatten, um diese Absicht rasch ausführen zu können. So war jede der weiteren über dreißig Granaten ein Volltreffer unter feindlicher Mannschaft.

Aber nun wurde es unmöglich, weiter zu beobachten. Vier feindliche Panzer lagen jetzt draußen und sandten ihre 30,5- und 15-Zentimeter-Geschosse auf die Höhe des Altschi Baba, benachbarte feindliche Landbatterien nahmen das Feuer auf, und eine Beobachtung war ausgeschlossen. Die Batterie hatte die befohlene Anzahl von hundert Schüssen abgegeben und stellte das Feuer ein.

Bis um sieben Uhr abends sandten die Feinde ihren Granatensegen auf den Berg.

Aber merkwürdig, der Beobachtungsstand der 10,5-Batterie erhielt keinen Treffer.

Um sieben Uhr stoppte das feindliche Feuer. Jetzt wurden die Telephonleitungen geprüft. Zwei waren in Ordnung, zwei zerstört. Zwei türkische Telephonisten wurden abgeschickt, die die beschädigten Stellen flickten. Nach einer Stunde konnte der Beobachter dem Kommandeur der 10,5-Batterie melden:

„Beobachtungsstand 10,5-Batterie alles klar. Telephonleitungen klar!“

Nach einer Viertelstunde klingelte das Telephon wieder. Müde nahm der Beobachter den Hörer in die Hand:

„Hier seitlicher Beobachter 10,5-Batterie!“

„Hier Kommandeurstand 10,5 Batterie! Du, Kamerad, eben hat die FT.-Bude den heutigen französischen Heeresbericht abgehört, weißt du, was wir heute angerichtet haben? Der Oberkommandierende der französischen Truppen auf der Dardanellenhalbinsel, General Gouraud, ist schwer verwundet und auf einem Torpedobootszerstörer nach Imbros abtransportiert worden, um sofort mit einem Lazarettschiff nach Frankreich zu fahren. Na, die scheinen ja heute böse Verluste gehabt zu haben.“

„Ja, die Engländer werden am meisten darüber schimpfen, daß ihre Tennisplätze kaputt sind! Das war eigentlich ein etwas unsportliches Benehmen von uns.“

Diese Beschießung der rückwärtigen Lager des Feindes wurden von der 10,5 Batterie und den beiden 8,8-Zentimeter-Batterien, die am nächsten Tage gefechtsklar waren, natürlich fortgesetzt. Der Feind hatte jetzt auch auf der Südspitze der Dardanellenhalbinsel keinen einzigen Punkt mehr, auf dem er vor Geschützfeuer sicher war.

Der Fuchs in der Falle

Nach all den schweren Niederlagen blieb den gegnerischen Streitkräften nur noch ein Hilfsmittel: In nächster Nähe der Küste erschienen öfters feindliche Panzerkreuzer, um die türkischen Infanterie- und Feldartilleriestellungen zusammenzuschießen. Doch auch diese Herrschaft sollte nicht ungebrochen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntschaften vor Arras

Aus der Kriegsgeschichte *) des Feld-Art.-Reg. Nr. 75 (Halle)

Der Soldat muß Optimist sein; das konnten die „Mansfelder“ in hohem Maße auch von sich sagen, als sie im Mai 1915 in die Gegend von Arras „verpflanzt“ wurden. Wenn sich der Franzose nördlich Arras aufregte, würde er sich auch wieder beruhigen; eilig schien die Sache jedenfalls vorläufig nicht zu sein. Mit diesem Gefühl waren wir in den letzten Maitagen in aller Ruhe teilweise über Baralle und Oisy—le Verger—Cantin bis in die neuen Bestimmungsorte gelangt: Guesnain für Regts.-Stab und I./, Dechy für II./; die nachgezogenen leichten Kolonnen traten zu ihren Abteilungen.

Die Truppe sollte hier einige Tage in Ruhe bleiben. An und für sich kamen wir uns so sehr erholungsbedürftig gar nicht vor; aber die Stäbe mußten es besser wissen und „was befohlen wird, wird gemacht“: mithin erholten wir uns. Die Mansfelder taten das mit Nachdruck und Gewissenhaftigkeit, was bei der Nähe Douais nicht sonderlich schwer fiel. Die Stadt bot außer gutem deutschen Bier noch weitere erstaunliche Dinge: „Geschäfts- und Straßenleben tiefsten Friedens“ mit sehr viel „engschäftigen“ Menschen, die mit sich selbst und dem Krieg ganz einverstanden schienen, überfüllte Kinos, Straßenbahnen und was es an derlei Absonderlichkeiten für einen Kriegsknecht noch mehr gibt:

Leutnant Thieme hat diese Neuheiten anschaulich geschildert: „An das Donnern aus Richtung Arras gewöhnte man sich und machte sich dieserhalb keine unnötigen Gedanken: „die Front hält“, das war so bombensicher wie das Amen in der Kirche.“

„Guesnain und Dechy selber waren ziemlich trostlose Orte, in denen es zum Ueberfluß Wanzen gab. Dagegen zeigte sich wider Erwarten die Bevölkerung dieses ausgesprochenen Industriegebiets der „terre noire“ meist freundlich und entgegenkommend.“

„Morgens lief eine Alte auf dem Hofe herum, sie war sehr ängstlich; außerdem war ein 13jähriger Knabe da. Die ärmeren Leute litten Not und freuten sich über jedes Stückchen Brot, so die Alte, der wir etwas gaben. Ich ging ins Dorf, um mir die Menschen anzusehen. Die Kinder waren hübsch, teils blond und blauäugig wie Germanen, mit intelligentem Gesicht, zuerst etwas scheu, aber schnell zutraulich werdend, sehr geweckt und weit über ihr Alter entwickelt; die kleinsten Lümmels rauchen schon.“

„Die älteren Frauen sahen ziemlich übel und verblüht aus, dagegen waren die jüngeren nach dörflichem Geschmack nett gekleidet, Figuren gut entwickelt, Teint reichlich gelb.“

„Die ganze Bevölkerung ist lebhaft, die Sprache rein, aber von vielen Gesten begleitet.“

„Eigenartig mutet das sorglose Plaudern und Lachen der Bewohner an, das man besonders abends deutlich hört, sorglos, als ob es im tiefsten Frieden wäre.“

„Ueber die Männer ist nicht viel zu sagen; man sah eigentlich nur Greise, die in ihren blauen Kitteln herumliefen. Sie hatten ein ausgeprägtes, scharfes Profil.“

„Viele „Estaminets“, wie überall in den Dörfern. Die Frauen, die bedienten, konnten einige Brocken deutsch, sobald es sich um Geld handelte. Es gab französisches Bier, das keine Kohlensäure enthält und wie abgestandenes deutsches schmeckt.“

*

Hinsichtlich des Dienstes in diesen Tagen bestand ein gutgemeinter Div.-Befehl: Es ist besonderer Wert auf alle Uebungen zu legen, die die Feuergeschwindigkeit auf das höchste Maß steigern.

Wie das gemacht werden sollte, da sich die Geschütze im „Arsenal Douai“ zur Rohraufnahme bzw. Reparatur befanden, war in dem Div.-Befehl nicht gesagt. Man tröstete sich mit Uebungsmärschen und Unterricht. Der Spieß wollte unter Beweis stellen, daß er auch noch da sei, und tobte sich aus.

Dieser friedliche Zustand, der neben einem garnisonähnlichen Dienst dem einzelnen genügend Zeit ließ, sich auf sich selber zu besinnen, dauerte für die Mansfelder bis zum 4. Juni mittags.

Von höherer Warte hatte die Sache in diesen Tagen anders ausgesehen. Man war sich über die Absichten des Gegners nicht ganz im Klaren, mußte aber unbedingt mit weiteren Durchbruchsversuchen zwischen Lille und Arras — der Front der am 9. Mai begonnenen Offensive — rechnen. Räumlich enger begrenzen ließen sich diese Vermutungen dadurch, daß mit ziemlicher Sicherheit Vorstöße des Feindes aus dem für ihn geländemäßig sehr günstigen Abschnitt von der Lorettohöhe bis Arras erwartet werden konnten. Das AOK 6 ging aus diesem Grunde nur zögernd mit dem Einsatz der ihm zur Verfügung gestellten Ablösungs- bzw. Eingreiftruppen (auch 8. Inf.-Div.) vor, obwohl seine Formationen in vorderster Linie außerordentlich schwer litten. Erst als sich Lorettohöhe, Souchez und Neuville-St. Vaast auch als weitere Brennpunkte immer klarer herausschälten, versteifte man diese Stellungen so, daß neue Versuche des Gegners auf frische, hochwertige Kräfte stoßen mußten.

*) Mit Genehmigung des Herausgebers entnehmen wir den vorstehenden Beitrag der Kriegsgeschichte des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 von Hauptmann Günther Berr. — Preis: In Leinen 15,— RM.

Kleine Geburtstagsgrüße / Aus der Post eines deutschen Schriftstellers

Fritz Müller-Partenkirchen, der volkstümliche Schriftsteller und bekannte Mitarbeiter der „Mitteldeutschen National-Zeitung“, feierte kürzlich — wie unsere Leser wohl noch wissen — seinen sechzigsten Geburtstag. Die Beliebtheit, der der Sechzigjährige in allen Kreisen des deutschen Volkes sich erfreut, ging dabei nicht nur aus der starken Anteilnahme der Einwohner seines Heimatdörfchens Hundham in Oberbayern hervor, sie kommt auch in zahlreichen Ehrungen und Briefen zum Ausdruck, die aus allen deutschen Gauen dem „Schriftmüller“ — so nennen ihn seine Bauern — angetragen wurden.

Die Gemeinde Hundham überreichte ihm den Ehrenbürgerbrief:

„Die Gemeinde Hundham verleiht ihrem Mitbürger Fritz Müller-Partenkirchen, Prüer in Hundham, das Ehrenbürgerrecht. — In langen harten Jahren war er ein treuer Freund der Bauern, uns ein Berater und uneigennütziger Helfer. Er ist der Unsrige geworden. Seine Ehre ist unsre Ehre. So soll, so wird es bleiben! Der Gemeinderat.“

Das Bezirksamt Miesbach schreibt durch seinen Vorstand:

„Der ganze Bezirk freut sich mit mir, daß unser Mitbürger seinen „Sechzigsten“ in jugendlicher geistiger Frische feiert. Möchten Sie unserer Heimat und dem deutschen Volke noch recht viele Werke Ihres dichterischen Schaffens zum Geschenk machen. Kopp, Oberregierungsrat.“

Der Rat der Stadt München schreibt:

„Ich beglückwünsche Sie, den volkstümlichen Dichter, den Meister der Kurzgeschichte im Namen des Stadtrates und persönlich herzlich. Oberbürgermeister Fiehler.“

Der Stellvertreter des Führers telegrafierte:

„Ihre Geschichten haben mir immer so viel Freude bereitet, daß ich nicht versäumen möchte, Ihnen zum sechzigsten Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche zu senden. Rudolf Heß.“

Der neue Sechziger ist nun einmal auch als Humorist in der Literaturgeschichte abgestempelt. Da wünscht er zu bekennen, daß der Humor seiner Arbeiten durchaus nicht nur sein eigenes Verdienst ist, sondern daß er sich dabei vieler Mitarbeiter dankbar zu erfreuen hat. Wenn die vorgeschriebene Feierlichkeit seiner Sechzigjahresfeier dies einen Augenblick vielleicht vergessen ließe — der nächste Augenblick und die ... nächste Post hat ihn jeweils wieder daran erinnert Beweise? Hier, bitte:

„Ich bitte Sie, könnten Sie mir nicht vielleicht nächstens mitteilen über Schriftsteller zu werden und die Zusammenhänge. Also bitte, erhören Sie meine Bitte und erfüllen Sie sie einem Fünfzehnjährigen. Ich komme nämlich an Ostern aus der Volksschule und möchte daher eine Stelle als Dichter bis dahin haben. Es grüßt Sie mit großer Hoffnung und wartet auf baldige Antwort Ihr immer bereiter S. R.“

„Ich könnte auch manches aus meinem früheren Dienstbotenleben zum besten geben, das geehrter Herr Doktor vielleicht ummodeln und in die Zeitung zum Druck geben könnten. Ich bedaure von ganzem Herzen, daß mir auf meinem Lebenswege kein solcher Mann begegnet war, der so wie Sie mein Ideal gewesen wäre. Ich bin zwar schwer herzleidend, aber meinen Idealen blieb ich treu, später mehr. Ihre Fräulein F. L.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0009

Ein Spiegel deutscher Stammesart

Das deutsche Heimatwerk stellt aus

Wenn man heute einem Ausländer in kürzester Zeit einen Begriff von der Eigenart der deutschen Stämme geben wollte, könnte man dies gar nicht eindrucksvoller und bildhafter tun, als wenn man ihn in die Kunstgewerbeschau im Grassimuseum auf der Leipziger Messe führte. Hier wird von schöpferischen Menschen, die bewußt im Boden ihrer Heimat wurzeln, geradezu ein Extrakt aus den volkstümlichen Kunstelementen geboten, die noch in den verschiedenen Gegenden lebendig sind. Gewiß hat der Geist der Zeit allem kunstgewerblichen Schaffen seinen Stempel aufgedrückt, darüber behauptet sich aber in den meisten Erzeugnissen ganz stark die kulturelle Eigenart des Entstehungsortes, die als besonderer Reiz sich der Schönheit des Materials, der Farbe und Form hinzufügt und gerade das deutsche Kunstgewerbe so interessant eigenartig gestaltet und dem für sein Volkstum begeisterten Menschen liebenswert macht. Ein solcher Gegenstand bedeutet uns eben viel mehr, als etwa eine schöne Vase an sich; wir sehen und erfühlen in ihm mit Ehrfurcht die künstlerische Ueberlieferung der Gegend und erkennen mit Freude, wie Können und Kunst des heutigen Künstlers bei aller gebotenen Anwendung der Fortschritte der modernen Technik stark genug ist, doch seiner volkstümlichen Eigenart getreu zu bleiben und ihr in seinem Schaffen Ausdruck zu geben.

Am augenfälligsten tritt dies bei der Keramik zu Tage, die wohl allein schon für den oben angedeuteten unterrichtenden Rundgang mit einem Ausländer genügen würde. So findet z. B. in der Münchener und Kufsteiner Keramik mit ihren frohen Blanklasuren voller Licht und Leuchtkraft der Farben, den originellen Formen, der frischen, draufgängerischen Malerei die heitere Lebensbejahung des bajuvarischen Temperaments ihren ehrlichen Ausdruck, während die ernst-vornehmen Karlsruher Erzeugnisse, repräsentative Tiere Vasen, Schalen größten Formats, Fayencen mit ihren gedämpften Farben, dem herrlichen Zinnschmelz, die auf Basis alter deutscher Technik entstanden sind, wie auch das übrige badische Kunstgewerbe bei allem Reichtum der Motive doch die ernstere Lebensauffassung des Badeners spiegeln.

Durchaus charakteristisch für die mitteldeutsche Art war dann wieder die aufstrebende, aus alter Töpferkunst der Gegend entwickelte Dessauer Keramik, die mit ihrem handgedrehten Formenreichtum, der sich unverkennbar in erster Linie auf die Möglichkeiten der Technik stützt, ein typisches handwerkliches Erzeugnis zeigt, das in ernster Sachlichkeit zum Kunsthandwerk gesteigert wurde.

Ein besonderes Verdienst um das heimatliche Kunsthandwerk hatte sich das „Deutsche Heimatswerk zur Förderung bäuerlicher Handwerkskultur, Gesellschaft des Reichsnährstandes", das geradezu Schatzgräberarbeit in der Auffindung alter Techniken geleistet hatte, durch eine besondere Ausstellung erworben. Da sah man in wunderschönen, ganz fein geflochtenen Körben, naturfarben oder gefärbt, eine alte fränkische Technik neubelebt, ferner originelle künstlerische Wachsstöcke aus der Gegend von Hameln, wo dieses Gewerbe einst blühte. Ein Künstler aus Scheessel, in der Nähe von Bremen, hatte Blaudruckdecken, Kissenplatten, Kleider und dergleichen von alten Druckstöcken, wie sie in der Provinz Hannover einst zu Hause waren, aufgestellt. Es gab ferner Honigkuchen und sonstiges Gebäck, künstlerisch verziert, in alten Formen und Schmuckmotiven aus dem Taunus.

Besonders reichhaltig war die Ausstellung von Glassachen, Handarbeiten aus Thüringer geblasenem Glase. Hier fesselten vor allem der zauberhafte Weihnachtsbaumschmuck, entzückende Glasblumen als Advents- und Osterschmuck, die eine Künstlerin in Zusammenarbeit mit dem Handwerker aus alten Motiven neu hatte erstehen lassen. Selbstverständlich nahmen hier auch Trachtenpuppen und Weberei, vom Teppich aus roh gesponnener Schafwolle bis zur Brücke aus Resten in der bekannten Allgäuer Technik, einen großen Raum ein. Sehr interessant und erfreulich war es, daß sich im Kunstgewerbe die Frau unbedingt eine führende Stellung erworben hat, wie eine große Anzahl von Firmennamen zeigte, und oftmals zeichneten sich gerade die Erzeugnisse solcher Firmen durch eine besonders liebevolle Einfühlung in die Tradition und sorgfältige Arbeit aus.

Wenn man vor kurzem las, daß man bei der notwendigen Steigerung unserer Ausfuhr auch ganz stark auf die Erzeugnisse des deutschen Handwerks r[illegible]t, so kann man angesichts der Origi[illegible]it und Vielseitigkeit unseres Kunsthandw[illegible]s die sichere Hoffnung haben, daß dieses mit in erster Linie berufen ist, diese Forderung zu erfüllen.

Frieda Teltz.

Fünfzig Waschmaschinen möchten Ihre Wäsche waschen!

Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft hilft Rohstoff sparen!

Die deutschen Hausfrauen haben sich 1925 in der Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig ein hauswirtschaftliches Prüfungs- und Forschungsinstitut geschaffen, das ihnen eine fach- und sachkundige Beraterin ist. Eingehende Untersuchungen hauswirtschaftlicher Gegenstände an Hand eigens zu diesem Zweck erarbeiteter Prüfungsmethoden ermöglichen es der Versuchsstelle, unzweckmäßige häusliche Gegenstände von zweckmäßigen zu scheiden. Letztere werden den Hausfrauen durch das Sonnenzeichen kenntlich gemacht. Schon durch diese Mitarbeit an der zweckmäßigen Gestaltung hauswirtschaftlicher Apparate und Gebrauchsmittel ist es der Versuchsstelle in nicht geringem Umfange möglich gewesen, der Vergeudung von Gut und Arbeit an ungeeigneten hauswirtschaftlichen Erzeugnissen Einhalt zu tun. Darüber hinaus ist in Betracht zu ziehen, daß z. B. unzweckmäßig gebaute Reinigungsapparate neben ihrer unbefriedigenden Reinigungswirkung auch noch oft eine Vergeudung der dabei verwendeten Reinigungsmittel und Beschädigung des zu reinigenden Gegenstandes hervorrufen, wie einige Beispiele aus dem Arbeitsgebiet der Versuchsstelle zeigen:

Seit 1931 werden nach einer von der Versuchsstelle erarbeiteten Methode Waschmaschinenprüfungen durchgeführt. So ergab sich bei der Prüfung, daß z. B. die eine Maschine mit 70 Liter Waschlauge bedeutend weniger leistungsfähig war als eine andere, bei der nur 35 Liter Waschlauge benötigt wurden. Außer dem kostspieligen, hohen Waschmittelverbrauch reinigte sie die Wäsche nur ungefähr halb so gut wie die andere und beschädigte überdies noch stark die Wäschestücke. Also 1. Verschwendung von Material und Arbeit an der unzweckmäßigen Maschine, und 2. Vergeudung von Rohstoffen, die zur Herstellung von Wäsche und Waschmitteln zum größten Teil eingeführt werden müssen.

Oder einiges aus dem Gebiet der Fußbodenbehandlung! Die Versuchsstelle stellt bei der Prüfung eines Bohnerapparates fest, daß eine Bürste als Wachsverteilungsfläche unzweckmäßig ist, da sich zuviel Wachs in die Zwischenräume der Borsten setzt. Also wieder Verschwendung von Material und wertvollen Rohstoffen.

Im Laufe der Jahre hat die Versuchsstelle bei einer stattlichen Anzahl hauswirtschaftlicher Geräte in obengenannter Richtung den Herstellern beratend zur Verfügung gestanden. Nur allein aus den beiden genannten Arbeitsgebieten haben ihr ungefähr 50 der verschiedenartigsten Waschmaschinen und ungefähr 20 Bohnerapparate zur Begutachtung vorgelegen.

Aber auch durch das Erarbeiten der zweckmäßigsten Arbeitsmethoden hilft die Versuchsstelle der Vergeudung von Rohstoffen durch die Hausfrau Einhalt zu tun. So hat die Versuchsstelle z. B. festgestellt, daß der Linoleumfußboden bei gleicher Menge Reinigungsmaterial (Terpentinölersatz) sauberer wird, wenn er nicht mit Bürsten, sondern mit sich dem Boden anschmiegenden Lappen oder mit Putzwolle behandelt wird. Dagegen haben die eingehenden Versuche gezeigt, daß ein Parkettfußboden mit Terpentinölersatz und Wirzelbürste, die in alle Vertiefungen gut eindringt, besser gereinigt wird als mit weichem Lappen. Ganz falsch ist es aber, wenn zum Scheuern von Parkett Drahtbürsten verwendet werden. Die zerkratzen den Boden zu stark. Die Folge ist, daß sich nicht nur sehr viel Schmutz, sondern auch unnötigerweise sehr viel Bohnerwachs in die Vertiefungen einsetzt.

Diese wenigen Beispiele geben einen hinreichenden Beweis dafür, daß die Arbeiten der Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig sowohl für den Einzelhaushalt als auch für die Gesamtvolkswirtschaft von großer Bedeutung sind, und daß sie wesentlich zur Ersparnis der Rohstoffe beitragen.

Was singen die Mädels im Arbeitsdienst?

Gern singen wir im Arbeitsdienst Lieder, die der Arbeit wieder den Platz einräumen, der ihr gebührt. Solch ein Lied wirkt nur echt, wenn es von frohen und glücklich-schaffenden Menschen gesungen wird, wenn es Ausdruck ihrer eigenen Gesinnung und Lebensanschauung sein kann.

Soll ein Lied die Hörer ansprechen und sich ihnen mitteilen, so müssen die Singenden ihm innerlich nahe stehen, sie müssen mit dem Herzen bei der Sache sein. Darum singen wir Arbeitsdienst-, Heimat-, Vaterlands-, Marsch- und Volkslieder.

Das Lied bildet eine starke Mithilfe zum Aufbau der Gemeinschaft. Unsere Mädel kommen zu uns aus allen Lebenskreisen, grundverschieden oft in Geistesrichtung und Lebensart, und daher innerlich einander fremd. Das Singen ist ein Weg, unsere Schar zusammenzufassen, ihre Gedanken einheitlich auszurichten auf das Lied, das da werden soll durch den Zusammenklang aller Kräfte. Denn jede einzelne muß ernstlich mithelfen, wenn unser Lied leben soll!

Die meisten Menschen ahnen ja nicht, welche Kraft dem Lied innewohnt! Wir spüren etwas davon, wenn wir einem Musikfreund begegnen, der kein Lied hören kann, ohne seinen Sinn zu erleben, der kein Lied singen kann, lohne sich selbst dadurch zu offenbaren. — Wer von uns erinnert sich nicht des jungen SS-Mannes, der in der Oetkerhalle in Bielefeld den Feierabendkanon mit uns sang? Menschen, die vielleicht noch nie einen Kanon geübt hatten, wurden gepackt von der einfachen Weise, bekamen blanke Augen und vergaßen alle Müdigkeit des Wartens, so daß Frau Scholtz-Klink frische, aufnahmefähige Hörerinnen fand. — Ich denke auch an jenen Mann, der während des Nürnberger Parteitages irgendwann in einem Stadtgäßchen Volkslieder sang mit der Menge, die sich gerade herzufand. Bunt und zufällig zusammengewürfelte Menschen, jetzt geeint in einem Ton, in einem klangvollen Lied! —

Wie man singt und was man singt, das ist oft aufschlußreich für den Charakter eines Menschen, gerade auch in unserer Arbeit. Ein Mädel, das sonst vielleicht schüchtern ist und sich manchmal im Hintertreffen fühlt, kommt beim Singen aus sich heraus, weil ihre Stimme gerade so klar oder gar besser trägt als die der Studentin neben ihr. Eine andere, die sich gern hervortut, lernt sich hier bescheiden. Und das beste daran ist, daß sich diese Erziehung unbewußt auswirkt. Drum ist es auch so wichtig, daß wir die rechte Auswahl an Liedern treffen und nicht durch das Singen von Schlagern, Tendenzliedern oder kitschigen, gefühlvollen Weisen den Geschmack der jungen Menschen verbilden. Sie sollen im Leben draußen wieder in ihrem Umkreis wirken und mithelfen, das Gute und Echte in der Musik zu pflegen. Am liebsten greifen wir zurück zu den schlichten klaren Texten und Melodien des 16. und 17. Jahrhunderts, die voll so herber Schönheit sind.

Oder wir singen Lieder, die stark unmittelbar aus dem Rhythmus unserer Zeit kommen, wie dies:

Wir woll'n es gerne wagen,
In unsern Tagen
Der Ruhe abzusagen,
Die's Tun vergißt;
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
Wo welche ist,
Nicht an dem Amt verzagen,
Uns fröhlich plagen,
Und unsere Steine tragen
Aufs Baugerüst!

Magdalene Osterwald.

Abiturientinnen, Achtung!

Wenn Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, bis zum 10. April keine Aufforderung zur Meldung für den Arbeitsdienst erhalten haben müssen sie dies umgehend dem Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, Berlin SW 68, Friedrichstraße 235, unter Einreichung eines Lebenslaufes und Lichtbildes mitteilen. Sie erhalten dann vom Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft die Aufforderung zur Meldung. Abiturientinnen, die nicht zu studieren beabsichtigen, werden nicht in das Dienstpflichtjahr einberufen und können mit praktischer Berufsausbildung sofort beginnen.

Wie wir es erleben

Ein Urwaldbericht aus Kolumbien, Südamerika. Eingesandt von Kreisamtsleiterin Pgn. H. Kerl, Kr. Bitterfeld.

Im dritten Jahr wohnen wir nun hier, an der Zentralkordillere in 2300 Meter Höhe, auf weltabgeschiedener Urwaldrodung. Mit dem Reittier dringt man über die Kordillieren durch Wald, Sumpf und Regen zu uns vor. Viele Tageritte sind wir entfernt von Schienenstrang und Autostraße.

Und doch klang das Brausen des deutschen Frühlings bis zu uns herüber. Zeitungen, Zeitschriften und Briefe von daheim brachten ihn uns. Dank denen, die uns auf diese Weise teilnehmen und einbezogen sein ließen in das große Geschehen! Denn wir genießen keinen Rundfunk, Fernsprecher und elektrisch Licht, selbst Besuche im gleichgestimmten Freundeskreis sind Begriffe einer andern Welt für uns. Beim Licht der kleinen Petroleumlampe, beim Schein der Kerzen werden die Nachrichten von daheim gelesen und erlebt. Aller 14 Tage reitet unser Junge hinab nach La Plata. „Bringst du Post mit", ist die sehnsüchtige Frage, die ihm noch im Sattel bei der Rückkehr entgegen tönt. Unser Poststädtchen liegt 1200 Meter tiefer als wir und 12 Reitstunden entfernt.

Wir halten auch eine der hiesigen führenden Zeitungen, die die wichtigsten Auslandsnachrichten durch Telegramme bringen. Die deutschen Zeitungen sind 6—8 Wochen unterwegs, ehe sie bei uns eintreffen. Doch mit welcher Ungeduld werden sie erwartet, besonders nach beunruhigenden Nachrichten der Kolumbianischen Presse.

Meine Gedanken gehen zurück in das Jahr 1933, wo wir zwischen Weihnachten und Neujahr, zur Zeit der heiligen 12 Nächte, das Ergebnis des Volksentscheids vom 6. November erhielten. 95 Prozent der Stimmen für Hitler! Deutschland zum ersten Male einig! Die Tränen liefen uns übers Gesicht. So fern wir der Heimat sind, deutsches Blut kreist in unsern Adern, unaufhaltsam pulst der Saft des deutschen Lebensbaumes bis in seine fernsten Zweige.

Wir erlebten ergriffen Hindenburgs Tod. Was schließen die Worte ein: er ist nicht mehr. Wir grüßten das stille Herrenhaus Neudeck, standen unter den Trauerbanden am nächtlichen Wegrand während des toten Helden letzter Fahrt und Heimkehr nach Tannenberg.

Wir nehmen teil an der Neugestaltung deutschen Lebens und Denkens, sprechen über Rassenfragen und Jugenderziehung. Tiefbewegt lesen wir, selbst so tierlieb, wie die Tierschutzvereine der ganzen Welt Hitler danken. Worte aber sind zu schwach, wenn wir den gigantischen Kampf nachfühlen, in dem unser Führer steht gegen die Mächte der Finsternis und bisweilen — fast gegen die ganze Welt.

Und wer sind: wir? Eine kleine deutsche Familie, mein Mann, ich und unsere beiden Kinder im Alter von 13 und 14 Jahren, die während kurzen Deutschlandaufenthaltes der Hitler-Jugend angehören durften.

Unsere dritte Heimat Kolumbien — die zweite war, unvergeßlich, Afrika — kann man wohl als deutschfreundlich bezeichnen. Kolumbien gehört zu den wenigen südamerikanischen Ländern, die sich seinerzeit nicht der Kriegserklärung an Deutschland anschlossen. Seit wir hier sind, dürfen wir dankbar die maßvolle Haltung empfinden, die Presse und Volk den deutschen Ereignissen gegenüber an den Tag legen. Ueberwiegend bemüht man sich um Verständnis und wohlwollende Beurteilung.

Ich sammle Ausschnitte aus hiesigen Zeitungen, Gutes wie Schlechtes, damit Material und Ueberblick möglichst vollständig seien. Als Optimistin freue ich mich des Guten. „Hitler oder der Triumph des Idealismus", und ähnlich lauten die Ueberschriften. Das Böse stammt aus feindlichen und oft aus trüben Quellen.

Unser einziger Nachbar ist seit Monaten ein Däne. Gern läßt er Sonntags seine Urwaldeinsamkeit im Stich, um uns zu besuchen. Neckend frage ich ihn dann bisweilen: „Nun, wie fühlen Sie sich unter den Hunnen?" Aber es bedarf seiner Beteuerungen nicht. Wir wissen, er ist längst für das neue Deutschland gewonnen und glauben ihm gern, daß viele seiner Landsleute ebenso denken. Mit uns liest er unsere Zeitungen und alle Fragen sprechen wir gemeinsam durch. — Und unsere eigenen Landsleute?

Ich kenne den Deutschen Klub von Pogotá noch immer nur vom Hörensagen. Gerade von Deutschen wohnen wir sehr weit ab, länderweit nach heimischen Begriffen, und kommen nur mit wenigen zusammen. Doch wird es sein wie überall: die Einen sind durchdrungen von ihrer nationalsozialistischen Ueberzeugung, und das sind die meisten. Andere hängen das Mäntelchen nach dem Winde und einige Außenseiter endlich verstreifen sich auf „die alte Zeit". Alle aber sind im Grunde ihres Herzens durchdrungen von der Notwendigkeit, hier draußen eine geschlossene Front des Deutschtums zu bilden — das Geringste, was die unter Adolf Hitlers Führung um ihre Freiheit ringende Heimat von uns erwarten darf.

Ein Afrikafreund schrieb uns im Frühjahr 1933: Man muß sich hineinversenken in die Grundgedanken der Bewegung. Anfliegen tut einem der Nationalsozialismus nicht. Ja — fühlte ich damals — so ist es. Und in Dankbarkeit gedachte ich des jungen Afrikaners, der 1930 mit uns nach Deutschland zurückfuhr. Malariakrank lag ich meist in der Kabine. Da brachte er Bücher — Schriften von Hitler, Goebbels und anderen Vorkämpfern. 24 häuften sich schließlich neben und über meinem schmalen Bett. Doch die Saat fiel auf fruchtbaren Boden. Er war der erste überzeugte, gläubige begeisterte Nationalsozialist, den wir kennen lernten.

Briefe aus der Heimat fragen bisweilen: Könnt Ihr es noch immer aushalten, der Heimat fern zu sein? Doch wer durch die Prüfungen zweier Jahrzehnte ging, hat sich bescheiden gelernt. An scheinbar Unmögliches hängt er nicht mehr seine Wünsche. Und tragen wir nicht überall Deutschland im Herzen? Das Schicksal hat uns an diesen Platz gestellt, können wir nicht auch hier im Sinn des Dritten Reiches leben und wirken?

Land, das die Zukunft unserer Kind sein soll, wird den Namen tragen „La Swastica" = das Hakenkreuz. Es liegt tiefer, als wir jetzt wohnen, schon unter warmer Sonne und näher den Menschen. Noch steht kein Haus, kein Zaun, kein Garten, ist kein Vieh vorhanden. Wer Siedler sein will, muß mindestens für den Anfang den Mut zur Armut haben. Doch verlassen und vergessen wollen wir uns nicht fühlen. Der Name des erst entstehenden Besitztums (unserer Finca, wie man zulande sagt) soll die Verbundenheit mit dem Deutschland Adolf Hitlers zum Ausdruck bringen. Möge uns diese Verbundenheit niemals verlassen.

Bücher, die uns etwas zu sagen haben

„Trachtenjäckchen für Reise und Sport", Band 315, Beyer-Verlag Leipzig, Preis 1,— M.

Das Heft kommt dem Wunsch entgegen, sich die kleidsamen Trachtenmodelle selbst zu fertigen oder zu helfen. In reichweite farbiger Wiedergabe findet man reizende Modelle für Damen und Mädchen, Herren und Knaben, insbesondere auch die vielgetragenen Verschiedenartigen Jäckchen. Schnitte und Arbeitsproben geben beigefügter Bogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 02-18/fragment/page=0010

Aus Mitteldeutschland

Bismarckfeier der Brockengemeinde

Wernigerode. Zur Feier des 120. Geburtstages des Altreichskanzlers **Bismarck** versammelten sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Brocken die Mitglieder und Freunde der Bismarck-Brockengemeinde zu einer Bismarck-Ehrung, die an dieser Stelle seit 15 Jahren zur Tradition geworden ist. Viele Gäste von nah und fern konnte der Vorsitzende zu dieser Feier begrüßen. In seiner Festansprache behandelte Dr. **Beinert** „Bismarcks Kolonialpolitik" und legte dar, wie sich der Altreichskanzler innenpolitisch gegen die Parteien des Reichstages und außenpolitisch gegen das seegewaltige England hätte durchsetzen müssen und die deutschen Kolonialansprüche durchgesetzt habe, ohne die freundschaftlichen Beziehungen zu England zu trüben. Zum Schluß wandte sich der Redner gegen den Raub der deutschen Kolonien und gegen ihre Uebertragung an die Mandatsmächte.

Kirchliche Personalnachrichten

Bestätigt: Pf. **Vibrans** in Artern zum Pfarrer in Windischholzhausen (Erfurt).

Berufen: Sup. **Mai** in Calau (N.-L.) als Pfarrer des Pfarrsprengels Schmiedefeld (Schleusingen); Pf. **Friedrich** in Großmöhlau (Bitterfeld) zum Pfarrer an St. Moritz in Halberstadt; Hilfsprediger **Jungmann** in Gleina (Zeitz) zum Pfarrer in Gleina.

In den Ruhestand treten: Pf. **Eims** in Aspenstedt (Halberstadt); Pf. **Gussefeld** in Dorf Alvensleben (Neuhaldensleben); Pfarrer **Sturm** in Vahldorf (Neuhaldensleben).

Gestorben: Pf. i. R. Walter **Flügel** in Alaunwerk b. Düben, früher in Pouch (Bitterfeld); Pf. i. R. (ehemaliger Divisions-Pfarrer) Ernst **Orthmann** in Bad Godesberg, früher in Kleinquenstedt (Halberstadt); Pf. i. R. Max **Fahrenberg** in Lüneburg, früher in Clettenberg (Nordhausen); Pf. i. R. August **Dedlow** in Wernigerode, früher in Gleina (Freyburg).

Offene Pfarrstellen: Staats (Gardelegen), Kirchmöser (Altenplathow), Schneidlingen (Aschersleben), Ausleben (Oschersleben), Königsmark (Osterburg), Voigtstedt (Artern), Hirschfeld (Elsterwerda).

Neuer Bürgermeister in Querfurt

Querfurt. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist Walter **Rothe** aus Tirschtiegel (Grenzmark) zum Bürgermeister von Querfurt auf 12 Jahre berufen worden. Der neue Bürgermeister steht im 37. Lebensjahre und gehört der NSDAP an.

40 Jahre im Dienst

Torgau. Der Verwalter der Wanderarbeitsstätte in Torgau, **Granzin**, begeht heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurden vom Herbergsverband Sachsen-Anhalt Ehrungen bereitet. Namens des Oberpräsidenten (Verwaltung des Provinzialverbandes) überbrachte im Auftrage des Landeshauptmannes Otto Landesverwaltungsrat **Ehrentraut** dem Jubilar Glückwünsche. Herr Granzin hat im Laufe der 40 Jahre seinen Dienst zum Wohle der Aermsten der Armen in mustergültiger Weise versehen.

Sangerhausen. Der bisherige Führer der Standarte 227, Obersturmbannführer Bertram, der zur Uebernahme der Standarte 10 nach Stendal versetzt wurde, verabschiedete sich in einem großen Appell von seinen Kameraden und übergab die Führung der Standarte an Obersturmbannführer **Schwarz**, der von Bitterfeld nach hier versetzt worden ist.

Das Ziel des neuen Kampfabschnitts

Gauleiter Jordan bei der 10-Jahresfeier der NSDAP Helbra

Helbra (Mansf. Seekreis). Die am 31. März 1925 von 17 Volksgenossen (Mitgliedsnummern 11 047 bis 11 063) gegründete Ortsgruppe der NSDAP feierte ihr 10jähriges Bestehen. Als Ehrengäste waren Gauleiter Staatsrat **Jordan**, Gauorganisationsleiter **Tesche** und Kreisleiter **Schröder** anwesend. Im Mittelpunkt der Feier stand die groß angelegte Rede des Gauleiters.

Er kennzeichnete zunächst die innen- und außenpolitische Lage. Der Gauleiter ging dann auf das Grundsätzliche ein, daß überall dort festgestellt wird, wo alte Kernzellen des Nationalsozialismus auf ein längeres Bestehen zurückblicken können. Nicht an den Stammtischen der Spießer oder in den Stuben intellektueller Menschen oder dort, wo Probleme gewälzt wurden, ist die Wiege des Nationalsozialismus. Er entstand im Herzen deutsch fühlender, deutsch denkender, ehrlich schaffender Volksgenossen. Auf die Notwendigkeit, diesen Kampf zu erwähnen, kann nicht oft genug hingewiesen werden, denn noch immer müssen wir es erleben, daß Volksgenossen die Vergangenheit des Nationalsozialismus vergessen, wie auch die Zeiten großer deutscher Geschichte aus ihrer Erinnerung gelöscht wurden. Am 30. Januar 1933 haben wir die Macht in allen Funktionen des Staates, in der Wirtschaft, dem öffentlichen Leben und in der Industrie erobert. Nunmehr stehen wir

in einem neuen Kampfabschnitt,

aus dem sich klar und deutlich das Ziel heraushebt: „Es gilt die Seele des Volkes zu erobern. Zwar flattern überall die Fahnen der Revolution, aber das Volk ist noch nicht restlos für die Idee des Führers gewonnen. Auf oberflächliche Gefühlsduselei kann kein Reich gegründet sein. Deshalb müssen wir wieder in die Säle, in die Betriebe und auf die Straßen um noch einmal in der Dynamik des nationalsozialistischen Kampfes die letzten Bastionen des Gegners zu stürmen. Wenn auch die hier und da auftretenden Giftherde keine eigentliche Gefahr bedeuten, so müssen sie doch als üble Begleiterscheinungen des Umbruches unserer Zeit verschwinden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Gauleiter auf die Judenfrage zu sprechen. Der grundsätzliche Standpunkt des Nationalsozialismus sei hierbei unantastbar. Jeder Parteigenosse, der sich in der Judenfrage nicht letzte Konsequenz auferlege, verstoße gegen die großen Lebensfragen von Volk und Staat.

Mit einer Mahnung an die Parteigenossen, auch im neuen Kampfabschnitt in treuer Pflichterfüllung zur Fahne des Führers zu stehen und den Worten: „Am Anfang unseres Weges stand der Glaube an das ewige Deutschland, er muß und wird auch fernerhin das Fanal unseres zeitlosen Kampfes sein", schloß die Rede des Gauleiters.

Eine besondere Ehrung der alten Kämpfer (Verleihung von nationalsozialistischen Büchern) erfolgte durch Kreisleiter Schröder.

Während des Verlaufs der Feierstunde wurde ein Telegramm an den Führer gesandt, worin die Ortsgruppe Helbra ihm das Gelöbnis unwandelbarer Treue ablegte. Die Ortsgruppe wird seit 1926 von Ortsgruppenleiter **Gratzke** geführt. Sieben Mitglieder der Ortsgruppe tragen das Goldene Ehrenzeichen.

Neugliederung der Eisleber NSDAP

Eisleben. In einer Veranstaltung der vier Ortsgruppen der NSDAP wurden die beiden Ortsgruppen St. Andreas und St. Nicolai zu einer neuen Ortsgruppe zusammengelegt, die nach dem im Dienst für Volk und Bewegung tödlich verunglückten früheren Führer der Hitlerjugend des Mansfelder Landes den Namen „**Hans Rummelt**" erhielt. Der Ortsgruppenleiter der neuen Ortsgruppe ist Kreisberufsschuldirektor **Wallowitz**. Der bisherige Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe St. Nicolai, Rektor **Wege**, wurde zum Inspekteur des Mansfelder Seekreises ernannt.

Reichswetterdienst

Das Jütlandtief hat Lage und Stärke kaum verändert. An seiner Südseite kam es durch Zustrom feuchtmilder Luft zu Regenfällen. Am Dienstagvormittag hat eine erste Staffel kühle Maritimluft den Nordosten Deutschlands erreicht. Sie wird auch uns **Abkühlung** und **Regen**, später vereinzelt auch zu Schneeschauern neigendes Wetter bringen.

Aussichten:

Zeitweise noch böig, meist nördliche Winde, am Tage starke Haufenwolkenbildung und mehrfach leichte Schauer. Nachts aufheiternd und, namentlich in der Nacht zu Donnerstag, leichte Fröste. Auf den Brocken Temperaturrückgang auf ungefähr minus 7 Grad. Am Donnerstag Wetterberuhigung.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 2. April 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,30	—	0,06
Trotha	+ 2,16	—	0,08
Bernburg	+ 1,30	0,04	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,66	—	0,04
Calbe, Unterpegel	+ 1,08	0,04	—
Grizehne	+ 1,16	0,02	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,77	—	0,09
Aussig	+ 1,16	—	0,09
Dresden	— 0,30	—	0,03
Torgau	+ 1,86	—	0,04
Wittenberg	+ 3,06	—	0,08
Roßlau	+ 2,44	—	0,07
Aken	+ 2,68	—	0,06
Barby	+ 2,56	—	0,07
Magdeburg	+ 1,88	—	0,05
Tangermünde	+ 3,11	—	0,04
Wittenberge	+ 2,78	0,05	—
Lenzen	+ 2,90	0,08	—
Dömitz	+ 2,18	0,09	—
Darchau	+ 1,89	0,13	—
Boizenburg	+ 2,00	0,10	—
Hohnstorf	+ 2,27	0,11	—

Paul Neugebauer aus Runxendorf

ROMAN VON LUDWIG MANFRED LOMMEL UND FRITZ MARDICKE

(28. Fortsetzung.)

Paul tat einen Seufzer und nickte nachdenklich. „Meine Mutter ist nun zwölf Jahre und mein Vater acht Jahre tot! Ja, ja, ich bin ja immer ein lustiger Kerle gewesen, Fräulein Trudchen, aber so leicht ist mir das nicht immer gefallen! Das ist nämlich ganz was anderes, ob man so hier in der großen Stadt... oder bei uns auf dem Dorfe lebt! Bei uns auf dem Land, da geht's erst nach den harten Talern. Ich will ja nichts gegen die Bauern sagen, sie haben's nicht leicht und müssen sich plagen. Aber, daß sie den harten Talers so gut sind und vor allen Dingen... wenn da ein Sohn oder eine Tochter heiratet, immer geben die harten Taler den Ausschlag! Und da kann einer noch so ein gescheiter Kerle sein und kann was aus dem Gut machen, das zählt nichts... es geht nur nach den harten Talers! Die geben erst Gewicht! Und wenn man da nicht so seinen Humor als armer Teufel hätte, da könnt' man manchmal die Lust verlieren! Sehen Sie, Fräulein Trudchen, ich mach's immer mit dem Lachen. Ich bin sowas wie ein Stimmungsmacher in dem Dorf. Die Menschen da, die jahraus, jahrein immer nur den Acker kennen, die sind so schwer, so spröde wie der Acker selber. Und ich... ich hab' mir immer gedacht... einer muß doch der Hecht im Karpfenteich sein, und habe sie bunt durcheinander gewirbelt. Ich war manchmal schlimm! Jeden Streich hab' ich mitgemacht! Mögen mich alle gern, aber... richtig ernst nehmen sie mich nicht, das ist manchmal bitter. Am meisten wurmt es mich, wenn ich so die reichen Bauernburschen sehe, besonders die eingebildetesten, die auf Vaters harte Taler so stolz sind! Die waren meine liebsten „Freunde"! Denen habe ich's besorgt! Ich hatt's manchmal satt in Runxendorf, aber... weglaufen? Ja, kann man denn einer Heimat weglaufen?"

„Lieber Paul Neugebauer", sagte Trudchen warm. „Sie müssen das noch lernen, nicht so auf die Leute zu schauen! Bleiben Sie so frohgemut, wie Sie sind, aber schauen Sie nicht so sehr auf die anderen. Also, ganz allein wohnen Sie in dem Hause? Haben Sie es recht gemütlich?"

„Nee, nee, da fehlt's eben!"

„Möchten Sie mich gern schalten und walten lassen?"

„Sehr gern! Nur ... so sehr streng dürfen Sie es mit mir nicht meinen!"

„Wollen wir es einmal probieren?"

Paul schlug ein. Er empfand ein Gefühl der Freude, wenn er daran dachte, daß jetzt Ordnung in sein Haus kam.

„Aber das Gehalt?" sagte er kleinlaut.

„Darüber wollen wir heute nicht sprechen! Sie mögen mir geben, was zum Haushalt gebraucht wird, und das andere wollen wir einmal sehen!"

„Und ... Heirat ausgeschlossen?"

Trudchen konnte sehr herzlich lachen.

„Vollkommen! Die törichte Jungfrau ist geheilt! Und ich denke, ich werde mir das Leben auch so recht schön einrichten!"

„Uebrigens", fiel Paul ein. „Es wird in der nächsten Zeit noch ein Mann im Hause wohnen!"

„Und das ist?"

„Karl Dusemann heißt er! Ein armes Luder! Ein Feinmechaniker, der ... der soll mir helfen! Ich will nämlich ein Feinmechaniker... nein, ein Reparaturgeschäft aufmachen! Vom Auto bis zur Taschenuhr! Ich will Ihnen mal erzählen, wie ich Karl Dusemann kennenlernte."

Offen schilderte er ihr alles, und Trudchen sagte nachdenklich: „Sie haben ein gutes Herz, Paul! Mag es Sie nie enttäuschen!"

*

Paul kam ins Hotel zurück, und Frau Bertha fragte spitz: „Na, haste dir verlobt?"

„Nee, Bertha!" Paul dachte nicht daran, preiszugeben, daß er nicht mehr daran dachte. „So fix geht das nicht! Ich nehme Trudchen mit nach Runxendorf! Sie führt mir die Wirtschaft!"

Bertha war ganz aufgeregt. „Pauline, hast du gehört ... der Paul nimmt die Riesendame mit nach Runxendorf!"

„Das willste wirklich tun, Paul?" In Paulines Augen saßen Tränen.

„Natürlich Pauline! Ich muß doch 'ne Wirtschafterin haben! Das geht ja so nicht weiter!"

„Dann gratuliere ich zur Hochzeit!" sprach das Mädchen bitter.

„Zu früh, Pauline! So fix geht's nu' doch nicht! Und dann ... fünfzigtausend Mark ist ja schönes Geld, aber ich überlege mir's ganz reiflich! Soweit ist's ja ein gutes Mädchen! Ich denk', ihr werd' euch gut verstehen!"

„Gar keinen Appetit hab' ich drauf!" rief Bertha energisch. „Ein so altes Mädchen ... das einen Mann sucht, nee, nee, ihr Leute, das ist doch direkt unmoralisch!"

„Und so ein junges Mädchen, wie die Pauline, und die Bertha will akurat einen Mann für sie ranholen! ihr Leute, was sagt man zu so einer Verrücktheit!"

„Paul, ich verbitte mir solche Redensarten!"

„Ja, was fängste denn an, Senftleben-Bertha! Denkst wohl, mit dem Paul kannste es! Da verweigerste mir die Pauline, machst mich unglücklich fürs Leben und dann willste mir noch Vorwürfe machen, wenn ich auf die Wunden, die du mir geschlagen hast, fuffzigtausend Mark drauflege!"

Nee, nee, hört doch nur den Kerle! So unmoralisch, Paul!"

„Dann biste eben auch unmoralisch, Bertha! Was fragst du nach Paulines Glück! Du ziehst eben los und willst sie erst mit dem Spiegelglas verkuppeln . . .!"

„Das ist 'ne Frechheit!"

„Spiegelberg ... ja ... und dann den Hartnischel! Und dann den nicht anwesenden Eisenbahnoberinspektor ... alle sollen ran! Bertha, guck uns an, deine blühende Tochter und den gescheiten und gewiß nicht häßlichen Paul Neugebauer! Guck' dir sie an! Das gäbe eine gute Mischung! Und ich würd' aus dem Hof was machen! Ich würde ihn in die Höhe bringen!"

„Du sprichst, als wenn ich ihn verludern lasse!"

„Tuste auch, tuste! Nich' den Hof, aber deine Gesundheit! Du gönnst dir nichts! Du könntest den gescheiten Kerle von Runxendorf als Schwiegersohn haben, aber du willst ja nicht!"

„Paul, biste denn verrückt geworden ... du hast doch nichts als das kleine Häusel und die paar Morgen Land! Das paßt doch nicht zusammen!"

„Warum paßt'n das nicht zusammen! Wenn du aber so einen dummen Kerle nimmst, der blöd' ist, aber een paar harte Taler mitbringt! Das tät' passen! Heh! Du hast doch genug Geld, was braucht da dein Schwiegersohn noch was mitzubringen?"

Paul hatte tausendmal recht, aber was nützte es denn. Es gibt Menschen, die können in manchen Dingen nicht klar denken, können nicht rechts von links unterscheiden. Und Bertha gehörte zu ihnen. Paul und Pauline ... das ging eben nicht!

Bertha sagte: „Dann ... willste wohl den ‚Wolkenkratzer' mit'n Auto nach Runxendorf mitnehmen?"

„Nee, nee, bewahre! Die muß doch ihre Möbel und was sie so an Sachen hat, mitbringen!"

Bertha und Pauline schlugen die Hände über dem Kopf zusammen.

„Haste gehört, Pauline! Die Möbel bringt sie auch schon mit her!"

„Muß sie, natürlich, muß sie!" wetterte Paul los. „Haste denn gar keen Verstand nich, Bertha! Wo ich die drei Stuben habe, wo die Möbel an die Wand gemalt sind!"

Das stimmte wiederum.

„Wenn ich nicht allein mit dir zurückfahre!"

„Soll die Pauline hierbleiben?" fragte Paul unschuldig.

„Wenn du die lange Dame mitgenommen hättest, dann hätte ich nur das halbe Fahrgeld bezahlt", erklärte Bertha.

„Ich bin doch 'n Kavalier, Bertha! Du brauchst nur die Hälfte von der ganzen Fahrt zu bezahlen!"

„Wirklich? Dann gib mir neunzig Mark wieder!"

„Nee, wiederkriegen tust du's nicht! Wenn die Pauline einmal heiratet, dann bekommt sie von mir ein ganz großartiges Hochzeitsgeschenk!"

„O du großer Gauner!" sprach da Bertha mit Ueberzeugung.

*

Am nächsten Morgen traten sie die Rückfahrt nach Runxendorf an. Karl Dusemann erwartete Paul verabredungsgemäß an der bewußten Straßenecke, und dann fuhren sie — froh, wieder heimzukommen — Runxendorf zu, diesmal nicht über Eberswalde.

IX.

Paul als Brandstifter oder die Denkmalsfigur.

Baron von Knüllingen hatte Paul noch nicht vergessen können, was er ihm seinerzeit angetan hatte.

Dazu war noch gekommen, daß Paul jetzt durch den Glückstag in Polkenau Besitzer des schönsten Wagens von Schlesien geworden war. Daß ihn Paul überhaupt fahren konnte, daß er das Geld hatte, den Betriebsstoff zu bezahlen, das wurmte den Baron mächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Braten angebrannt, die Soße verdorben?

Nur keine Sorge! Sie entfernen das Angebrannte, schütten die Soße weg und bereiten sich aus dem kochfertigen Knorr Bratensoßwürfel, der nur 10 Pfennig kostet, in 3 Minuten eine tadellose neue Soße! Auf jedem Knorr Bratensoßwürfel steht die einfache Kochvorschrift und der Name

Knorr

Gratis das neue große Kochbuch von C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Wilhelm Schmidt u. Frau Eva
geb. Schade

Halle, den 1. April 1935
Krankenhaus St. Barbara

Sonntagfrüh entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Albert Krausch

im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Marie Krausch

Halle a. S., 2. April 1935
Körnerstr. 8

Trauerfeier Mittwoch, den 3. April, 14.30 Uhr, St. Kapelle Gertraudenfriedhof

---

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Liesbeth danken herzlichst

Familie Jatho

Bad Dürrenberg, den 1. April 1935

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Elsa, danken nur auf diesem Wege herzlich

Otto Hilprecht u. Frau Berta geb. Reitze
Trägerin der MNZ

Canena, Breitestraße 17

Familien-Anzeigen
gehören in die
„MNZ."

Kleider-schränke
in allen Größen billig
G. Schaible
Gr. Märkerstr. 26
am Markt

Heiraten

Fräulein,
35 Jahre, wünscht Bekanntschaft mit nett. Herrn. Ausführl. Vermögen vorhanden. Zuschr. unt. L 4778 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Gerade beim Umzug

merkt man es, wie sehr Sonne, Staub und täglicher Gebrauch die Gardinen und Teppiche mitgenommen haben. Für alles, was erneuerungsbedürftig geworden ist, finden Sie schönsten Ersatz bei uns — für wenig Geld ist Ihr Heim wieder behaglich und modern ausgestattet.

WEDDY PONICKE
Halle-Saale / Leipziger Straße 6

Werbt für unsere Presse!

Bei **Verstopfung**
Blähungen u. Verdauungsbeschwerden kaufen Sie in der Apotheke sofort
80 Tabletten 1.25 Mark
H.W.M. Kräutertabletten 86
Die tägliche natürliche Tablette zur Erhaltung der Gesundheit. Bestand a. Rohkräuter gerichtlich
H.O. Albert Weber, Magdeburg

AKKU FABRIK
Preis 28.50 RegAmt St.
ALFR. LUSCHER DRESDEN-A. 20
Vertretung:
Albert Manthey
Halle (Saale) 114
Krukenbergstr. 28
Fernruf 246 35

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Von der Reise zurück
Dr. med. H. Neuendorff-Brandt
Scharrenstraße 5/6

---

30 Jahre

1905 — 1935

Im April des Jahres 1905 gründete ich mein Schuhwarengeschäft. Seitdem sind bis zum heutigen Tage 30 Jahre vergangen, und ich danke meiner Kundschaft für das mir bis heute entgegengebrachte Vertrauen.
Wie in den verflossenen 3 Jahrzehnten wird es auch in Zukunft mein Prinzip bleiben, meine verehrte Kundschaft reell und gut zu bedienen

Schuhhaus Altermann
Inhaber: Wm. A. Altermann — Bernburger Str. 31
Halle (Saale), April 1935

Mehr Licht im Heim, mehr Freude am Heim!
Erneuern Sie Ihre Beleuchtungskörper zum Umzug. Unsere Auswahl überrascht Sie. Der Zahlplan der Wehag erleichtert Ihnen die Anschaffung.
Elektrohaus Tyrcoff, nur Geiststraße 58
Das Haus für Rundfunk und Beleuchtung

„Möller-Stabil"
„Ja!!! — — wirklich stabil! Das Rad für den Dauergebrauch! — — Denn auch bei diesem Modell **eingeölte Muffen!!** Eine Maschine, auf die Sie sich verlassen können

„Möller-Stabil" Chrom Ballon mit Torpedofreilauf . . . **59,-**
Das gleiche Rad, jedoch mit Halbballon **57,-**
„Möller-Stabil" Chrom Ballon m Torpedofrlf. f. Damen **63,-**
Das gleiche Rad, jedoch mit Halbballon **61,-**
Auf Wunsch Teilzahlung
Alle Räder werden in Zahlung gen.

Fahrt Möller-Rad
die geseblich geschützte Marke!

Fahrrad-Möller
Halle (Saale) Schmeerstraße 1

Die gute Wirkung
kleiner Anzeigen in der „MNZ wird immer wieder gelobt / Haben Sie noch keinen Versuch gemacht?

Es war ein großer Erfolg!

Der Andrang war gewaltig: Alle wollten sehen, was B & S zu bieten vermag — und keiner wurde enttäuscht! Viele mussten unverrichteter Dinge umkehren, andere wieder waren verhindert, uns zu besuchen. Für diese, für alle, die noch nicht bei uns waren, bringen wir hier einige überzeugende Beweise unserer grossen Leistungsfähigkeit:

Sporthemden
in vielen aparten Mustern besonders billig
RM. 3,75 3,45 2,78

Jumperschürzen
aus kräftigem Indanthrenstoff, mit farbigem Besatz
RM. 1,68 1,10 0,88

Damenschlüpfer
besonders gute Qualität, mit Elastikrand
RM. 1,58 1,28

Oberhemden
mod. Streifenmuster und Karos in strapazierfähigen Qualitäten
RM. 4,95 4,50 3,75

Charmeuseröcke
schwere Qualität, in verschiedenen Farben
RM. 3,45 2,95 2,35

Damen - Hemdchen
aus weicher Mattseide, mit Bandträgern
RM. 1,68 1,38

Kaffeedecken
Indanthrenfarbig unübertroffene Auswahl
RM. 3,25 2,25 1,85

Pullover
reizende Neuheiten in allen modernen Farben
RM. 5,75 4,75 2,75

Dreiecktücher und Schals, ganz aparte Muster, aus gutem Maroc
RM. 1 35 0,98 0,78

Biermann & Semrau
Am Markt

Kleine Anzeigen haben Erfolg

Mittwoch Reklame-Tag!
Ganz Halle kauft gut!
Rindfleisch
Frische Querrippe
Frische Rinderbrust
Fr. Rinderkamm
zur Probe nur **56 ₰**
Schweinskopf . . nur 25 ₰
Dicke Rippchen . nur 68 ₰
Dickes Eisbein . nur 58 ₰
Kalbs-Schnitzel . nur 78 ₰
Kalbs-Frikassee . nur 68 ₰
Feine Gülzwurst nur 60 ₰
A. Knäpsel, Butter, Wurst, Fleischwaren.

Ganz im Sinne unserer Zeit
sind unsere **Herrenzimmer** gehalten, zweckentsprechend in der Form, schön in ihrem Holz und dann bemerkenswert preisgünstig zu **295,– 385,– 490,– 552,–** bis **1200,–** RM.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Wollen Sie
Ihre Ware billiger verkaufen?
Dann versuchen Sie Ihren Absatz zu steigern
Der beste Weg: Die Anzeige in der MNZ

MNZ-Werbung ist **Erfolgs-Werbung**

Rundfunk

Mittwoch, den 3. April 1935

Leipzig.
Wellenlänge 382

6.50: Bauernfunk. — 6.00: Von Berlin: Funk-Gymnastik. — 6.15: Schallplattenmusik. — 6.35: Von Königsberg: Blasmusik. — Choral: Herzlich tut mich verlangen. — 8.00: Von Berlin: Funk-Gymnastik. — 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 13.10: Aus Richard Wagners Opern (Schallplatten). — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.10: Kammermusik auf Schallplatten. — 14.50: Sendepause. — 15.00: Für die Jugend: Jungmädel spielen. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: „Vom Hunderttsten ins Tausendste". — 17.50: Zeit, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — 18.00: Unsere Lieder. — 18.35: Sachsen als Grundlage der deutschen Ostsiedlung. — 19.00: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Berlin: Stunde der jungen Nation: „Preußentum". — 20.45: Orchesterkonzert. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Der unbekannte Verdi. — 23.20: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. — 0.30: Funkstille.

Deutschlandsender.
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Der Deutschlandsender beginnt. — 6.00: Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Wachet auf, ruft uns die Stimme. — 6.05: Fröhliches Schallplattengeplätsch. — 6.30: G. Jakoby greift ein. — 7.00: Alles antreten zur Funkgymnastik! — 7.15: Die fröhliche Musik geht weiter. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Von Breslau: Deutsche Volksmusik. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Ziege als Eiweiß- und Fettlieferant. — Anschl. Wetterbericht. — 12.00: Von Stuttgart für Ulm: Mittagskonzert. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- u. Börsenberichte. — 15.15: Jungmädelstunde. — 15.40: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Von Breslau: Nachmittagskonzert. — 17.30: Zum internationalen Filmkongreß Berlin 1935. — 17.45: Bücherstunde. — 18.00: Das deutsche Lied. — 18.30: Aus Deutschlands Pferdesport. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert . . .? — 20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtl. Dienstes. — 20.15: Reichssendung von Berlin: Stunde der jungen Nation: „Preußentum". — 21.00: Von Breslau: Blasmusik. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! — 0.30: Funkstille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0012

Ost-Westverbindung der Reichselektro

Stromabgabesteigerung durch vermehrten Bedarf der Großindustrie 24 v. H.

Die Generalversammlung der Elektrowerke AG, Berlin, des Stromversorgungsunternehmens des Reiches, setzte die Dividende auf 6 v. H. gegen 5 v. H. i. V. fest. In den Aufsichtsrat wurden Direktor Krecke (Bewag) und Oberbürgermeister Dr. Goerdeler neugewählt. Ueber das neue Geschäftsjahr erklärte der Aufsichtsratsvorsitzende Geh. Rat Dr. Lenzmann, daß der Stromabsatz sich befriedigend weiterentwickelt habe, insbesondere seien Mehrlieferungen an die Aluminium- und die Stickstoffindustrie erfolgt. Die Braunschweigischen Kohlenbergwerke in Helmstedt werden deshalb in noch stärkerem Maße auf die Elektrizitätswirtschaft umgestellt. In Harbke wird eine neue große Maschine aufgestellt. Die Strecke Lehrte—Harbke—Magdeburg, die später bis Zschornewitz verlängert werden soll, wird von vornherein auf eine Höchstspannung von 220 kV errichtet, zunächst aber mit 110 kV betrieben. Die neue Verbindung schafft die wünschenswerte Ost-West-Verbindung und wird auch dem Abtransport des Saarstromes nützlich sein.

Stromabsatz 1929 wird 1935 überschritten

In Bilanz und Entwicklung der Gesellschaft spiegelt sich deutlich die fortschreitende Wirtschaftsbelebung, die zu einer weiteren Steigerung des Stromabsatzes auf 2254 Mill. kWh gegenüber 1821 Mill. kWh im Jahre 1933 und 1620 Mill. kWh im Jahre 1932 führte. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt also 24 v. H. Den stärksten Anteil hieran hatten die Lieferungen an die Großindustrie, die damit auch bereits die Höhe des bisher besten Jahres 1929 fast erreichten. Aber auch die Lieferungen an die Landesversorgung und an die Reichsbahn erhöhte sich um rund 10 v. H. Die Erzeugungszahlen des bisher besten Jahres, 1929, sind nahezu wieder erreicht und die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres lassen erwarten, daß sie im Jahre 1935 überschritten werden. Die Kohlenförderung der Gruben steigerte sich entsprechend der erhöhten Stromerzeugung auf 4,9 Mill. Tonnen (4,3) und erreichte damit ihren bisher höchsten Stand. Für die Arbeitsbeschaffung konnte eine Anzahl größerer Bauvorhaben in Angriff genommen werden. In den Kraftwerken wurden die alten Kesselanlagen durch moderne und leistungsfähigere Einheiten ersetzt.

500 Mann Gefolgschaftszuwachs

Die Gefolgschaft stellte sich am Ende des Jahres auf 5219 Personen gegen 4745 Personen am Ende des Vorjahres. Der Wohnungsbau für Gefolgschaftsmitglieder durch Bau von Eigensiedlungen wurde gefördert.

Zu den Stromlieferungen heißt es in dem Bericht u. a.: Der Neuabschluß mit den Bayerischen Stickstoffwerken hat sich befriedigend ausgewirkt. Einen wesentlichen Aufschwung nahm die Lieferung an die Vereinigte Aluminiumwerke AG. Neu aufgenommen ist die Stromlieferung an die Aluminiumfabrik, Bitterfeld, der Metallgesellschaft und der IG Farbenindustrie. Der Absatz an die Landesversorgungsunternehmungen wies fast durchweg steigende Zahlen auf. Durch eine Beteiligung bei der Braunkohle-Benzin AG., die 2,517 Mill. RM. beträgt, wurden die geschäftlichen Verbindungen erweitert. Auch die Braunschweigischen Kohlenbergwerke, die zur Hälfte im Besitz der Elektrowerke sind, sind an der Braunkohle-Benzin mit einem Betrage von 2,557 Mill. RM. beteiligt.

Roheinnahmeanstieg 5 Mill. RM.

In der Gewinn- und Verlustrechnung sind (alles in Mill. Mark) die Roheinnahmen von 35,89 auf 40,59 gestiegen. Beteiligungen erbrachten 4,33 gegen 6,63 im Vorjahre, während sich die außerordentlichen Erträge durch Buchgewinne aus dem Umtausch der Amerikaanleihen und Kursgewinnen bei normaler Tilgung von 0,80 auf 3,85 erhöhten. Auf der anderen Seite ist entsprechend der Vermehrung der Gefolgschaft der Posten Löhne und Gehälter auf 10,44 (8,57) und der Posten soziale Abgaben auf 1,07 (0,87) gestiegen.

Einschließlich 0,27 (0,27) Gewinnvortrag verbleibt schließlich ein Reingewinn von 6,970 gegen 5,519 im Vorjahr. Hieraus soll, wie schon anfangs erwähnt, eine Dividende von 6 gegen 5 v. H. im Vorjahr ausgeschüttet werden, so daß nach Abzug der Aufsichtsratsvergütung 0,280 vorgetragen werden können.

---

* **Günstiger Abschluß bei Mansfeld AG.** Zu der in den letzten Tagen beobachteten Kurssteigerung der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, erfahren wir, daß es sich hierbei um günstige Abschlußerwartungen handeln dürfte. In Börsenkreisen rechnet man mit einer Ausschüttung von 5 v. H. gegen 3 v. H. im Vorjahr. Die Aktien wurden am Montag an der Mitteldeutschen Börse um 4,5 v. H. höher notiert und waren gesucht.

* **Währungsgewinn bei Schultheiß-Bier.** Verhandlungen über eine Umwandlung des 500 000 Pfund Sterling-Kredits in einen Reichsmark-Kredit der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei AG. stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Daraus dürfte sich für die Gesellschaft ein Währungsgewinn von 3 Mill. ℳ ergeben.

* **Die Zeiß Ikon AG, Dresden,** verzeichnet, wie in der oHV mitgeteilt wurde, im laufenden Geschäftsjahr einen im allgemeinen befriedigenden Geschäftsgang. Die Belegschaft ist auf 5500 Köpfe gestiegen.

* **Bei der Continental Gummi-Werke AG, Hannover,** hat sich das Inlandsgeschäft in den ersten Monaten 1935 wertmäßig um 78 v. H. erhöht und das Exportgeschäft um 15 v. H. Die Beschäftigung des Unternehmens ist sehr gut.

Börsen und Märkte vom 1. April

Berliner Effektenbörse

Fest

Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn bei reger Nachfrage zu fast durchweg höheren Kursen. Die feste Haltung erklärt sich einesteils aus der nach Ueberwindung des Quartalsschlusses eingetretenen Entspannung am Geldmarkt, andererseits aber aus erhöhtem Anlagebedarf für die aus dem Kupontermin herrührenden Mittel. Daß dieser Bedarf sich zunächst vorwiegend auf den Aktienmarkt erstreckt, dürfte eine psychologische Begründung in der an fast allen Auslandsbörsen herrschenden Hausse in Dividendenpapieren liegen. Zweifellos wird aber auch der Rentenmarkt eine günstige Beeinflussung erfahren, da der Kursstand der Aktien zur Zeit recht hoch ist und mit einer anhaltenden Aufwärtsbewegung kaum zu rechnen sein dürfte. Von Montanen hatten Mansfelder — besonders beeinflußt durch die Mitteilung über eine erfreuliche Geschäftsentwicklung und begründete Dividendenerwartungen — mit einem Anfangsgewinn von 3,5 v. H. die Führung. Klöckner folgten mit plus 2,12, Hösch mit plus 1,37 v. H. Auch die übrigen Papiere des Marktes lagen fast 1 v. H. über Sonnabendschluß. Von Braunkohlenwerten sind Rheinbraun mit plus 3,5 und Niederlausitzer mit plus 2,5 v. H. hervorzuheben. Bei Kaliaktien zogen Salzdetfurth um 3, Aschersleben um 2,25 v. H. an. Sehr fest lagen am chemischen Markt IG-Farben mit plus 2,5 v. H., wobei die für kommenden Sonnabend anberaumte Aufsichtsratssitzung des Konzerns eine Anregung gegeben haben dürfte. Kokswerke waren um 3,5 v. H., Rütgers um 2,75 v. H. fester. Von Linoleumpapieren zogen Deutsche Linoleum um 2,25 v. H. an. Bei den Elektroaktien gewannen Lieferungen 2,75, Elektrische Schlesien und Rheinische Elektrische Werke sowie Schuckert je 2 v. H. Eine Ausnahme von der Allgemeintendenz bildeten AEG mit einer nach letzthin erfolgten Steigerung verständlichen Einbuße von 0,25 v. H. Kabel- und Drahtwerte zogen bis 2 v. H., Maschinenaktien bis 1,5, Schubert u. Salzer sogar um 1,75 v. H. an. Fest waren Metallgesellschaft mit plus 3,75 v. H., ferner Feldmühle mit plus 3,37, Wasserwerke Gelsenkirchen mit plus 2,75 v. H. Verkehrswerte blieben ruhig, aber ebenfalls bis 0,5 v. H. befestigt. Von Bankaktien gewannen Reichsbankanteile 1,5 v. H. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz 0,37 v. H., die 1936 fälligen Reichsschuldbuchforderungen 0,25 v. H. höher bewertet. Kommunalumschuldungsanleihe wurden auf Sonnabendschlußbasis gehandelt, das am Sonnabend bekannt gewordene Ergänzungsgesetz zur Durchführung der Kommunalumschuldung blieb ohne erkennbaren Einfluß.

Die Börse blieb bis zum Schluß fest, so daß die meisten Aktien zu höchsten Tageskursen aus dem Verkehr gingen. Farben schlossen mit 148 v. H., Siemens mit 155 v. H., d. h. 3 v. H. über Eröffnung, AEG gewannen insgesamt 0,62 v. H., Dessauer Gas 1,12 v. H., Schultheiß 1,62 v. H. Letztere haben damit gegen den Vortag einen Kursgewinn von 2,25 v. H. erzielt, was durch eine bisher noch unbestätigte Verlautbarung über die Abdeckung eines Pfundkredites mit erheblichem Buchgewinn durch Umschuldung begründet wurde.

Am Geldmarkt wurden die Blankotagegeldsätze im Hinblick auf die schon erwähnte kräftige Entspannung um 0,25 v. H. auf 3,75 bis 4 v. H. herabgesetzt.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,493, das Pfund mit 11,94 festgesetzt.

Berliner Produktenbörse

Märk. Weizen 211 frei Berlin; Weizen 76—77 Kilogr. 200—207. Märk. Roggen 71—73 Kilogr. 171 frei Berlin; Roggen 71—73 Kilogr. 160,50—167. Industriegerste 197 bis 200 frei Berlin; 188—191 ab märk. Station. Futtergerste 59—60 Kilogr. 160—168. Hafer 48—49 Kilogr. 154—168. Weizenmehl Type 790 26,35—27,80; mit 10 Proz. Ausland 1,50; mit 20 Proz. 3 ℳ. Roggenmehl Type 997 21,85—22,90. Weizenkleie 11,39—11,90. Roggenkleie 9,88—10,44. Viktoria-Erbsen 25—30. Futtererbsen 11—12. Peluschken 21—22,75. Ackerbohnen 14—14,75 ostpr.-westpr. Station Ostsee, russische 12,90—13,50. Futterwicken 9,50—10,50. Lupinen, blaue 9,75—10,50; gelbe 14,50—15. Seradella, neue 26,25—27,25, gereinigt. Leinkuchen 7,65 einschl. 1,30 MZ. Erdnußkuchen 7,25 einschl. 1,45 MZ. Erdnußkuchenmehl deutscher Mahlung 7,60. Trockenschnitzel ab Fabrik 4,59. Extrah. Sojabohnenschrot ab Hamburg 6,50 einschl. 1,55 MZ.; ab Stettin 6,70 einschl. 1,55 MZ. Kartoffelflocken 9,05—9,15 Namslau; 9,65—9,75 Parität Berlin.

Abgesehen von der den Vorschriften entsprechenden Erhöhung der Festpreise zeigte der Getreidemarkt am Monatsbeginn nur geringe Veränderungen. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft sind zwar geringer geworden, jedoch wird Brotgetreide von der zweiten Hand noch ausreichend zum Verkauf gestellt, und für die Veräußerung zu Futterzwecken erwartet man erst die Genehmigung der Getreidewirtschaftsverbände. Die Mühlen sind ausreichend versorgt und bekunden weiterhin nur zur späteren Lieferung vereinzelt Kauflust, wobei Weizen in hochwertigen Sorten bevorzugt wird. Im Mehlabsatz ist keine Belebung eingetreten, die Abrufe waren um die Monatswende normal. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind zunächst nur im Tausch gegen Kraftfuttermittel erhältlich, allerdings macht sich die Entspannung der Versorgungsanlage in einer verringerten Nachfrage der Verbraucher bereits bemerkbar. Ersatzfuttermittel sind reichlich am Markt. In Brau- und Industriegersten scheitern Umsätze zumeist an der erheblichen Spanne zwischen Forderungen und Geboten. Die Kartoffelnotierungen sind unverändert!

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 39,5. — **Originalhüttenaluminium,** 98 bis 99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 148. — **Reinnickel,** 98—99 Proz. 270. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 50,75—53,75.

Terminmarkt. Kupfer. April 33,75 nom. B.; 33,74 G. Mai 33,75 nom. B.; 33,75 G. Juni 33,75 nom. B.; 33,75 G. Juli 38 G. August 39 G. September 39,25 G. Oktober 40 G. November 40,5 G. Dezember 41 G. Januar 1936 41 G. Februar 41 G. März 41 G. — Stimmung: stetig. — **Blei.** April 14,5 nom. B.; 14,5 G. Mai 14,5 nom. B.; 14,5 G. Juni 14,5 nom. B.; 14,5 G. Juli 16,5 G. August 16,5 G. September 16,5 G. Oktober 16,5 G. November 16,5 G. Dezember 16,5 G. Januar 1936 16,5 G. Februar 16,5 G. März 16,5 G. Stimmung: ruhig. — **Zink.** April 17,5 nom. B.; 17,5 G. Mai 17,5 nom. B.; 17,5 G. Juni 17,5 nom. B.; 17,5 G. Juli 20,5 B.; 19,5 G. August 20,75 B.; 19,75 B. September 20,75 B.; 19,75 G. Oktober 21 B.; 20 G. November 21 B.; 20 G. Dezember 21 B.; 20 G. Januar 1936 21,25 B.; 20,25 G. Februar 21,25 B.; 20,25 G. März 21,25 B.; 20,25 G. Stimmung: stetig.

Berliner Eiernotierungen

Inlandseier. G. 1 (vollfrisch) Sonderklasse 9, Kl. A 8,5, B 8, C 7,5, D 7; G. 2 (frisch) Sonderklasse 8,5, A 8, B 7,5, C 7, D 6,5. — **Auslandseier.** Holländer, Dänen Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75; Finnen, Belgier, Estländer Sonderklasse 8,5, A 8, B 7,5; Bulgaren, Ungarn A 7,5, B 7; Jugoslawen A 7,25, B 6,75; Rumänen B 6,75 Tendenz ruhig; Wetter: regnerisch.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 226 darunter: Ochsen 27, Bullen 65, Kühe 106, Färsen 24, Jungrinder 4. Zum Schlachthof direkt: Ochsen 5, Bullen 13, Kühe 73, Färsen 1. Kälber 194, direkt 52. Schafe 203, direkt 14. Schweine 1060, direkt 147. **Marktverlauf:** Rinder flott, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine mittel. **Preise: 1. Rinder:** Ochsen 1. 37—39, 2. 34—36; Bullen 1. 35—38, 2. 31—34, 3. 27—30; Kühe 1. 35—38, 2. 30—34, 3. 24—29, 4. 12—23; Färsen 1. 35—38, 2. 32—34, 3. —, 4. 24—26; Fresser —. **2. Kälber:** 1. 45—50, 2. 37—43, 3. 30—35, 4. 20—28. **3. Lämmer, Hammel und Schafe:** Lämmer und Hammel 1. 42—46, 2. 37—40, 3. 33—36; Schafe 1. 35—39, 2. 27—33. **4. Schweine:** 1. 51—53, 2. 50—52, 3. 48—50, 4. 44—49, 5. 40—44; Sauen: fette Specksauen 45—47, andere Sauen 38—44.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 641 Rinder, 96 Ochsen, 228 Bullen, 244 Kühe, 73 Färsen, 635 Kälber, 914 Schafe, 2401 Schweine, zusammen 4591. Außerdem 16 Rinder, 4 Kälber 104 Schafe, 78 Schweine. **Preise:** Ochsen 1. 38—40, 2. 34—37; Bullen 1. 37—40, 2. 34—36, 3. 28—33; Kühe 1. 35—38, 2. 31—34, 3. 27—30, 4. 17—26; Färsen 1. 37—39, 2. 32 bis 36, 3. 28—31; Fresser 24—27. Kälber: Sonderklasse 68—76; andere Kälber 1. 45—50, 2. 40—44, 3. 34—39, 4. 24—33. Lämmer u. Hammel 1. 43—45, 2. 42—44, 3. 38—41; Schafe 38—40. Schweine 1. 50—51, 2. 48—50, 3. 46—49, 4. 43—48, 5. 41—44; Sauen 1. 45—47, 2. 40—44. **Geschäftsgang:** Rinder gut, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. **Ueberstand:** 18 Rinder, 8 Ochsen, 6 Bullen, 4 Kühe, 28 Schafe, 10 Schweine.

Magdeburger Produktenbörse

Zuckerterminnotierungen. April 3,40 B.; 3,20 G. Mai 3,40 B.; 3,30 G. Juni 3,40 B.; 3,30 G. Juli 3,45 B.; 3,30 G. August 3,50 B.; 3,40 G. Oktober 3,60 B.; 3,50 G. Dezember 3,65 B.; 3,55 G. Tendenz: ruhig.

Zucker-Notierungen. Gemahl. Mehlis per April 32 und 32,10. Tendenz: ruhig; Wetter: Regen.

Magdeburger Rohzuckerpreise. Unverändert. Tendenz: ruhig.

Medizin Frischei

In Deutschland werden je Kopf der Bevölkerung im Jahre nur 129 Eier gegessen. In England sind es 143, in Holland 200, in Belgien 212, in Amerika gar 267, in Neuseeland 300 und in Kanada hat jeder Einwohner jeden Tage des Jahres sein Ei auf dem Tisch.

Wie vorteilhaft ist aber auch der häufige Eiergenuß! Entgegen allerlei alten Ammenmärchen ist das Ei ein geradezu ideales Nahrungsmittel, das alle die Stoffe enthält, die sonst bei einer einseitigen Ernährung dem Menschen fehlen könnten. Es fehlt dem Ei im Gegensatz zu den meisten Nahrungsmitteln so gut wie jeder unverdauliche Ballast. Weil es so hochwertig ist, wird es am besten mit ballastreichen Stoffen wie Brot, Gebäck und Obst zusammen gegessen. Dadurch werden dem Magen die nötigen Inhaltsmengen gegeben, die ihn zur Arbeit anregen. Hart gekochtes Ei verleiht ein größeres Gefühl der Sättigung. Es verbleibt etwas länger im Magen, ist aber deswegen keineswegs schwerer verdaulich. Dotter wird roh und gekocht vorzüglich vertragen, auch von kleinen Kindern! Rohes Eiweiß wird dagegen schlechter ausgenutzt, da es für die Verdauungssäfte schwer angreifbar ist. Durch Erhitzen oder Schaumschlagen werden diese Mängel aber restlos beseitigt.

Die Gewähr, wirklich vollfrische Eier zu bekommen, hat man, wenn man deutschgestempelte Eier kauft, die im Laden das Schild „G 1, Vollfrische Eier" tragen. Der Kaufmann selbst verbürgt sich dann für die Güte dieser Ware. Alle Eier, die einen unkontrollierten Weg zum Verbraucher zurücklegen, Eier mit zu geringem Gewicht, zu alte Eier, solche, die beim Kochen platzen, bleiben ungestempelt. Jedermann sollte daher im Interesse seiner Gesundheit die niedrig gewordenen Eierpreise ausnutzen.

---

* **Preissenkung in der photographischen Industrie.** Die photographische Abteilung der IG Farbenindustrie AG (Agfa) gab anläßlich der Pressebesichtigung ihres Werkes in Wolfen, von der wir am Sonnabend berichteten, bekannt, daß sie die Preise für die meistverwendeten Filmsorten zum 1. April d. J. erheblich herabsetzen wird. Der Preis für den bekannten Isochrom-Film (6×9 für 8 Bilder) wird von 1,20 auf 1,— ℳ, der Preis für den Isopan-Film von 1,35 auf 1,20 ℳ und der Preis für den Isorapid-Film von 1,— auf 0, 90 ℳ gesenkt. Der Preis für die übrigen Formate für Rollfilme wird entsprechend ermäßigt. Die Preissenkung soll immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes das Photographieren ermöglichen.

* **Faber saniert.** Die Gesellschaften der Faber-Bleistift-Gruppe hoffen auf das verminderte AK. nach der Sanierung befriedigende Erträge zu erzielen.

* **Gegen Devisenkontrolle.** Der Völkerbundsausschuß zum Studium der Clearingabkommen ist der Ansicht, daß die Kontrolle des Devisenhandels abgeschafft werden müsse.

* **Saarquoten gesichert.** In den Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Eisenindustrie und der westeuropäischen Ländergruppen ist in der Frage des sich aus der Rückgliederung des Saargebiets ergebenden deutschen Quotenansprüche eine endgültige Verständigung erzielt worden.

* **Leichter Anstieg der Großhandelspreise.** Am 27. März 1935 stellte sich die Kennziffer der Großhandelspreise auf 100,8, war also um 0,2 v. H. höher als in der Vorwoche.

* **Der Anstieg der Kennziffer der Großhandelspreise** industrieller Fertigwaren hatte sich seit dem August vorigen Jahres gegenüber der Zeit vom Frühjahr 1933 ab verstärkt und lag im Februar 1935 um etwa 28 v. H. über der Kennziffer von April 1933.

* **Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten** war im Monatsdurchschnitt März mit 122,2 um 0,2 v. H. niedriger als im Februar.

* **125 Mill. Baudarlehen.** Im Jahre 1934 wurden von den deutschen Bausparkassen 125 Mill. Mark Baudarlehen neu zugeteilt.

* **Die Uebergangsregelung für die Einfuhr deutscher Waren nach Italien** ist um einen Monat bis Ende April 1935 verlängert.

Berliner Börse

vom 1. April 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	1. 4	30. 3.
Gr. I Durchschnittskurs	105,87	105,87

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	1. 4.	30. 3.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	112,62	112,50
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,12	100,00
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	96,25	96,25
5½% Intern. (Young)	103,00	103,25
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	—	95,00

Kreditanstalten u. Körperschaften

	1. 4.	30. 3.
4½% Mittd. Kom.-Gold Anl. v. 26 II v. 27	95,50	95,50
4½% Mitteld. Landesbk. anleihe v. 29 I u. II	94,00	96,00
dto. v. 30 I u. II	94,00	96,50

Land- und Stadtschaften

	1. 4.	30. 3.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	93,25	95,10
4½% dto.	93,00	95,30
5½% (5) dto.	100,20	100,20
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	95,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	1. 4.	30. 3.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	95,00	97,00
4½% Pr. Pfdbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	94,75	96,75

Bank-Aktien

	1. 4.	30. 3.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	77,87	[illegible]
Commerz- u. Privatbank	88,00	[illegible]
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	90,00	88,75
Dresdner Bank	90,00	88,75
Hallescher Bankverein	78,75	–
Meining. Hypoth.-Bank	97,50	97,50
Reichsbank	161,00	160,37

Verkehrswerte

	1. 4.	30. 3.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	121,25	120,87
Halle-Hettstedt	65,75	
Hamburg-Amerika Pack	34,50	34,25
Hambg.-Südam. Dpfsch	28,50	—
Norddeutscher Lloyd	35,62	34,25

Industrie-Aktien

	1. 4.	30. 3.
Allg. Elektrizitäts-Ges	37,75	38,37
Ammendorfer Papier	80,00	79,25
Anhalt. Kohlenw.	95,25	94,00
Buderus Eisenw.	96,87	95,00
Charl. Wasserwerk	103,50	99,87
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw.	149,75	154,50
Daimler-Benz	95,62	93,62
Dtsche. Cont. Gas Dessau	126,12	125,25
dto. Erdöl AG.	107,12	104,37
Elektra Dresden	104,62	--
J. G. Farbenindustrie	147,50	144,75
Glauziger Zucker	122,00	120,75
Hallische Maschinen	90,87	90,87
Hildebrand Mühlen	83,00	80,00
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	33,62	33,37
Kaliwerk Aschersleben	113,87	107,75
Klöckner-Werke	93,50	90,25
Leipzig. Brauerei Riebeck	84,75	88,00
Mansfelder Bergbau	101,50	96,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	212,00	208,50
dto. Stahlwerke	107,00	106,00
A. Riebeck Montan	97,50	97,25
Rositzer Zuckerraffinerie	88,00	88,00
Salzdetfurth Kali	156,00	150,50
Sangerhäuser Masch.	97,00	—
Siemens & Halske	153,25	149,25
Thür. Gasges. Leipzig	124,50	124,00
Wanderer-Werke	139,87	139,75
Werschen Weißenfelser	97,00	96,00
Zeitzer Maschinen-Fabrik	—	97,75

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	1. 4.	30. 3.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Chr. Papier Najork	57,50	58,00
Dommitzsch. Ton	145,00	145,00
Glauziger Zuckerfabrik	119,75	119,25
Hohb. Quarzporph.	82,00	82,00
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	55,50	55,50
Kraftw. Thüringen	141,50	141,50
Leipz. Baumwollsp.	109,00	104,50
Leipz. Brau. Riebeck	85,00	88,00
Leipz. Kammg.-Sp.	105,50	105,50
Leipz. Landkraftw	101,25	101,25
Leipz. Malzfbr., Schk.	—	62,00
Leipz. Spitzenfbr.	—	—
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Mansfeld AG.	101,50	97,00
Prehl. Braunk. AG.,	142,75	143,00
Reudener Ziegelw.	63,25	63,00
Riquet & Co.	91,50	92,00
Rositzer Zucker-Raff.	86,50	86,50
Sachsenw. Vorz.-Akt.	107,00	107,00
Schubert & Salzer	143,00	140,00
Stöhr & Co., Kammg	108,00	107,50
Th. Elektr. u. Gasw	—	—
Thür. Gasgesellsch.	124,50	123,75
Wezel & Naumann	12,00	12,75
Zuckerraff. Halle	83,00	83,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	1. 4.	30. 3.
Akt.-Malzfabr. Könnern	98,00	—
Ammend. Papierfabr.	79,50	79,50
Halle-Hettstedter Eisenb	68,00	68,00
Hallische Maschinenfabr	91,00	92,50
Hallesche Malzfabr	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	80,00	76,00
Hildebr.-Mühlenwerke	82,00	82,00
Lindner, Gottfr.	105,00	106,75
Riebeck-Montan	97,00	97,00
Stadtmühle Alsleben	124,00	123,75

Banken

	1. 4.	30. 3.
G. u. Hdbk., Halle	72,50	71,50
Ldkrd.-Bank, Halle	53,00	53,00
Zörbiger Bankverein	70,00	70,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,225	12,255
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	—	—
Brasilien	0,201	0,203
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,468	2,472
Dänemark	53,25	53,35
Danzig	81,28	81,44
England	11,925	12,995
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,265	5,275
Frankreich	16,415	16,455
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,10	168,44
Island	53,98	54,08
Italien	20,58	20,62
Japan	0,698	0,700
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	59,94	[illegible]
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,90	47,00
Portugal	10,82	10,84
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	61,50	61,62
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	33,97	34,03
Tschechoslowakei	10,40	10,42
Türkei	1,979	1,983
Uruguay	1,019	1,021
V. St. von Amerika	2,491	2,495

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350402-18/fragment/page=0013

Neues Bodenrecht

Während für die Erhaltung des Bauerntums die bodenrechtlichen Grundlagen mit dem Reichserbhofgesetz bereits geschaffen wurden, harrt für den gesamten übrigen Teil des Bodens ein neues Bodenrecht noch seiner Verwirklichung. Die Grundzüge eines solchen neuen Bau- und Bodenrechtes werden von Oberregierungsrat Dr. Heilmann, Berlin, im Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen dargelegt. Das Endziel müsse sein, die städtische Bevölkerung nach Möglichkeit wieder mit dem Boden zu verbinden. Der Grundgedanke und wichtigste Schritt zur Reform sei bereits damit getan, daß der bisher das Baurecht beherrschende liberalistische Grundsatz der materiellen Baufreiheit überwunden sei. Das Eigentum sei nicht mehr ein dem einzelnen unbeschränkt zustehendes Recht, sondern ein durch Rücksichtnahme auf die Volksgemeinschaft sozial gebundenes Recht, das eine Verpflichtung in sich schließe. Der Boden könne nur in einer Weise genutzt werden, die nicht gegen die Interessen der Gemeinschaft verstoße. Das sei schon in Wirklichkeit Bodenreform und auf dieser Grundlage hätten nunmehr alle Gesetze auf dem Gebiete des Baurechts auszubauen. Zu den Aufgaben des Staates gehöre die Bestimmung der zulässigen Nutzungsart des Bodens. Das in Vorbereitung befindliche Landesplanungsgesetz werde die Bestimmung enthalten müssen, daß jede Bodennutzung, die mit den vom Staat aufgestellten Grundsätzen im Widerspruch stehe, unzulässig sei. Aus der Bestimmung der Bodennutzung ergäben sich von selbst Rückwirkungen auf die Bewertung des Bodens und auf die Preisbildung.

---

* **Preiswerte Trakehner auf der Auktion in Königsberg** (Pr.). Bei der letzten Auktion der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut-Trakehner-Abstammung e. V. in Königsberg (Pr.) am 29. März wurden zahlreiche sehr gute Trakehner Pferde im Alter von 4 bis 7 Jahren angeboten. Es handelte sich größtenteils um Pferde mit kräftigem Kaliber und guter Korperentwicklung. Man merkte der Aufstellung an, daß das ostpreußische Pferd an Rahmen und Knochenstärke gewonnen hat. Dabei sind die Gänge und die Leistungsfähigkeit auf unverminderter Höhe geblieben. Der Durchschnittspreis für die verkauften Pferde stellte sich auf 950 *M*. Der Spitzenpreis betrug 1420 *M*. Diese Preise sind bei der heutigen Marktlage nicht als hoch anzusprechen. Sie liefern den Beweis, daß in Ostpreußen immer noch ein reichliches Angebot an Pferden vorhanden ist, das eine ungesunde Ueberhöhung der Preise verhindert. Die nächste Auktion der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft ist für Anfang Mai vorgesehen.

* **Nach einer Anordnung der Ueberwachungsstelle für Tabak** dürfen Betriebe, die Zigarren, Zigarillos oder Stumpen herstellen, monatlich nicht mehr Rohtabak verarbeiten, als sie im Monatsdurchschnitt Oktober 1934/Februar 1935 zur Verarbeitung gebracht haben.

* **Einzahlungssperre auf Konto Belgien.** Da die Währungsverhältnisse in Belgien noch nicht geklärt sind, sind die zuständigen deutschen und belgischen Stellen übereingekommen, weitere Einzahlungen auf Grund des Verrechnungsabkommens vorübergehend nicht mehr entgegenzunehmen.

* **Konkurse im März.** Im März wurden durch den Reichsanzeiger 270 (im Vormonat 244) neue Konkurse und 68 (62) eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Geld, Geld und wieder Geld

Die „Vorbeugungsmaßnahmen" kommen Italien teuer zu stehen

Lediglich des Interesses halber wenden wir Tag um Tag geraume Zeit dazu auf, den „Corriere del la Sera" von der Schlagzeile bis zum „Otto-sasso"- oder „Fiat"-Inserat auf der letzten Seite durchzusehen. Vor allem natürlich deshalb, weil er seit Wochen glänzende Gelegenheit zur Vervollständigung unseres dürftigen italienischen Sprachschatzes bietet, besonders was die Eigenschaftswörter betrifft. Ja, wir stoßen da auf manche Vokabel, über deren Sinn wir uns erst den Kopf zerbrechen müssen: Daß die Regimenter der „Peloritana" und der „Gavinana" (Der beiden verläufig nach Ostafrika abkommandierten Divisionen aus Sizilien und Toskana) und neuerdings auch der dritten Division, die den lateinischen Namen des Königshauses Savoyen, nämlich „Sabaudia", trägt, kriegerisch, heldenhaft und atemberaubend aussehen, daß sie ein Bild geballter Kraft bieten, daß sie ein Orkan des Enthusiasmus, ein einziger Schrei der Begeisterung, eine flammende Demonstration der Hingebung für den König und den Duce empfängt, wenn sie durch die Straßen von Neapel oder Messina zum Hafen marschieren, daß bei der Abfahrt des „Montenegro", des „Colombo", des „Gange", der „Pollenzo" oder des „Amalaia", des „Biancamano", der „California", des „Cesare Battisti" oder der „Vulcania" (und wie die im Pendelverkehr Somaliland—Erythrea—Italien eingesetzten Schiffe noch alle heißen mögen) Tausende von Taschentüchern gewunken werden, aber keine einzige Träne vergossen wird, weil es Heldenmütter sind, die von ihren Söhnen Abschied nehmen, wissen wir ja nun, aber die Sonderberichterstatter telephonieren ihrem Blatt nach Mailand noch viel stolzere, heroischere Beiworte.

Sie werden es sicherlich verdienen, die 40 000 (Die Suezkanal-Gesellschaft, die unverschämt genug ist, für jeden Mann und jeden Maulesel eine Durchfahrt-Taxe einzuheben, behauptet, es seien schon viel mehr!), die man da zur Sicherung der von „äthiopischen Räuberbanden" bedrohten Grenzen nach Ostafrika schickt, daß ihretwegen die Werke Dantes, Ariosts und Tassos nach geeigneten Worten durchsucht werden.

Uns geht das alles ja auch gar nichts an: Ob die ganze Armada nur deshalb an die erntreische Riviera geht, weil daheim in San Remo, Riccione oder Abbazia mangels Fremdenverkehr nur wenig mehr los ist, oder ob die tausend mailändischen Flieger, die kürzlich geschickt wurden, tatsächlich mittels Bomben die Büste in Schweizerkäse verwandeln sollen, kann uns ja gleichbleiben. Denn wir haben das Glück, weder Unterstaatssekretär im römischen Finanzministerium zu sein, noch besonders in Anteilscheinen der Banca Italiana festgelegt zu sein. Dafür haben wir auch einen ruhigen und festen Schlaf.

Gewaltige Quantitäten an Schlafpulver würden wir benötigen, wären wir eines von beiden.

Denn damit hatte Montecuccoli tatsächlich recht, daß zum Kriegführen Geld, Geld und wieder Geld gehört:

Der italienische Schatzausweis verzeichnete für den Monat Februar einen Fehlbetrag von 278 Millionen Lire (Die Suezkanal-Gesellschaft konnte diese Zahl nicht nachprüfen ... siehe oben), wodurch die Ausgabenüberschuß in den ersten sieben Monaten des laufenden Rechnungsjahres auf 1410 Millionen steigt. Die besonderen Ausgaben für die Kolonien in Ostafrika sind in diesem Betrag enthalten; ohne sie würde der Fehlbetrag im Februar nur 185 Millionen und für die sieben Monate nur 1270 Millionen betragen.

Das war im Wonnemonat Februar: Wenn das am grünen Holze geschah, was geschieht nun erst am dürren. ...

Denn dazu kommen im März:

Zahlungen an die Schiffahrtsgesellschaften für die Beistellung der Transportdampfer, die größtenteils der Vergnügungsdampfer-Flotte entstammen.

Anzahlungen an die Rüstungs- und Ausrüstungsindustrie, bei der, einem Ministerratsbeschluß entsprechend, das gesamte, nach Ostafrika transportierte Material sofort erneut in Auftrag gegeben wird. Die Befriedigung dieser Industrien die bisher vergeblich auf ihr Geld warten mußten, wurde allerdings durch Auflegung einer Obligationsanleihe auf die Schultern der Sparer abgewälzt. Der Emissionskurs dieser Anleihe, deren Höchstbetrag das Finanzministerium mit 148 Millionen Lire festsetzt, beträgt 98 v. H., ihre Amortisierungsfrist 20 Jahre.

Erhöhte Kosten für die Zurückbehaltung des Jahrgangs 1913; bei gleichzeitiger Indienststellung der Jahrgänge 1914 und 1911.

Sold und Verpflegung für die sich meldenden Freiwilligen für Ostafrika.

Sold und Verpflegung für die „abessinische Legion", mohammed.mische Freischaren aus den Grenzbezirken des abessinischen Kaiserreiches, die man gegen die Christen Abessiniens einsetzen will.

Unterstützung für die Familien und Angehörigen der unter die Waffen Gerufenen. Wenn es auch nicht viel ist — die Gattin bekommt 2 Lire (ganze 41 Pfennige!) pro Tag, die minderjährigen Kinder 1,60 Lire und die Eltern pro Kopf und Tag ebensoviel ...

Löhne für die im Süden und Aegypten angeworbenen Straßenarbeiter.

Schließlich und endlich aber die bisen, zahlenmäßig gar nicht zu erfassenden Mehrausgaben, von der Gratisbeförderung von Paketen und Briefen an die nach Ostafrika Eingerückten bis zu den höheren Gehältern der Hunderte von neubeförderten Divisions- und Brigadegenerälen, Stabsoffizieren usw., deren Aufzählung ganze Spalten des „Corriere" zu füllen pflegt.

Demgegenüber steht auf der Aktivseite einstweilen lediglich das Sinken der Arbeitslosenziffer die im Februar um die 56 178 (die eine die Suezkanal-Gesellschaft bis jetzt als Durchreisende verbuchte) auf 955 583 gesunken ist ...

... und die Hoffnung, irgendwo — von Uaiual landeinwärts — irgendwann auf Gold, Kohle oder zum Baumwollanbau geeignetes Land zu stoßen. —**WEst.**—

---

* **Wohnbauförderung.** Der Reichsminister der Finanzen wird durch ein Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues ermächtigt, einen Betrag bis zu 50 Mill. Mark aus den Mitteln zur Gewährung von Ehestandsdarlehen für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues zu verwenden.

* **Zur Förderung des Landeskulturwerks** wurden von der Deutsche Boden-Kultur-AG. Berlin, seit ihrer Gründung insgesamt Bodenverbesserungsdarlehen von 202,38 Mill. *M* bewilligt.

* **Die Ausfuhr von Roheisen und Walzwerkserzeugnissen** hat im Februar gegenüber Januar absolut zwar etwas abgenommen, sich aber relativ gut behauptet, da der Februar drei Arbeitstage weniger hat.

Abwertung auch in Luxemburg

Die luxemburgische Regierung hat, nunmehr dem belgischen Beispiel folgend, den Franken um zehn v. H. abgewertet. Die luxemburgisch-belgische Zollunion bleibt jedoch in der augenblicklichen Form bestehen.

Ringe haben ausgerungen

Am 1. April 1935 ist eine Verordnung des Preiskommissars Dr. Goerdeler zur Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung in Kraft getreten. Es handelt sich bei dieser Verordnung darum, die Bildung von Ringen unter Firmen von der Genehmigung einer auszuschreibenden öffentlichen Stelle abhängig zu machen.

Damit wird unter ein Kapitel der Schlußstrich gezogen, das unter den Systemregierungen zu Verhältnissen geführt hatte, die bereits in der Kampfzeit häufig von nationalsozialistischer Seite bemängelt worden sind. In den meisten Fällen handelte es sich um Ringbildungen unter Baufirmen, die auf diese Weise Aufträge von Behörden erbielten, wobei sie mehr oder weniger günstige Bedingungen für sich herausholen konnten. Damit ist nun endgültig Schluß gemacht worden, indem die Verordnung vorschreibt, daß solche Ringbildungen, die an und für sich in bestimmten Fällen einer Notwendigkeit entsprechen können, nur mit Genehmigung der ausschreibenden öffentlichen Stelle zulässig sind. Es besteht also nunmehr eine Kontrolle des Staates gegenüber Mißständen, wie sie in der früheren Zeit fast sprichwörtlich geworden waren.

Fernseh-Volksempfänger noch nicht spruchreif

Die Reichsrundfunkgesellschaft bittet uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: Bei der Berichterstattung über die Eröffnung des regelmäßigen Fernseh-Programmbetriebs wird bis öfteren der Auffassung Raum gegeben, daß das Fernsehen bei der diesjährigen Großen Funk-Ausstellung der Fernseh-Volksempfänger sein werde. Diese Ansicht ist irrig. Wir verweisen auf die Ausführungen des Reichssendeleiters, die er am 22. März vor der Presse machte. Danach ist es Aufgabe der Produzenten, brauchbare Geräte in größerer Zahl überhaupt erst einmal auf den Markt zu bringen. Es ist abwegig anzunehmen, die Fernseh-Industrie könne schon heute ein Gegenstück zum Volksempfänger bauen. Die Produktionsfrage wird fürs erste noch mit schweren Hindernissen rechnen müssen. Deshalb machte der Reichssendeleiter den Vorschlag, sich mit Rücksicht auf das große Risiko nötigenfalls zur Gemeinschaftsarbeit zusammenzufinden, bei der Rundfunkapparatewirtschaft als auch bei den Technikern und Bastlern.

Die Eröffnung des regelmäßigen Fernseh-Programmbetriebs durch die Reichsrundfunkgesellschaft ist vornehmlich von dem Gedanken geleitet gewesen, das Fernsehen aus den Laboratorien heraus im Interesse seiner Weiterentwicklung durch öffentliche Inbetriebnahme allen technisch Interessierten und Berufenen zugänglich zu machen. Das ganze Volk soll zur Mitarbeit an der Vervollkommnung des Fernsehens aufgerufen werden.

---

* **Die Hageda, Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker AG, Berlin,** schüttet für 1934 6 v. H. Dividende gegen 4 v. H. i. V. aus.

* **Von der Waggon- und Maschinen AG, Görlitz,** wird für 1933/34 ein neuer Verlust von 1,44 Mill. *M* ausgewiesen, durch den sich der Gesamtverlust auf 2,07 Mill. *M* erhöht. Zur Deckung des Verlustes findet eine Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 3:1 auf 2 Mill. *M* mit anschließender Wiedererhöhung um 2,5 Mill. *M* Vorzugsaktien statt.

* **Bei der AG für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, Berlin,** hat sich im laufenden Geschäftsjahr der Absatz bisher auf Vorjahrshöhe gehalten, teilweise sogar verbessert.

Ist unsere Luft sauer?

Daß die Luft der großen Ansiedlungen, also namentlich der Großstädte, große Massen Staub enthält, wissen wir seit langem. Dazu ist, seit wir in großen Maßstäbe Kohlen brennen, besonders durch die riesigen Industriefeuerungen, der Ruß und die Abgase der Kohlenverbrennung getreten. Man weiß auch seit langem, daß diese Dünste besonders den Bauwerken schaden und daß beispielsweise die bekannten Fresken am alten Museum in Berlin aus diesem Grunde dem Untergang geweiht sind. Neuerdings liegen über den Säuregehalt der Großstadtluft genauere Untersuchungen vor. Nicht nur beim Regen, sondern auch bei trockener Luft „regnet" es Säure, die im Verein mit der Luftfeuchtigkeit Zinkgefäße und aus Zink gefertigte Gegenstände stark angreift. Bei einer Gesamtmenge an Regen, die monatlich im Durchschnitt auf einen Quadratmeter in Duisburg niederfiel, kamen auf 100 Millimeter im Süden der Stadt 3,5 Gramm Schwefelsäure, im Zentrum dagegen 10,2 Gramm. An Ruß und Staub wurden für den Quadratmeter insgesamt 33,28 Gramm gefunden, wovon an Kohle 11,61 Gramm oder 34 Prozent fielen. Der Chlorgehalt wurde gleichfalls bestimmt. Auf 1 Liter Regen fanden sich 0,015 Gramm Chlor; das sind 0,18 Gramm auf den Quadratmeter. Diese Mengen angreifender Stoffe können auf die von ihnen überfallenen Gegenstände natürlich nicht ohne Wirkung bleiben.

Tagungsschluß in Wiesbaden

Klima, Blut und Boden, das waren die Themen, mit denen sich in Wiesbaden der 47. Kongreß der „Deutschen Gesellschaft für innere Medizin" am letzten Tag gemeinsam mit der deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde und der deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung beschäftigte. Der bekannte Münchener Kliniker Schittenhelm gab eine Einführung in die Bioklimatologie. Er betonte, daß zur Erforschung dieses großen vielfältigen Gebietes die Errichtung von Forschungsinstituten an einzelnen Universitäten erforderlich sei, bei denen in engster Arbeitsgemeinschaft mit Physiologen, Hygienikern, Anthropologen, Rasseforschern und Meterologen dem Kliniker die wichtigsten Grundlagen geschaffen werden müßten. Im zweiten Referat sprach Professor Linke-Frankfurt (Main) über die physikalisch-meterologischen Grundlagen der medizinischen Klimatologie. Er erwähnte dabei u. a. auch kurz die geheimnisvollen Erdstrahlen, die an bestimmten mit der Wünschelrute scheinbar genau festzustellenden Gegenden auftreten und verhängnisvolle Krankheiten verursachende Wirkung haben sollen. Trotz eifriger und bereitwilliger Zusammenarbeit von Physikern, Geologen und Geophysikern habe sich eine bisher unbekannte magnetische Strahlung, die vom Erdboden ausgeht, nicht nachweisen lassen. Professor Schwenkenbecher-Marburg berichtete über Indikationsstellung für Klimakuren, insbesondere in Deutschland. Ein weiterer Vortrag über den Einfluß der Jahreszeiten auf der Verlauf einiger Infektionskrankheiten wurde auf der Grundlage von dänischem Material von Dr. Madsen-Kopenhagen gehalten. Zum Schluß wurden drei weitere anfschlußreiche Vorträge über die klimatologischen Einflüsse des Hochgebirges, des Mittelgebirges und der See gehalten, und zwar von Prof. Moerikofer-Davos, Professor Bachmeister-St. Blasien und Dr. Haeberlin aus Wyk auf Foehr.

Internationaler Kongreß für Bevölkerungswissenschaft tr' im Herbst in Berlin zusammen. Unter dem Ehrenvorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Frick treffen sich im September in Berlin aus allen Teilen der Welt die Vertreter der Bevölkerungswissenschaft zu einer internationalen Tagung. Die Leitung des Kongresses führt der bekannte Rassen- und Erbforscher Prof. Dr. Eugen Fischer, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin-Dahlem. Im Vordergrund des Kongresses werden die streng wissenschaftlichen Diskussionen über die Bevölkerungs-, Rassen- und Erbpflegepolitik des neuen Deutschland stehen.

57 500 Dollar zur Hormonforschung. Die segensreiche Einrichtung der Rockefeller-Stiftung, die schon so oft der Wissenschaft entscheidende Dienste hat erweisen können, hat der Universität Wisconsin den ansehnlichen Betrag von 57 000 Dollar übermiesen mit der Maßgabe, daß diese Summe zur Fortsetzung der schon weit fortgeschrittenen Hormonforschungen zu verwenden ist.

Lungenheilstätten in der Luft? Ein amerikanischer Arzt mit Namen Dr. Welcome hat den Plan entwickelt. Fesselballons, die in 1000 Metern Höhe sich über den Großstädten befinden, als Lungenheilstätte der Bevölkerung zu gebrauchen. In dieser Höhe ist die Luft klar und völlig staubfrei.

Arbeitstagung der Gemeinschaft studentischer Verbände

In Braunschweig wurde eine Arbeitstagung der von der Reichsleitung der NSDAP als Gesamtvertretung des deutschen Korporationsstudententums allein anerkannten „Gemeinschaft studentischer Verbände" durchgeführt. Sie diente vor allen Dingen der Unterrichtung der örtlichen Leiter der Gemeinschaft studentischer Verbände, die in den nächsten Tagen an den deutschen Hochschulen ihre Semesterarbeit aufnehmen. Die Tagung stand unter der persönlichen Leitung des Führers der Geminschaft studentischer Verbände, des Staatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei, Dr. Lammers, der nach einem Rückblick auf die Gründung der Gemeinschaft studentischer Verbände und die gesamte studentische Entwicklung der letzten Jahre grundsätzliche Ausführungen über die Erziehungsarbeit der studentischen Korporationen und ihre Zusammenarbeit mit dem NSDStB machte.

Anschließend sprach der Reichsamtsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Pg. Derichsweiler über die Schulungsarbeit des Studentenbundes. Er bezeichnete die mit der Gemeinschaft studentischer Verbände am 12. März abgeschlossene Vereinbarung als einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Vertiefung dieser Schulungsarbeit und betonte die Notwendigkeit kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen NSDStB und der Gemeinschaft studentischer Verbände.

Einem Teil der Kundgebung wohnte der braunschweigische Ministerpräsident Klagges bei. Im Verlauf der Tagung wurde ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler abgesandt, das Adolf Hitler herzlichst erwiderte.

Neuauftreten von Sonnenflecken. Direktor Günther Archenhold auf der Treptow-Sternwarte teilt mit, daß eine neue Fleckengruppe auf der Sonne sichtbar geworden ist, die alle Zeichen des Jugendstadiums trägt und sich allem Anschein nach neu gebildet hat. Es handelt sich um gewaltige Wirbelstürme auf der Sonne, die mindestens ein Gebiet von 70 000 Kilometer Ausdehnung umfassen. Während Mitte Februar der Fleck am Westrande verschwand, tauchte er später am Ostrande in gänzlich veränderter Form wieder auf.

Ausbau des deutschen biologischen Instituts in Ostafrika. Das deutsche biologische Institut in Amani im Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika soll auf Veranlassung der Mandatsregierung einen größeren Ausbau erfahren. Das Institut befaßt sich hauptsächlich mit dem Anbau tropischer Kulturen und hat auf diesem Gebiet bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Vorgeschichtliche Tagung. Die Hauptversammlung der „Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte" findet vom 11. bis 16. Juni in Detmold statt. Es werden im Rahmen dieses Treffens folgende Vorträge gehalten: Professor Dr. Reinerth: Pfahlbauten und kultische Höhlen in Süddeutschland; Professor Dr. H. Hirth: Die Irminsul auf den Externsteinen; Dr. Otto Huth: Die kultischen Roßrennen der Germanen; Wilhelm Teudt: Heidenmauer und Bruno holdsstuhl bei Bad Dürkheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 02-18/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

ang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildertzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Bangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildertzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 836 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 2. April 1935

Nummer 78

ndlich Eingreifen der Memel-Mächte

General Göring
fehlshaber der Flakartillerie

in, 2. April. Mit dem 1. April hat sminister der Luftfahrt, General der öring, den Oberbefehl über die Flak übernommen.

iesem Anlaß fand Montag auf dem bungsplatz Döberitz in feierlicher Uebernahme der beiden Flakabteilun ritz und Lankwitz statt. Auf dem Ge s Hasenheidener Berges standen die

ehrlose Weimarer Epoche.

Erklärung Sir John Simons

London, 2. April. Im Unterhaus wurde der Außenminister Montag nachmittag gefragt, welcher Natur die Intervention gewesen sei, die England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatuts unternommen habe. Außenminister Sir John Simon erwiderte: „Wie bereits in der Antwort am 18. März zum Ausdruck gebracht worden kürzlich durch die englische ung, die französische Regie- d die italienische Regierung bei uischen Regierung Vorstellungen erhoben worden. Im Verlauf dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtages besitzt, unvereinbar ist mit dem Grundsatz der dem Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie, und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden."

(Siehe auch Seite 2, Artikel: „Der Leidensweg des Memellandes".)

Frankreichs Luftflottenplan angenommen

Paris, 2. April. Die Kammer beriet am Montagnachmittag ein von rechts geforderte Statut der Luftflotte, für das sich der Abgeordnete Franklin-Bouillon energisch eingesetzt hatte. Der Berichterstatter und der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses, der ehemalige Luftfahrtminister Laurent-Eynac, erläuterten die Vorlage. Dieser wies darauf hin, daß in Frankreich die Kavallerie 9 v. H. der Effektiven des Heeres ausmache, die Luftflotte hingegen nur 7 v. H. Dieses Verhältnis müsse geändert werden.

Nach kurzer Aussprache hat die Kammer das geforderte Statut der Luftflotte angenommen. Abgeordneter Franklin-Bouillon benutzte wiederum die Gelegenheit zu einem kleinen Vorstoß, und zwar bemängelte er die Tatsache, daß die Regierung den Antrag auf die erforderlichen Kredite von 1,8 Milliarden Franken noch nicht eingebracht habe. Man habe nicht den Mut, dem Lande die Wahrheit zu sagen, und doch wäre die genaue Kenntnis der „Gefahr" die Voraussetzung für eine Erneuerung. Zum Schluß der Kammersitzung erschien auch Ministerpräsident Flandin, ohne jedoch in die Aussprache einzugreifen.

Dieses von der Kammer ohne Widerspruch verabschiedete Gesetz über den Aufbau der Luftflotte ist eine Ergänzung zu einem 1933 eingeleiteten Werk der Schaffung eines Luftheeres.

Feldjäger als Schupo
Auffüllung der Schutzpolizei durch alte Kämpfer

n, 2. April. Nach Durchführung des amtengesetzes und nach organisa- Aenderungen werden Fehlstellen Schutzpolizei durch das Feld- korps ausgefüllt. Zu diesem at der Reichs- und preußische Minister nern im Einvernehmen mit dem präsidenten, dem Stellvertreter des und dem Chef des Stabes der SA das e Feldjägerkorps unter dem 1. April preußische Schutzpolizei ein- dert. Dadurch wird die Schutzpolizei n durch alte Kämpfer der national- ischen Bewegung aufgefüllt.

der Eingliederung des Feldjägerkorps Schutzpolizei entfallen die besonderen n (Einschreiten gegen Angehörige der ng usw.), die das Feldjägerkorps im der NSDAP und ihrer Gliederungen zu erfüllen hatte. Vielmehr werden diese Aufgaben nunmehr von der gesamten Polizei wahrgenommen. Das Feldjägerkorps ist jetzt ein Bestandteil der Schutzpolizei und hat auch ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Feldjägerbereitschaften werden im besonderen nach Art der Schutzpolizeimannschaften bei Bezirkswachen (Ueberfallkommandos usw.), verwendet. Weiter ist in der Hauptsache der Einsatz der Feldjägerbereitschaften in der motorisierten Straßenpolizei vorgesehen. Das Feldjägerkorps hat seit seiner Auffstellung der Partei und dem Staat große Dienste geleistet. In Anerkennung dieser Verdienste bleiben die Feldjägerbereitschaften auch im Rahmen der Schutzpolizei bestehen. Sie behalten ihre bisherige bekannte, bewährte und schmucke Uniform und tragen als Angehörige der Polizei nunmehr die Dienstgradabzeichen der Schutzpolizei. Die Führer des Feldjägerkorps werden in Offiziersstellen und die Feldjäger in Wachtmeisterstellen überführt.

Japanische Vorschläge für Moskau

Tokio, 2. April. Im Auswärtigen Amt gab der Wortführer der Regierung zur japanischen Politik gegenüber Europa und Sowjetrußland eine wichtige Erklärung ab. Auf die Frage nach der Stellung Japans zu den Erörterungen über ein Fernost-Locarno erklärte der Wortführer der Regierung, daß angesichts des Kelloggpaktes ein Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland wenig praktischen Wert habe. Japan habe infolgedessen praktische Vorschläge gemacht, um gegenseitige Angriffe zu verhindern, nämlich die Entmilitarisierung der Grenze unter Zurücknahme der beiderseitigen Truppen und der militärischen Einrichtungen.

„Graf Zeppelin" fliegt nach Berlin

Friedrichshafen, 2. April. Anläßlich der Eröffnung der Deutschen Zeppelin-Reederei ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute vormittag 9 Uhr zu einer Fahrt nach Berlin gestartet unter Führung von Kapitän Lehmann. An dieser Fahrt nehmen 12 Passagiere teil. Unter ihnen befinden sich neben Werftangehörigen ein Vertreter des Reichspostministeriums und Professor Bosch. Auf dem Flugplatz Staaken wird das Luftschiff bei günstiger Witterung eine Zwischenlandung vornehmen.

beralistische oder marxistische „Schweinehund" in uns

t, 2. April. Die bevorstehenden Wahlen trauensmänner in den deutschen Be- eben, wie der Treuhänder der Arbeit Gebiet Brandenburg, Dr. Daeschner, grundsätzlichen Stellungnahme erklärt, ur Einkehr in uns selbst. Die Frage, letzten Jahre richtig und was falsch wurde, ergebe sich in dieser Stunde. ir nicht, so fragt der Treuhänder, „zu- dem alten liberalistischen oder auch chen „Schweinehund" in uns zu leicht ben?" Je mehr man aus den Er- n des ersten Jahres lerne, um so er- werde die Arbeit in Zukunft sein. er Betriebsführer, der aus wirtschaft- rwägungen einen Wunsch der Gefolg- schlägt, sei gleich ein Reaktionär. Aber t jeder Vertrauensmann, der offen und e und seiner Arbeitskameraden Wünsche sei nun leicht ein Marxist, das mögen führer, Gefolgschaften und Vertrauens- endlich einmal begreifen. Der Treu- schließt mit der Mahnung an die führer, stets eingedenk zu sein, daß Betrieb der gesundeste ist, der die zu e Gefolgschaft hat.

Gauleitungs-Sitzung

Montag, um 16 Uhr, traten die Gau- eiter und die selbständigen Ab- leiter der Gauleitung Halle-Merse- im Sitzungssaal der Gauleitung zu rbeitstagung unter dem Vorsitz leiters zusammen, in der in dreistünd- ssprache Fragen der politischen Organi- und des propagandistischen Einsatzes be- wurden.

Gauleiter ernennen Gemeindebeauftragte
Der Führer behält sich die Betreuung Münchens vor

Berlin, 2. April. Die Deutsche Gemeindeordnung sieht die Bestellung von Beauftragten der NSDAP zur Mitwirkung bei bestimmten Aufgaben der Gemeinde vor. Paragraph 118 bestimmt, daß die Frage, wer Beauftragter der NSDAP im Sinne des Gesetzes ist, durch den Stellvertreter des Führers geregelt wird. Eine entsprechende Ausführungsverordnung des Stellvertreters des Führers ist jetzt ergangen. Danach behält sich für die Stadt München der Führer und Reichskanzler die Aufgaben des Beauftragten der NSDAP selbst vor. Im übrigen bestimmt die Verordnung, daß der Gauleiter zum Beauftragten der NSDAP für kreisangehörige Gemeinden den Kreisleiter ernennt, für Stadtkreise ebenfalls den Kreisleiter oder einen der Kreisleiter, falls mehrere Parteikreise in einem Stadtkreis vorhanden sind. Wenn ein Kreisleiter hauptamtlicher Beamter oder Angestellter oder Arbeiter einer Gemeinde oder einer Aufsichtsbehörde im Sinne der deutschen Gemeindeordnung über eine Gemeinde ist, für die er als Beauftragter zu ernennen wäre, so ernennt der Gauleiter an seiner Stelle den Gauinspektor (Gaubeauftragter) zum Beauftragten für diese Gemeinde. Die Kreisleiter haben Ehrenämter in den Gemeinden, für die sie als Beauftragter ernannt werden, spätestens mit dem Zeitpunkt ihrer Ernennung zur Verfügung zu stellen. Der Gauleiter kann den Beauftragten der NSDAP mit bindenden Anweisungen für die Erledigung seiner Geschäftsaufgaben versehen. Er kann auch im Einzelfalle selbst an Stelle des Beauftragten dessen Geschäfte wahrnehmen. Die Verordnung tritt am 1. April in Kraft. Die Beauftragten sollen sofort ernannt werden.

Kreuzer „Karlsruhe" wird am 15. Juni, während der großen Marinewoche, wieder in den Heimathafen Kiel einlaufen.

Rudolf Heß zur Vertrauensratswahl

München, 2. April. Zur Vertrauensratswahl 1935 hielt heute der Stellvertreter des Führers eine Ansprache an die deutschen Arbeiter, die über alle deutschen Sender vom Reichsbahnausbesserungswerk Freimann bei München verbreitet wurde. Pg. Rudolf Heß betonte, der innere Anlaß zu seiner Rede sei der lang gehegte Wunsch, zu deutschen Handarbeitern zu sprechen, von denen so viele an der Front des Weltkrieges zu seinen besten Kameraden gehört hätten.

Gerade Handarbeiter seien es gewesen, die in der Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung als Soldaten einer neuen Idee zusammengestanden hätten. Er wende sich aber nicht etwa an einen Stand oder eine Klasse für sich, sondern an die Gemeinschaft der Schaffenden in den Betrieben, die zum Gemeinschaftsempfang beieinander ständen, wie sie an den Stätten der Produktion zueinander gehörten.

„Ihr seid aufeinander angewiesen", rief Rudolf Heß ihnen zu, „und ergänzt Euch wie die ganz großen Arbeitsgruppen der Volkskameradschaft, wie Bauern, Handarbeiter, Geistesarbeiter usw. sich ergänzen und aufeinander angewiesen sind, weil ein Teil ohne den anderen auf die Dauer nicht zu leben vermag. Nie soll diese nationalsozialistische Grunderkenntnis vergessen werden. Nie sollen wieder sogenannte Führer bei Bauern, Arbeitern und Bürgern die kleinen Einzelinteressen von Klassen und Ständen gegeneinander ausspielen und sie höherstellen als die gemeinsamen Interessen des Volkes.

Bei Schluß der Redaktion lag der weitere Teil der Rede noch nicht vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 02-18/fragment/page=0015